Forschung und Entwicklung

Evaluation
Neuorganisation 10. Schuljahr

Markus P. Neuenschwander
Daniela Bleisch

Bern, Dezember 2003

Kanton und Universität Bern
Lehrerinnen- und Lehrerbildung
Stelle für Forschung und Entwicklung

Schwarztorstrasse 36, 3007 Bern
Telefon 031 390 61 70, Fax 031 390 61 90
markus.neuenschwander@llb.unibe.ch
www.sfe.llb.unibe.ch

Inhaltsverzeichnis

I EINFÜHRUNG 3

II AUFTRAG 4

III AUFBAU UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG 5

1 Dokumentenanalyse und Expertenmeinung 5

2 Objektivierte Beschreibung der Entwicklung der Schüler 5

3 Stellungnahme durch die Abteilungsleiter und Lehrkräfte 7

4 Überprüfung der Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlpflichtangebot 7

5 Untersuchung der Entwicklung von privaten 10. Schuljahren 7

6 Tabellarischer Überblick zu den Datenerhebungen 8

IV DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE NACH AUFTRAGSPUNKTEN 9

1 Aufnahmeverfahren 9
1.1 Beschreibung von Aufnahmetrends 9
1.2 Akzeptanz des BVS: Stellungnahmen der Abteilungsleiter und Lehrkräfte 12
1.3 Güte der Aufnahmekriterien 14
1.4 Ergebnisse zur Güte und zum Stellenwert der Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte 17
1.5 Ergebnisse zur Güte und zum Stellenwert der Schülerselbstauskünfte 24
1.6 Zielerreichung und Anschlusslösung 25

2 Durchlässigkeit 31
2.1 Durchlässigkeit zwischen den drei Schwerpunkten BSA, BSP und BSI 32
2.2 Durchlässigkeit zwischen den Filialen 35

3 Angebote von privaten Bildungsanbietern 35

V SYNTHESE UND DISKUSSION 38

1. Aufnahmeverfahren 39

2. Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlfachangebot 44

3. Private Anbieter 46

VI. EMPFEHLUNGEN 46

1. Aufnahmeverfahren 47

2. Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlfachangebot 49

3. Private Anbieter 49

VII EVALUATION DES BVS : ZUSAMMENFASSUNG 50

1 Aufnahmeverfahren 51

2 Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlfachangebot 53

3 Private Anbieter 54

4 Fazit 55

VIII LITERATUR 56

I Einführung

Die Erziehungsdirektion beauftragte Ende 1997 eine Projektgruppe mit der Neuorganisation der 10. Schuljahre im Kanton Bern. Seit August 2001 werden nun die bisherigen Angebote an 10. Schuljahren (Weiterbildungsklassen, Werkjahre, Integrationsklassen und Berufs- und Fortbildungsklassen) in der übergeordneten Struktur der „Berufsvorbereitenden Schuljahre" (im folgenden Text mit BVS abgekürzt) zusammengefasst und konzeptuell erneuert geführt.

Im neuen Lehrplan werden die Zielgruppe und die Ziele des BVS generell beschrieben:

„Das berufsvorbereitende Schuljahr richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die nach Abschluss der Volksschule nicht über die notwendigen Voraussetzungen für eine ihren Fähigkeiten entsprechende Berufsausbildung oder den Eintritt in eine weiterführende Schule verfügen. Sie sollen Gelegenheit erhalten, die fehlenden persönlichen oder fachlichen Kompetenzen zu erwerben. Im Zentrum stehen die Förderung der Berufswahlreife und die Aufarbeitung individueller schulischer Defizite" (Lehrplan für das berufsvorbereitende Schuljahr, 2001, S. 1).

Im Schreiben von Erziehungsdirektor Peter Schmid vom 23. Oktober 1997 werden als Ziele zusätzlich der Ausgleich von geographischen (beschränktes schulisches Angebot in der Wohnregion der Schülerin oder des Schülers) und biographischen Nachteilen (z.B. Fremdsprachigkeit) formuliert. Im gleichen Schreiben wird festgehalten, dass sich das Angebot BVS an etwa 20% eines Jahrgangs richten und gleichzeitig das Problem berücksichtigt werden soll, dass nach dem Austritt aus der Schule, nicht alle Jugendlichen eine Stelle finden.

Gemäss dem Lehrplan der BVS und den Vorgaben von Herrn Schmid gehen wir von einer doppelten Zielsetzung der BVS aus:

1. Nachqualifizierung von bildungsmotivierten Jugendlichen, welche ungenügende schulische Voraussetzungen zur Erreichung ihrer Bildungsziele haben.
2. Unterstützung der Berufsfindung von Jugendlichen (Brückenangebot).

Die oben genannten Ziele gelten auch für den Schwerpunkt Integration, wobei hier dem Ziel des Spracherwerbs besondere Bedeutung zukommt. Geographische und biographische Nachteile können zumindest zum Teil als Erklärungen für die Notwendigkeit einer schulischen Nachqualifizierung bzw. Unterstützung bei der Berufsfindung verstanden werden.

Das 10. Schuljahr soll zur Durchsetzung des bildungspolitischen Beschlusses beitragen, dass alle Schülerinnen und Schüler einen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen. Als Brückenangebot soll es diejenigen Jugendlichen unterstützen, eine Sek-II-Ausbildung zu absolvieren, die den Eintritt in eine geeignete Ausbildung nicht direkt schaffen. Allerdings sollen höchstens etwa 20% der Jugendlichen pro Jahrgang in ein 10. Schuljahr aufgenommen werden. Das Gemeinsame der Jugendlichen in einem 10. Schuljahr besteht darin, dass durch ein zusätzliches Ausbildungsjahr die Wahrscheinlichkeit eines Sek-II-Abschlusses deutlich erhöht wird.

Um den unterschiedlichen Voraussetzungen und Berufszielen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, wurden drei Grundangebote mit unterschiedlichen Schwerpunkten geschaffen: Das BSA (Berufsvorbereitung mit Schwerpunkt Allgemeinbildung), das BSP (Berufsvorbereitung mit Schwerpunkt in der praktischer Ausbildung) und das BSI (Berufsvorbereitung mit Schwerpunkt in der Integration von Fremdsprachigen).

Träger der BVS ist neu der Kanton (bisher Gemeinden). Die Ausbildung vollzieht sich an sieben Berufsschulen in den Regionen Bern Mittelland (BFF Bern), Biel Seeland (BBZ Biel-Bienne), Jura bernois (CPAI-JB Moutier), Emmental (GIBBUL Burgdorf/Langnau), Oberaargau (GIBLA Langenthal), Oberland Stadt (Schlossbergschule Thun) und Oberland Land (BZI Interlaken). Das Aufnahmeverfahren wird neu an allen Standorten für alle Schwerpunkte vereinheitlicht durchgeführt. Der Lehrplan ist kantonal verbindlich.

II Auftrag

Das ehemalige kantonale Amt für Berufsbildung KAB bzw. heutige Mittelschul- und Berufsbildungsamt MBA beauftragte im September 2001 die Stelle für Forschung und Entwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons und der Universität Bern mit der Evaluation der neu organisierten 10. Schuljahre. Als Dokumentation der Evaluationsergebnisse verlangte das MBA einen ausführlichen schriftlichen Bericht, welcher hiermit vorgelegt wird. Der Evaluationsauftrag umfasste nachstehende Punkte:

(1) Überprüfung des Aufnahmeverfahrens: Dabei sollte vor allem die Güte der drei Aufnahmekriterien Bildungsmotivation, Bildungsfähigkeit und Bildungsbedarf untersucht werden. Bei diesem Auftragspunkt interessierten das MBA konkreter folgende Fragen:

a) Schliesst der Kanton mit der Aufnahme dieser Jugendlichen die Lücke, die es bezüglich der heutigen Bildungs- und Lehrstellensituation zu schliessen gilt?
b) Sind die drei Kriterien, die für die Zielsetzung des berufsvorbereitenden Schuljahres relevanten Kriterien?
c) Können die drei Kriterien bei den Kandidatinnen und Kandidaten erhoben werden? Wie kann das Aufnahmeverfahren verbessert werden?
d) Wurden in den Jahren 2001 und 2002 mit dem Aufnahmeverfahren Schülerinnen und Schüler aufgenommen, welche die Kriterien Bildungsbedarf, Bildungsfähigkeit und Bildungsmotivation erfüllen? Welche Kandidatinnen und Kandidaten wurden abgelehnt? Gab es Schülerinnen und Schüler, die trotz Erfüllung der Aufnahmekriterien abgelehnt werden mussten?

(2) Überprüfung der Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlpflichtangebot zwischen den Schwerpunkten BSA, BSP und BSI sowie den Filialen. Unseren Auftraggeber interessierten besonders die Fragen,

a) ob und in Bezug auf welche Fächer der Lehrplan bezüglich der Durchlässigkeit zwischen den drei Schwerpunkten BSA, BSP und BSI eingehalten wird,
b) inwiefern die Schülerinnen und Schüler Wahlpflichtfächer an anderen Filialen besuchen,
c) ob oder allenfalls wo die Schulen bzw. die Schulleitungen bei der Umsetzung der Durchlässigkeit Hilfen, Einrichtungen, Support benötigen.

(3) Untersuchung der Entwicklung des Angebots an 10. Schuljahren Dritter auf dem Hintergrund der Neuorganisation der 10. Schuljahre des Kantons. Konkreter wurden wir aufgefordert zu untersuchen, wie sich bei Privatanbietern von 10. Schuljahren die Schülerzahlen, die programmatischen Inhalte und die Positionierung auf dem Bildungsmarkt entwickelten.

Der ursprünglich zusätzlich vorgesehene Auftragspunkt „Zusammenstellung erster Erfahrungen mit der neuen Schülerbeurteilung aus Sicht der Schulleitungen und Lehrkräfte“ entfiel ersatzlos, weil die Abteilungsleiterkonferenz bereits im Frühjahr 2002 erhebliche Kritik an der Schülerbeurteilung laut werden liess, so dass sich das MBA entschloss, sofort

eine Arbeitsgruppe mit der Überprüfung und Neugestaltung der Schülerbeurteilung zu beauftragen.

III Aufbau und Durchführung der Untersuchung

Die in diesem Bericht referierten Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Empfehlungen für die Weiterentwicklung der BVS resultieren aus einer umfangreichen und komplexen Datenerhebung, welche in deutscher und französischer Sprache durchgeführt wurde. In Bezug auf die Evaluation des Aufnahmeverfahren können drei methodische Zugänge unterschieden werden:

1. Dokumentenanalyse und Expertenmeinung
2. Objektivierte Beschreibung der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler
3. Beurteilung durch die Abteilungsleiter und Lehrkräfte

Die Überprüfung der Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlpflichtangebot stützt sich einerseits auf die Beurteilung durch die Abteilungsleiter und Lehrkräfte und unsere Expertenmeinung. Andererseits beruht sie auf den objektiven Daten zur tatsächlichen Schülerzusammensetzung nach Schwerpunkten in den Grund- und Wahlpflichtfächern.

Um die Auswirkungen der Neuorientierung der kantonalen 10. Schuljahre auf die Privatanbieter von 10. Schuljahren erfassen zu können, führten wir mit den Schulleitungen von verschiedenen Privatschulen Telefoninterviews durch.

1 Dokumentenanalyse und Expertenmeinung

Neben dem Auftragsschreiben wurden uns im Januar 2002 vom MBA sämtliche Anmeldeunterlagen (Lehrer- und Schüleranmeldebogen), der Lehrplan der BVS, gesetzliche Grundlagen der BVS, die Schülerbeurteilungsvorlagen und die Richtlinien des Regierungsrates übergeben. Zu Beginn der Evaluation widmeten wir uns verstärkt der Sichtung und Analyse dieser Unterlagen, wobei die Auseinandersetzung mit diesen Materialien während des ganzen Projekts aktuell blieb und zum Schluss wieder vermehrt an Bedeutung gewann. In die Auseinandersetzung und die Beurteilung dieser Unterlagen flossen einerseits die Ergebnisse aus den Datenerhebungen ein und andererseits unsere Expertenmeinung. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Qualität der Ausbildung in diesem Projekt nicht evaluiert wurde.

Im vorliegenden Bericht geben wir unserer Expertenmeinung in den Kapiteln V (Synthese) und VI (Empfehlungen) Ausdruck. Im Kapitel IV (Ergebnisse) verzichten wir weitgehend darauf und geben der Darstellung der Ergebnisse den Vorrang, indem wir die Meinungen der Abteilungsleitungen und Lehrkräfte darstellen.

2 Objektivierte Beschreibung der Entwicklung der Schüler

Auf dem Hintergrund von Ergebnissen der Schulwirkungsforschung gingen wir davon aus, dass über die Güte des Aufnahmeverfahrens Informationen gewonnen werden können, indem wir das Profil der aufgenommenen bzw. abgelehnten Schülerinnen und Schüler und deren Entwicklung während dem 10. Schuljahr erfassen. Wenn die Schülerinnen und Schüler am Ende des 10. Schuljahres die formulierten Ziele nicht erreicht haben und keine Anschlusslösung vorweisen können (z.B. Lehrvertrag), war das Schuljahr für sie nicht optimal, was wiederum bedeutet, dass das Aufnahmeverfahren nicht geeignet war, die richtigen Schülerinnen und Schüler zu selektieren.

Zur Abbildung der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler und zur Überprüfung der Güte der 9. Klasslehrerurteile wählten wir ein Untersuchungsdesign mit mehreren Messzeitpunkten. Zuerst beurteilten die 9. Klasslehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler mit dem Anmeldebogen für das 10. Schuljahr. Eine zweite Beurteilung der Schülerinnen und Schüler fand gegen Ende des berufsvorbereitenden Schuljahres durch die 10. Klasslehrkräfte statt. Durch die Berücksichtigung der Selbstbeurteilungsdaten der Schülerinnen und Schüler aus dem Aufnahmeverfahren konnten wir auch mehrere Perspektiven (Schüler und Schülerinnen, Lehrkräfte) in die Datenauswertung einfliessen lassen. Da die genannten Erhebungen bei beiden Kohorten durchgeführt wurden, kann die Untersuchung der zweiten Kohorte als Replikation der Untersuchung der ersten Kohorte verstanden werden.

Die computererfassten Unterlagen aus den Aufnahmeverfahren 2001 (Kohorte 1) und 2002 (Kohorte 2) wurden uns von den Schulleitungen zur Verfügung gestellt. Bei beiden Kohorten wurden zudem von einer Stichprobe von Schülerinnen und Schülern die Daten aus den Schüleranmeldebögen im Excel erfasst. Bei der Stichprobenselektion wurden von den Standorten Jura bernois, Berner Mittelland und Oberland zufällig Anmeldeunterlagen von Schülerinnen und Schülern ausgewählt, wobei darauf geachtet wurde, dass die Geschlechter in der Stichprobe pro Standort etwa gleichverteilt waren. So verfügen wir bei beiden Stichproben bei einer begrenzten Anzahl von Schülerinnen und Schülern über sämtliche Anmeldeunterlagen:

Tabelle III-1. Stichprobenzusammensetzung der Schüleranmeldungen Kohorte 1 und Kohorte 2

		Jura bernois	**Bern Mittelland**	**Oberland**	**Summe**
Kohorte 1	Schüler	28	64	73	165
	Schülerinnen	32	70	53	155
	Summe	60	136	134	320
Kohorte 2	Schüler	30	89	79	198
	Schülerinnen	22	74	52	148
	Summe	68	236	196	351

Die erste Befragung der 10. Klasslehrkräfte zu ihren Schülerinnen und Schülern im Frühjahr 2002 (Kohorte 1) löste bei einigen Lehrkräften Widerstand aus: die Befragung sei zu wenig angekündigt worden, der Erhebungszeitpunkt sei nicht geeignet und einzelne Fragen seien nicht verständlich. Einige Lehrkräfte liessen den Fragebogen von den Schülern und Schülerinnen ausfüllen, weil sie die Fragen für sich als nicht beantwortbar einstuften. Nach Rücksprache mit der Abteilungsleiterkonferenz BVS konnte die Abgabefrist verlängert werden, so dass der Rücklauf trotz dieser Schwierigkeiten 73% betrug, was als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. In Absprache mit dem MBA und auf Wunsch der Abteilungsleitungen wurde schliesslich auch auf die vorgesehene Befragung der 10. Klasslehrkräfte zu ihren Schülerinnen und Schülern im Herbst 2002 verzichtet. Mit diesen Massnahmen und einer engeren Zusammenarbeit mit den Abteilungsleitungen sollten die anderen laufenden oder geplanten Datenerhebungen nicht gefährdet und die Akzeptanz der Evaluation im Feld erhöht werden.

Die zweite Befragung der 10. Klasslehrkräfte zu den Schülerinnen und Schülern im Frühjahr 2003 (Kohorte 2) wurde mehrfach und über verschiedene Kanäle angekündigt (über die Abteilungsleitungen bzw. schriftlich durch uns). Der Fragebogen wurde mit Vertretern der Abteilungsleiterkonferenz und Lehrkräften vorbesprochen und in zwei Teile gegliedert, wobei der erste von den Schüler und Schülerinnen selber und der zweite Teil von den Lehrkräften ausgefüllt werden sollte. Die Fragebogen wurden von den Abteilungsleitern an die Lehrkräfte verteilt, in verschlossenen Briefumschlägen wieder eingesammelt und an uns

zurückgeschickt. Der schliesslich resultierte deutlich höhere und erfreuliche Rücklauf von 91% zeugte von einer deutlich besseren Akzeptanz des Evaluationsprojekts im Feld.

Nebst den Anschlusslösungen der Schülerinnen und Schüler geben auch die im Sommer 2003 (Kohorte 2) erhobenen Schülerbeurteilungen (Abschlusszeugnisse) Aufschluss darüber, ob die Schülerinnen und Schüler vom 10. Schuljahr profitieren konnten und das Aufnahmeverfahren geeignet ist, die richtigen Schülerinnen und Schüler zu erfassen. Zur Auswertung verfügten wir über 70% der verfügbaren Abschlusszeugnisse und konnten diese zu den Daten der zweiten Kohorte aus der Anmeldung und der Beurteilung der 10. Klasslehrkräfte in Bezug setzen.

3 Stellungnahme durch die Abteilungsleiter und Lehrkräfte

Neben der oben beschriebenen objektivierten Erfassung der Güte des Aufnahmeverfahrens sahen wir in der Evaluation auch eine Stellungnahme zum Aufnahmeverfahren und zur Durchlässigkeit durch die Abteilungsleiter und die am Aufnahmeverfahren beteiligten Lehrkräfte und Berufsberater vor. Diesen Daten liegt eine ganz andere Perspektive zu Grunde, nämlich jene der von der Umstrukturierung direkt Betroffenen, so dass die subjektive und auf die Erfahrung abgestützte Beurteilung des Aufnahmeverfahrens und der Durchlässigkeit im Vordergrund steht.

Im Spätherbst 2002 fanden halbstandardisierte Interviews einerseits mit allen Abteilungsleitern und acht 10. Klasslehrkräften statt: Von jedem Schulstandort wurde eine Lehrkraft interviewt, vom grössten Standort Bern-Mittelland wurden zwei Lehrkräfte befragt. Die Abteilungsleiter teilten uns die Namen der an einem Interview interessierten Lehrkräfte mit. Aus dieser Liste wurden die Lehrkräfte rekrutiert, wobei drei Klassenlehrkräfte im Schwerpunkt BSA (2 Frauen, 1 Mann) waren, drei im Schwerpunkt BSP (3 Männer, Frauen haben sich keine gemeldet) und zwei im Schwerpunkt BSI (1 Frau, 1 Mann).

Der Interviewleitfaden wurde den Abteilungsleitern bzw. den Lehrkräften vorgängig zugestellt. Im Zentrum des Interviews stand das Aufnahmeverfahren, thematisiert wurden aber auch allgemeine Vor- und Nachteile der Umstrukturierung und der Durchlässigkeit in den Wahlpflichtfächern zwischen den Schwerpunkten. Die Interviews sind insgesamt auf ein positives Echo gestossen.

Ebenfalls im Herbst 2002 wurden die Mitglieder der Aufnahmeteams mittels Fragebogen zum Aufnahmeverfahren befragt. Dieser Fragebogen wurde mehrheitlich termingerecht an uns zurückgeschickt. Geantwortet haben 94 Klassenlehrkräfte (74% der 127 angeschriebenen Klassenlehrkräfte), 23 Teilpensenlehrkräfte und 8 Berufsberater und Berufsberaterinnen. Insgesamt lieferte diese Erhebung ein umfassendes Bild der gegenwärtigen Akzeptanz der berufsvorbereitenden Schuljahre durch Lehrkräfte.

4 Überprüfung der Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlpflichtangebot

Zur Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten in den Grund- und Wahlpflichtfächern erhielten wir einerseits Informationen in den Interviews mit den Abteilungsleitern und den Lehrkräften. Andererseits kontaktierten wir im Sommer 2003 die Schulsekretariate und erhielten von sechs der sieben Standorte mehrheitlich vollständige Angaben zur Schülerzusammensetzung nach Schwerpunkten pro Wahlpflichtfach.

5 Untersuchung der Entwicklung von privaten 10. Schuljahren

Zur Untersuchung der Entwicklung des Angebots an 10. Schuljahren von Privatschulen führten wir im Winter 2002/2003 halbstandardisierte Telefoninterviews mit den Leitungen der

Privatschulen Berntor, Feusi, Koala, NMS und NOSS durch. Die Privatschulen wurden vom MBA bestimmt.

6 Tabellarischer Überblick zu den Datenerhebungen

Die in diesem Bericht präsentierten Ergebnisse stützen sich auf einen breiten und in grossen Teilen von allen Schulen unterstützten Datenhintergrund. Die Ergebnisse beruhen einerseits auf standardisierten Fragebogenerhebungen, was die Anwendung von quantitativen Auswertungsmethoden und moderner statistischer Verfahren erlaubt hat. Andererseits verfügten wir über qualitative Daten aus den Interviews mit den Abteilungsleitern, den Lehrkräften und auch den Leitungen von Privatschulen, welche nach aufwändiger Transkription inhaltlich analysiert und in verdichteter Form zusammenfassend präsentiert wurden.

In der nachstehenden Tabelle werden die eingesetzten Untersuchungsmethoden aufgelistet und zum jeweils interessierenden Auftragspunkt in Bezug gesetzt. Der Tabelle ist ebenfalls zu entnehmen, wer befragt wurde und wie umfangreich der jeweils zur Auswertung zur Verfügung stehende Datensatz ist.

Tabelle III-2. Überblick zu den Erhebungen mit Bezug zu den Auftragspunkten

Erhebungen	**Befragte**	**N***	**Auftragspunkt**
Anmeldebogen 9. Klasslehrkraft (Kohorte 1: Aufnahmeverfahren 2001)	9. Klasslehrkräfte	2455	Aufnahmeverfahren (1)
Anmeldebogen Schüler (Kohorte 1: Aufnahmeverfahren 2001)	Schüler und Schülerinnen	320	Aufnahmeverfahren (1)
Schülerbeurteilung durch 10. Klasslehrkräfte (Kohorte 1: Frühling 2002)	10. Klasslehrkräfte	1699	Aufnahmeverfahren (1)
Anmeldebogen 9. Klasslehrkraft (Kohorte 2: Aufnahmeverfahren 2002)	9. Klasslehrkräfte	2814	Aufnahmeverfahren (1)
Anmeldebogen Schüler (Kohorte 2: Aufnahmeverfahren 2002)	Schüler und Schülerinnen	351	Aufnahmeverfahren (1)
Schülerbeurteilung durch 10. Klasslehrkräfte (Kohorte 2: Frühling 2003)	10. Klassenlehrkräfte	1951	Aufnahmeverfahren (1)
Erhebung der Schülerbeurteilungen (Kohorte 2: Sommer 2003)	10. Klasslehrkräfte	1726	Aufnahmeverfahren (1)
Befragung zur Klassenzusammensetzung in den Wahlpflichtfächern (Sommer 2003)	Abteilungsleiter	6	Durchlässigkeit (2)
Fragebogen zur Beurteilung des Aufnahmeverfahrens (Herbst 2002)	Aufnahmeteams BVS	125	Aufnahmeverfahren (1)
Halbstrukturiertes Interview mit Abteilungsleitern BVS (Herbst 2002)	Abteilungsleiter BVS	7	Aufnahmeverfahren (1) Durchlässigkeit (2)
Kurzes halbstrukturiertes Telefoninterview mit Abteilungsleitern BVS (Herbst 2003)	Abteilungsleiter BVS	7	Aufnahmeverfahren (1) Durchlässigkeit (2)
Halbstrukturiertes Interview mit 10. Klasslehrkräften (Herbst 2002)	Einzelne Klassenlehrkräfte BVS	8	Aufnahmeverfahren (1) Durchlässigkeit (2)
Halbstrukturiertes Telefoninterview mit Leitungen von Privatschulen (Winter 2002/03)	Schulleitungen von den Privatschulen Berntor, Feusi, Koala, NMS und NOSS	5	Entwicklung privater 10. Schuljahre (3)

*Stichprobenumfang

Im Dezember 2002 und im Juni 2003 verfassten wir jeweils zu Handen des MBA einen kurzen Zwischenbericht, welcher den Stand der Arbeit wiedergab und Hinweise auf die mit dem MBA vereinbarten Veränderungen im Evaluationskonzept enthielt.

IV Darstellung der Ergebnisse nach Auftragspunkten

1 Aufnahmeverfahren

Bei der Überprüfung des Aufnahmeverfahrens soll untersucht werden, ob das definierte Verfahren praktisch durchgeführt wird, wo Unklarheiten, Stärken und Schwächen bestehen bzw. inwiefern das Verfahren konkretisiert werden muss (Evaluation des Aufnahmeprozesses). Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Aufnahmekriterien Bildungsbedarf, Bildungsmotivation und Bildungsfähigkeit.

Es geht aber auch darum, das Aufnahmeverfahren dahingehend zu beurteilen, ob die „richtigen" Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden. Denn einerseits soll der Anspruch bzw. die Zielsetzung der Brückenangebote mit den Merkmalen bzw. dem Profil der aufgenommenen Schülerschaft zusammen passen und gleichzeitig soll das Ziel, dass höchstens 20% der Jugendlichen pro Jahrgang ein 10. Schuljahr absolviert, erreicht werden. Wenn die Schülerinnen und Schüler am Ende des 10. Schuljahrs die formulierten Ziele nicht erreicht haben und keine Anschlusslösung vorweisen können (Lehrvertrag, Aufnahme in weiterführender Schule), war das Schuljahr für sie nicht optimal, d.h. das Schulangebot passte nicht mit den aufgenommenen Schülerinnen und Schülern (Vorwissen, Motivation, Bildungsziel) zusammen. Die Schulwirkungsforschung belegt, dass die Eingangsselektion der Schülerschaft der stärkste Prädiktor ist, in welchem Ausmass die Bildungsziele erreicht werden. Darüber hinaus bestimmt die Eingangsselektion entscheidend die Unterrichtsprozesse und die soziale Dynamik in der Klasse. Das Erreichen der Bildungsziele bzw. das Verfügen über eine Anschlusslösung sind damit Kriterien für die Güte des Aufnahmeverfahrens. Wegen der Kürze der Ausbildungszeit (ein Jahr) dürfte die Qualität des schulischen Angebots dafür erst sekundär verantwortlich gemacht werden können, auch wenn diese natürlich mit den Merkmalen der aufgenommenen Schülerschaft interagieren und zum Erreichen der Bildungsziele beitragen.

Die Datengrundlage zur Evaluation des Aufnahmeverfahrens bilden die Anmeldeunterlagen der Schülerinnen und Schüler der Schuljahre 2001/02 (Kohorte 1) bzw. 2002/03 (Kohorte 2), die Befragungen der 10. Klasslehrkräfte zu ihren Schülerinnen und Schülern im Frühjahr 2002 (Kohorte 1) und 2003 (Kohorte 2), die Befragung der Aufnahmeteams zum Aufnahmeverfahren und die Interviews mit den Abteilungsleitern und den Lehrkräften. Bei der zweiten Kohorte kann von einer höheren Validität der Daten ausgegangen werden, weil der Rücklauf besser ist und Besonderheiten des ersten Jahrgangs nicht mehr zum Tragen kommen. Daher berichten wir vor allem Ergebnisse von der zweiten Kohorte. Wenn sich die Ergebnisse von der ersten Kohorte deutlich unterscheiden, weisen wir jeweils darauf hin.

1.1 Beschreibung von Aufnahmetrends

In diesem Kapitel werden die Schülerinnen und Schüler beschrieben, welche in den Aufnahmeverfahren des Jahres 2001 bzw. 2002 in die berufsvorbereitenden Schuljahre aufgenommen wurden. Die nachfolgenden Zahlen geben über die Zielgruppe der BVS Auskunft bzw. verdeutlichen, für welche Gruppe von Schulabgängern und Schulabgängerinnen das Brückenangebot BVS besonders bedeutsam ist, um den Berufseinstieg zu erleichtern.

Im Schuljahr 2001/2002 wurden im Kanton Bern insgesamt 128 und im Schuljahr 2002/2003 insgesamt 127 staatliche berufsvorbereitende Klassen angeboten. Die Verteilung der Klassen auf die fünf Regionen Bern Mittelland, Emmental-Oberaargau, Oberland, Biel und Jura bernois kann der untenstehenden Tabelle entnommen werden. Die Tabelle IV-1 enthält auch Angaben zur Klassen- und Schülerzahl pro Schwerpunkt und dem prozentualen Anteil der

Schüler und Schülerinnen in einem BVS im Vergleich zur Gesamtzahl der Schulabgängerinnen und –abgängern eines Jahrgangs. Die Angaben wurden uns vom MBA zur Verfügung gestellt.

Die Schülerzahlen blieben in den beiden untersuchten Schuljahren insgesamt stabil. Der prozentuale Anteil von Schulabgängerinnen und Schulabgängern, welche nach der obligatorischen Schulzeit ein BVS besuchen ist in den beiden Jahren mit 21.52% bzw. 21.76% vergleichbar und liegt im Bereich der kantonalen Vorgaben von 20%.

Tabelle IV-1. Übersicht zu den Schüler- und Klassenzahlen pro Schwerpunkt und Region im SJ 2001/2002 bzw. 2002/2003

Region	**Schule**	**Angebot**	**2001/2002**			**2002/2003**		
			Klassen	**Schüler**	**in %**	**Klassen**	**Schüler**	**in %**
Mittelland	Bern	BSA	20	397		20	401	
		BSP	8	110		7	92	
		BSI	6	87		6	86	
	Köniz	BSA	2	40		2	39	
		BSP	3	39		3	41	
	Rüeggisberg	BSA	1	17		1	20	
		BSP	1	13		1	12	
	O'digen	BSA	4	79		4	81	
	Zollikofen	BSA	3	56		3	59	
	TOTAL	**BVS**	**48**	**838**	**24,48**	**47**	**831**	**24,37**
Oberland	Thun	BSA	6	125		6	122	
		BSP	2	28		2	30	
		BSI	1	16		1	16	
	Interlaken	BSA	3	60		3	61	
		BSP	1	15		1	16	
		BSI	1	12		1	15	
	Frutigen	BSA	2	37		2	40	
		BSP	1	14		1	15	
	Zweisimmen	BSA	1	20		1	22	
		BSP	1	14		1	15	
	Spiez	BSA	2	39		2	42	
	Brienz	BSA	2	37		2	40	
	TOTAL	**BVS**	**23**	**417**	**17,64**	**23**	**434**	**18,59**
Emmental-Oberaargau	Burgdorf	BSA	4	88		4	78	
		BSP	1	10		1	12	
		BSI	2	33		2	33	
	Langnau	BSA	6	120		6	123	
		BSP	2	28		2	28	
	Konolfingen	BSA	3	60		3	61	
		BSP	2	28		2	27	
	Langenthal	BSA	3	61		3	60	
		BSP	2	28		2	27	
	H'buchsee	BSA	3	59		3	59	
	Huttwil	BSA	3	60		3	60	
	TOTAL	BVS	31	575	22,17	31	568	23,45
Biel		BSA	12	231		13	252	
		BSP	6	84		6	92	
		BSI	4	58		4	56	
	TOTAL	**BVS**	**22**	**373**	**20,79**	**23**	**400**	**21,88**
Jura bernois	Moutier	BSA	1	24		1	22	
		BSP	1	24		1	24	
	St. Imier	BSA	1	14		1	17	
		BSP	1	20		0	0	
	TOTAL	**BVS**	**4**	**82**	**18,59**	**3**	**63**	**14,48**
TOTAL	**BVS**		**128**	**2285**	**21,52**	**127**	**2269**	**21,76**

Während dem die Zahl der aufgenommenen Schüler und Schülerinnen bei beiden Kohorten pro Schule und Schwerpunkt vergleichbar sind, variieren die Anmeldezahlen für die Schuljahre 2001/2002 und 2002/2003 deutlich: Im ersten Jahrgang wurden im gesamten Kanton 2417 Schülerinnen und Schüler angemeldet, im zweiten Jahrgang bereits 2725. Von

den angemeldeten Jugendlichen konnten für das Schuljahr 2001/2002 95% aufgenommen werden, im Schuljahr 2002/2003 konnten hingegen deutlich weniger, nämlich 83% aufgenommen werden. Die tieferen Anmeldezahlen für den ersten Jahrgang des neuen BVS sind nicht überraschend und geben der Verunsicherung gegenüber dem neuen schulischen Angebot Ausdruck. Bei schulischen Reorganisationen lässt sich dieses Phänomen immer wieder beobachten. Beim zweiten Jahrgang sind die Anmeldezahlen angestiegen und dem Aufnahmeverfahren kommt als Selektionsinstrument eine deutlich wichtigere Rolle zu.

In den uns zur Verfügung stehenden Daten sind die Geschlechter wie folgt verteilt: In beiden Schuljahren wurden mehr junge Frauen als Männer für ein berufsvorbereitendes Schuljahr angemeldet, wobei im Schuljahr 2001 der prozentuale Anteil 55,4% und im Schuljahr 2002 51% betrug. Der Anteil der in der ersten Runde (nur aufgrund der Anmeldeunterlagen) aufgenommenen Schülerinnen beläuft sich im Schuljahr 2001 auf 56,5%, im Schuljahr 2002 auf 53%. Die geschlechtsspezifische Differenz ist in beiden Jahren statistisch signifikant und bedeutet, dass es mit dem aktuellen Aufnahmeverfahren für Schülerinnen einfacher ist als für Schüler, in der ersten Runde, d.h. aufgrund der Auswertung der Anmeldeunterlagen aufgenommen zu werden.

Worauf beruht nun dieser geschlechtsabhängige Unterschied? Die Analyse der Gewichtungen im Anmeldebogen, welchen die 9. Klasslehrkräfte ausfüllen, lässt den Schluss zu, dass Schülerinnen und Schüler bevorzugt aufgenommen werden, welche die Merkmale Lernfreude, Ausdauer, Konzentration, Zuverlässigkeit und Motivation in einer hohen Ausprägung zugeschrieben bekommen. Weitere erwünschte Merkmale sind zudem eine sorgfältige und selbstständige Arbeitsweise und gute Zusammenarbeitsformen. Alle genannten und im aktuellen Aufnahmeverfahren geforderten Merkmale, welche bei den Schülerinnen und Schülern erwünscht sind, werden laut Ergebnisse aus der Genderforschung vorwiegend Mädchen zugeschrieben.

Nebst dem Einfluss des Geschlechts auf die Aufnahmewahrscheinlichkeit untersuchten wir auch die Bedeutsamkeit der vorangehenden schulischen Laufbahn. Angemeldet wurden vor allem Realschülerinnen und –schüler (in unseren Daten beträgt der Anteil in der 1. Kohorte 72%; in der 2. Kohorte 74%). Der Anteil der Kleinklassen-Schülerinnen und –Schüler beläuft sich in der ersten Kohorte auf 13% und in der zweiten auf 16%, der Anteil der Sekschülerinnen und –schüler umfasst in der ersten Kohorte 15% und in der zweiten Kohorte 10%.

Unsere Analysen zeigen weiter, dass die Wahrscheinlichkeit in der ersten Runde aufgenommen zu werden, nicht vom vorher besuchten Schultyp (Kleinklasse, Real, Sek) abhängig ist. Es wird aber auch deutlich, dass die wichtigste Zielgruppe der berufsvorbereitenden Schuljahre die Realschülerinnen und –schüler sind. Dies legt den Schluss nahe, dass bei berufsvorbereitenden Schuljahren der Nachqualifizierung eine zentrale Bedeutung zukommt und zwar vor allem bei Realschüler und –schülerinnen. Sekundarschüler und –schülerinnen hingegen scheinen auf dieses Brückenangebot weniger angewiesen zu sein, sei es weil sie keinen Bedarf aufweisen, d.h. bezüglich des Berufseinstiegs bessere Chancen haben und über ausgeprägtere Berufswahlkompetenzen verfügen, sei es weil sie ein anderes Brückenangebot bevorzugen. Kleinklassenschülerinnen und –schüler sind im BVS prozentual gleich stark vertreten wie Sekundarschülerinnen und –schüler. Von den Schulabgängerinnen und –abgängern eines Jahrgangs insgesamt ist allerdings der Anteil der Kleinklassenschülerinnen und –schüler deutlich kleiner als jener der Sekundarschülerinnen und –schülern, was darauf hinweist, dass das BVS bestimmt bedeutsamer ist für Kleinklassenschülerinnen und –schüler als für Sekundarschülerinnen und –schüler.

Im Konzept der BVS ist vorgesehen, dass unabhängig vom vorher besuchten Schultyp den Schülerinnen und Schülern der Besuch aller Schwerpunkte offen stehen sollte. Unsere Ergebnisse zeigen dazu, dass der besuchte Schultypus prognostisch äusserst relevant ist für die Zuteilung zu einem bestimmten Schwerpunkt: So besuchen, gemäss Tabelle IV-2, ehemalige Sekundarschüler und –schülerinnen fast ausnahmslos das BSA und ehemalige Kleinklassenschülerinnen und –schüler das BSP oder BSI. Bei den ehemaligen Realschülerinnen und –Realschülern entsprechen die tatsächlichen Verteilungszahlen auf die drei Schwerpunkte am ehesten den erwarteten Werten.

Tabelle IV-2. Zuteilung zum Schwerpunkt im BVS in Abhängigkeit des vorher besuchten Schultyps

besuchte Schule		**Kohorte 1**				**Kohorte 2**			
		BSI	**BSP**	**BSA**	**Summe**	**BSI**	**BSP**	**BSA**	**Summe**
Sekundarschule	Anzahl	2	1	31		1	1	16	
	Erwartete Anzahl*	3.5	12.0	18.5	34	2.9	5.0	10.1	18
Realschule	Anzahl	17	53	89		23	34	91	
	Erwartete Anzahl*	16.5	56.1	86.3	159	23.9	41.1	83.0	148
Kleinklasse	Anzahl	4	24	0		8	20	4	
	Erwartete Anzahl*	2.9	9.9	15.2	28	5.2	8.9	17.9	32
Summe	Anzahl	23	78	120	221	32	55	111	198

*Erwartete Anzahl: ausgehend von den Gruppengrössen beim vorherigen Schultyp wird die Wahrscheinlichkeit für die Zuordnung zu einem bestimmten Schwerpunkt geschätzt und in der erwarteten Häufigkeit ausgedrückt.

Zusammenfassend halten wir fest, dass im aktuellen Aufnahmeverfahren Frauen bevorzugt aufgenommen werden, was vor allem mit den im Rating erhobenen Merkmalen und deren Gewichtungen zusammenhängen mag. Offenbar spricht das Angebot der BVS vor allem Realschüler und –schülerinnen an und der vorher besuchte Schultyp ist prognostisch relevant für die Zuteilung zum Schwerpunkt. Im gesamten Kanton profitieren insgesamt 20% der Schulabgängerinnen und -abgänger vom BVS als Brückangebot.

1.2 Akzeptanz des BVS: Stellungnahmen der Abteilungsleiter und Lehrkräfte

Im Interview mit den Abteilungsleitern sowie acht ausgewählten Lehrkräften und der schriftlichen Befragung der Aufnahmeteams stand das Aufnahmeverfahren im Zentrum. In diesem Kapitel fassen wir Aussagen aus dem genannten Datenmaterial zusammen, um die allgemeine Akzeptanz des neuen Aufnahmeverfahrens und der umstrukturierten 10. Schuljahre im Feld darzustellen.

Grundsätzlich als positiv gewertet wurde, dass die 10. Schuljahre kantonal unterstützt und unter dem gleichen Namen und organisatorischen Dach angeboten werden. Begrüsst wird auch, dass das Aufnahmeverfahren vereinheitlicht und damit vergleichbar geworden ist: “die Vereinheitlichung finde ich gut. Ob nun ein Schüler im Rüschegggraben hinten ist oder in Langnau oder in der Stadt Bern. So kommt sich niemand benachteiligt vor.” Gemäss der Befragung der Aufnahmeteams sind die Lehrkräfte mehrheitlich zufrieden mit dem neuen Aufnahmeverfahren.

Gleichzeitig wird als positiv wahrgenommen, dass regionale Organisationseinheiten beibehalten bzw. durch das neue Konzept sogar gestärkt wurden: “Stärken des BVS sind für mich, dass es so dezentral ist, dass die geographischen Nachteile berücksichtigt werden konnten, so dass man die Schüler vermehrt in der Region ausbilden kann.” Geschätzt wird zudem, dass das BVS grundsätzlich allen Schülergruppen offen steht, welche ein Bildungsdefizit aufweisen, um in die Berufswelt einsteigen zu können: “Ich finde, dass die ganze Schule gegenüber Schülern, die wirklich Defizite haben – und zwar nicht nur schulische – offener geworden ist.” Oder “Positiv ist, dass das BVS offen ist für alle.”

Kritisiert wurde von allen Abteilungsleitern, dass die Planung des bevorstehenden Schuljahres, durch die kantonal vorgegebene Verknüpfung der Schülerzahl mit der Lektionenzahl sehr erschwert wird. Kritik erntete zudem von allen Seiten, dass der Lehrplan für alle drei Schwerpunkte der gleiche ist. Illustriert werden können diese Bedenken mit folgendem Zitat: "Es gibt BSI-, BSP- und BSA-Schüler. Aber der Lehrplan ist für alle genau gleich. Und das kann es nicht sein. Das sieht man doch einfach: es gibt Bereiche, die in allen drei Schwerpunkten umgesetzt werden können, aber es sind nicht die gleichen Ziele, nach wie vor." Die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Vereinheitlichung des Lehrplans und der Idee der Öffnung des Fächerangebots für alle Schwerpunkte werden im Kapitel 2, wo die Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten diskutiert wird, differenziert erörtert.

Die Befragten forderten die Einführung von Betreuungslektionen auch für das BSA, da durch die Öffnung gegenüber neuen Schülergruppen auch im BSA vermehrt Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, welche mehr Betreuung erfordern als etwa die früheren WBK-Schüler und –Schülerinnen. Die organisatorische Einbettung der BVS in die bestehenden Berufsschulen wird teilweise negativ wahrgenommen; als Folge davon erleben die Befragten Trägheit in Entscheidungsprozessen und befürchten, dass ihre Anliegen in der Berufsschulkonferenz zu wenig gut vertreten sind.

Nach der Zusammenstellung von Aussagen zur allgemeinen Akzeptanz des BVS widmen wir uns nun den zentralen Rückmeldungen am Aufnahmeverfahren. Vor allem die befragten Lehrkräfte begrüssten, dass das Aufnahmeverfahren weniger aufwändig sei für sie. Positiv bewertet werden die *Anmeldeunterlagen der 9. Klasslehrkraft*: 59 von insgesamt 125 antwortenden Lehrkräfte meinten, diese Auskünfte seien aussagekräftig, da die 9. Klasslehrkraft den Schüler oder die Schülerin bereits längere Zeit kenne. 49 Lehrkräfte meinten, dies sei das wichtigste Element für die Entscheidungsfindung im aktuellen Aufnahmeverfahren. Aus einem Interview: „Die Verantwortung, die die 9. Klasslehrer übernehmen, ist sehr positiv. Sie haben eine bessere Langzeitbeobachtung, das finde ich gut." Ein Teil der Lehrkräfte (57 von 125) befürchtet allerdings, dass die 9. Klasslehrkräfte durch die Eltern und die Schülerinnen und Schüler unter Druck gesetzt würden und deshalb die Tendenz hätten, die Schülerinnen und Schüler zu milde zu beurteilen, um ihnen eine Anschlusslösung zu ermöglichen. 13 Lehrkräfte sahen die Aussagen der 9. Klasslehrkräfte durch deren Situationsabhängigkeit (eine bestimmte Lehrkraft beurteilt Schüler in einer bestimmten Klasse) beeinträchtigt. 27 Lehrkräfte bemängelten, dass jede 9. Klasslehrkraft unterschiedliche Massstäbe ansetzt und die Anmeldeunterlagen von verschiedenen Lehrkräften dadurch nicht vergleichbar seien. Auf diesem Hintergrund basieren die kritischen Stimmen, welche verlangen, dass die Beurteilung der 10. Klasslehrkräfte im Aufnahmeprozess wieder mehr Gewicht erlangen sollte. Ein Abteilungsleiter äusserte sich dazu wie folgt: „Die Lehrkräfte haben das Gefühl, dass sie teilweise nicht mehr über viel Entscheidungsraum verfügen. Gut, andererseits hat dies den Druck genommen. Aber ich denke, die Aufnahmeteams wären bereit, mehr Verantwortung zu übernehmen im Entscheidungsprozess, so dass man der Beurteilung der Aufnahmeteams mehr Gewicht geben könnte." Zur konkreten Umsetzung wurde einerseits vorgeschlagen, dass die Aufnahmeteams nach der Berechnung des Ratings bei allen Kandidatinnen und Kandidaten sämtliche Unterlagen konsultieren dürfen und andererseits bei widersprüchlichen Angaben auch solche zu Gesprächen einladen könnten, welche die notwendige Punktzahl zur direkten Aufnahme erreicht haben. In den Interviews zeigte sich ausserdem, dass in der konkreten Umsetzung des Aufnahmeverfahrens den Aufnahmeteams bereits jetzt in einigen Schulen sämtliche Unterlagen zur Ansicht und Überprüfung abgegeben werden.

Das *Aufnahmegespräch* wird von 50 der 125 antwortenden Lehrkräfte als sehr bedeutungsvoll angesehen. Wichtig sei das Gespräch, um den Schülern und Schülerinnen Aufbau, Inhalt und Ziele des BVS zu vermitteln und um beim Schüler oder der Schülerin den Motivationsgrund abzuklären. Im Gespräch könne auch der Schwerpunkt festgelegt werden. Wenn die Lehrkräfte ihre potentiellen zukünftigen Schüler und Schülerinnen im Gespräch vor sich haben, sei es auch möglich, durch den ersten persönlichen Kontakt Verbindlichkeit zu schaffen. 32 Lehrkräfte finden das Aufnahmegespräch eher unbedeutend. Die Gründe dafür sind in den Aussagen der Interviewpartner und –partnerinnen zu finden: „Das Gespräch sollte Inhalte hervorbringen und das ist bei den einen vielleicht in fünf Minuten der Fall und bei anderen braucht man länger Zeit als eine Viertelstunde. Dort wo es nötig ist, sollte man einen grösseren Zeitrahmen haben...es ist schlecht, wenn man das Gespräch mit der Stoppuhr führen muss." Bezüglich des Aufnahmegesprächs liegen gegensätzliche Aussagen vor: Einerseits wird es als wichtigstes und sehr aussagekräftiges Element gesehen, das mehr Gewicht erhalten sollte, andererseits wird der Aufwand als zu hoch beschrieben und das Durchführen von Gesprächen mit allen Schülern und Schülerinnen ist nicht unbedingt erwünscht.

Die *Schülerselbstbeurteilung* wird vor allem als gute Gesprächsgrundlage verstanden und als Anregung für den Schüler oder die Schülerin zur Selbstreflektion. Nach Aussagen der Lehrkräfte sollte der Selbstbeurteilung im Aufnahmeverfahren nicht mehr Gewicht zu kommen, allerdings sähen einige Lehrkräfte andere Möglichkeiten der Gestaltung. Einige schlagen vor, dass die Selbstbeurteilung differenzierter erhoben würde und speziell die Motivation besser erfasst werden sollte, z.B. mittels eines Motivationsschreibens (kurzer Aufsatz über die eigene Motivation). Gerade die I-Lehrkräfte betonen, dass es für ihre Schüler und Schülerinnen bereits jetzt sehr schwierig ist, die Selbstbeurteilung auszufüllen, noch schwieriger würde es, wenn von den I-Anwärterinnen und Anwärterinnen ein Motivationsschreiben verlangt würde.

Wir fassen zusammen: Die Vereinheitlichung der kantonalen 10. Schuljahre unter einem strukturellen und konzeptuellen Dach wird grundsätzlich gutgeheissen. Unzufriedenheit rufen auf der Ebene des Gesamtkonzepts der Lehrplan, die Verteilung der Betreuungslektionen und die Verknüpfung der Lektionen- mit der Schülerzahl. In Bezug auf das Aufnahmeverfahren begründen sich die Kritiken vor allem im verminderten Gewicht der 10. Klasslehrkräfte bei der Aufnahmeentscheidung. Auf diese Thematik werden wir in den Kapiteln V (Synthese) und VI (Empfehlungen) differenziert eingehen.

1.3 Güte der Aufnahmekriterien

Bei der Beurteilung des Aufnahmeverfahrens kommt im Auftrag des MBA der Überprüfung der Güte der Aufnahmekriterien eine zentrale Bedeutung zu. Die Evaluation sollte klären, ob die drei Kriterien Bildungsbedarf, Bildungsfähigkeit und Bildungsmotivation die für die Zielsetzung des berufsvorbereitenden Schuljahres relevanten Kriterien darstellen und ob diese aktuell angemessen operationalisiert sind. Untersucht werden sollte auch, ob in den Jahren 2001 und 2002 mit dem Aufnahmeverfahren Schülerinnen und Schüler aufgenommen wurden, welche die Kriterien Bildungsbedarf, Bildungsfähigkeit und Bildungsmotivation erfüllen, welche Kandidatinnen und Kandidaten abgelehnt wurden und ob es Schülerinnen und Schüler gab, die trotz Erfüllung der Aufnahmekriterien abgelehnt werden mussten.

Die Aufnahmekriterien sind im Lehrplan wie folgt geschildert: Schülerinnen und Schüler sollen für die Berufswahl oder die Vorbereitung auf die Berufsausbildung ein zusätzliches Schuljahr benötigen und im Hinblick auf ein realistisches Berufsziel Bildungsdefizite aufweisen (Bildungsbedarf) und motiviert sein, ein zusätzliches Schuljahr zu absolvieren (Bildungsmotivation). Das dritte Aufnahmekriterium Bildungsfähigkeit wird als

Voraussetzung angenommen, dass in einem zusätzlichen Schuljahr überhaupt ein Lernfortschritt erwartet werden kann.

Die drei Grundangebote BSA, BSP und BSI richten sich nach Lehrplan an unterschiedliche Schüler- und Schülerinnengruppen, die verschiedene Kriterien erfüllen sollten:

Das *BSA* steht Schülerinnen und Schülern offen, welche ihre Allgemeinbildung erweitern wollen, um sich auf einen Beruf mit erhöhten Anforderungen vorzubereiten. Im Zentrum stehen die Förderung der Allgemeinbildung, die Unterstützung der Berufswahl und die Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung.

Schülerinnen und Schüler im *BSP* zeigen ein grosses Interesse am praktischen Unterricht. Sie benötigen individuelle Betreuung und Förderung zur Bewältigung der künftigen berufspraktischen und –theoretischen Anforderungen. Im Zentrum stehen die Förderung der Berufswahlreife und der Ausgleich von schulischen und berufswahlbezogenen Defiziten.

Bei Schülerinnen und Schülern im *BSI* stehen sprachliche Defizite im Vordergrund. So sollen vor allem die Deutschkenntnisse (resp. Französisch-Kenntnisse in den französischsprachigen Abteilungen) gefördert werden, um den Einstieg in eine Berufsausbildung zu ermöglichen. Vorausgesetzt wird im Lehrplan eine schulische Vorbildung und die Bereitschaft zum Kulturaustausch und zur Integration. Das Angebot richtet sich nicht nur an Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der Volksschule, sondern auch an Jugendliche bis 18 Jahren, in Ausnahmefällen bis 20 Jahren.

Im Lehrplan wird deutlich, dass im Aufnahmeverfahren die gleichen Aufnahmekriterien auf alle Interessentinnen und Interessenten angewendet werden. Je nach Grundangebot werden neben dem Globalziel „Verbesserung der Voraussetzungen für den Berufseinstiegs“ aber unterschiedliche Ziele (z.B. beim BSI vor allem Förderung im Deutsch) verfolgt, und es werden Jugendliche angesprochen, mit sehr heterogenen Voraussetzungen (z.B. Stadt-Land-Herkunft, Migrationshintergrund, Intelligenz), beruflichen Möglichkeiten und Zielen.

Zuerst gehen wir der Frage nach, ob in den beiden Schuljahren Schülerinnen und Schüler aufgenommen wurden, welche die Aufnahmekriterien erfüllen. Antworten darauf findet man zuerst, indem überprüft wird, ob die in der ersten Runde aufgrund des Ratings aufgenommenen Schülerinnen und Schüler sich bezüglich der Aufnahmekriterien von den in der ersten Runde abgelehnten Schülerinnen und Schülern unterscheiden. Tatsächlich zeigt sich bei beiden Kohorten, dass sich die in der ersten Runde Aufgenommenen bzw. Abgelehnten Schülerinnen und Schüler hinsichtlich aller erhobenen Merkmale statistisch unterscheiden. Dieses Ergebnis ist nicht weiter erstaunlich, da bei der Auswertung des Ratings a priori festgelegte Grenzwerte darüber bestimmen, ob ein Kandidat, eine Kandidatin sofort aufgenommen wird oder nicht. Diese Grenzwerte basieren auf den ebenfalls vorgegebenen Gewichtungen der einzelnen Merkmalsausprägungen. Die festgelegten Grenzwerte und die Merkmalsgewichtungen begründen, wie uns vom MBA mitgeteilt wurde, auf Erfahrungswerten und pragmatischen Gesichtspunkten.

Durch das Aufnahmeverfahren sollte erreicht werden, dass nur eine geringe Anzahl von Schülerinnen und Schülern das zeitlich aufwändige Gespräch durchlaufen und der grosse Teil direkt aufgenommen werden soll. Insofern zeigen unsere Ergebnisse, dass dieses Ziel mit dem aktuellen Aufnahmeverfahren bestimmt erreicht wird und etwa 80% der angemeldeten Schülerinnen und Schüler nur aufgrund der Beurteilung der 9. Klasslehrkräfte aufgenommen wird. Schülerinnen und Schüler, welche die Kriterien erfüllt hätten und trotzdem nicht

aufgenommen worden sind, gab es aufgrund unserer Datenanalyse nicht. Wie weiter oben deutlich wurde, mussten nur wenige Kandidaten und Kandidatinnen abgelehnt werden (vgl. Kapitel 1.1). Das heisst, dass zur Zeit zwischen Angebot und Nachfrage eine gewisse Ausgewogenheit besteht und die Selektion vor allem zwischen geeigneten und gar nicht geeigneten Schülerinnen und Schülern unterschied.

Was aufgrund dieser Analyse nicht ausgeschlossen werden kann, ist, dass die Beurteilung der 9. Klasslehrkräfte inadäquat sein könnte oder die Kriterien nicht die geeigneten sind. Der ersten Frage widmet sich das Kapitel 1.4. Der zweiten Frage wird im Kapitel 1.6 nachgegegangen.

Nebst diesen auf den quantitativen Schülerdaten beruhenden Ergebnissen liegen zu den Aufnahmekriterien qualitative Daten aus den Interviews und quantitative Daten aus der Lehrerbefragung vor. Als zentralstes Aufnahmekriterium wird von den Aufnahmeteams und den Abteilungsleitern die Bildungsmotivation angesehen. Die Aufnahmekriterien Bildungsbedarf und Bildungsfähigkeit wurden von den meisten Lehrkräfte gestützt, allerdings scheinen beide insgesamt weniger bedeutsam als die Bildungsmotivation. Gerade die Bedeutung der Bildungsfähigkeit scheint zudem als abhängig vom Schwerpunkt wahrgenommen zu werden. Verdeutlicht werden kann dies durch die Darstellung der Mittelwerte aus dem standardisierten Teil der Befragung der Mitglieder der Aufnahmeteams (Tabelle IV-3).

Tabelle IV-3. Mittelwerte der Aufnahmekriterien aus der Befragung der Mitglieder der Aufnahmeteams

Aufnahmekriterium	**Item**	**N**	**Mittelwert***	**Standard-abweichung**
Bildungsmotivation	Das Aufnahmekriterium Bildungsmotivation ist wichtig, um zukünftige BSA-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	118	3.75	0.53
	Das Aufnahmekriterium Bildungsmotivation ist wichtig, um zukünftige BSP-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	104	3.63	0.61
	Das Aufnahmekriterium Bildungsmotivation ist wichtig, um zukünftige BSI-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	96	3.61	0.67
Bildungsbedarf	Das Aufnahmekriterium Bildungsbedarf ist wichtig, um zukünftige BSA-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	118	3.25	0.69
	Das Aufnahmekriterium Bildungsbedarf ist wichtig, um zukünftige BSP-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	104	3.13	0.70
	Das Aufnahmekriterium Bildungsbedarf ist wichtig, um zukünftige BSI-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	96	3.08	0.83
Bildungsfähigkeit	Das Aufnahmekriterium Bildungsfähigkeit ist wichtig, um zukünftige BSA-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	117	3.48	0.61
	Das Aufnahmekriterium Bildungsfähigkeit ist wichtig, um zukünftige BSP-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	104	3.1	0.74
	Das Aufnahmekriterium Bildungsfähigkeit ist wichtig, um zukünftige BSI-Schüler/Schülerinnen auszuwählen.	96	2.96	0.82

*Wertebereich: 1 (trifft gar nicht zu), 2 (trifft eher nicht zu), 3 (trifft eher zu), 4 (trifft genau zu)

Alle Aufnahmekriterien werden als am bedeutsamsten und passendsten für die Aufnahme von A-Schülern gewertet. Am wenigsten bedeutsam werden alle Kriterien für I-Schüler angesehen. Bei der Beurteilung der Bedeutung der Aufnahmekriterien für das BSA differierten die Meinungen der Befragten am wenigsten, was sich bei allen Kriterien in der tiefsten Standardabweichung ausdrückt. Im halbstandardisierten Teil der Befragung der Mitglieder der Aufnahmeteams werteten 112 von 125 antwortenden Mitglieder der Aufnahmeteams die Motivation als wichtigstes Kriterium. Auf dem zweiten Rang mit 88 Stimmen steht die Bildungsfähigkeit, an dritter Stelle mit 61 Stimmen folgt der Bildungsbedarf. Immerhin 21 Personen stimmten dafür, das Kriterium Bildungsbedarf wegzulassen. 14 Personen könnten auf das Kriterium Bildungsfähigkeit verzichten und nur eine Person gab an, dass die Beurteilung der Bildungsmotivation überflüssig sei.

Diese Ergebnisse können mit Aussagen aus den Interviews illustriert werden: „Also für das A, scheint es mir, haben die Kriterien eine relativ hohe Bedeutung. Die Motivation kommt aber ganz klar an erster Stelle.“ Wieso die Kriterien Bildungsfähigkeit und Bildungsbedarf im Gegensatz zur Motivation als etwas weniger wichtig eingeschätzt werden können, verdeutlichen diese Aussagen: „Bildungsfähigkeit unterstelle ich eigentlich fast jedem Schüler. Das ist schon an der Grenze für einen Pädagogen, überhaupt zu fragen, ist jemand noch bildungsfähig.“ Die Schwierigkeit scheint also vor allem darin zu bestehen, dass dieses Kriterium zu wenig differenziert zwischen den Schülern und Schülerinnen und als Selektionskriterium als zu wenig trennscharf eingestuft wird. Das Kriterium Bildungsbedarf scheint auch zu wenig zu differenzieren und hängt stark vom Berufsziel ab: „Bildungsbedarf...das trifft wahrscheinlich für jeden zu, das hängt halt vom Beruf ab, den er machen will. Das ist beinahe kein Kriterium.“ Oder „...der Bildungsbedarf ist dermassen abhängig. Und er sollte sich auf ein realistisches Berufsziel beziehen. Nur ist ein realistisches Berufsziel oft nicht gegeben. So gibt es z.B. schlechte Primarschülerinnen, die das KV machen wollen. Und die haben natürlich einen riesigen Bildungsbedarf oder ein Riesendefizit – aber das Berufsziel ist nicht realistisch.“ Die Umsetzung der Aufnahmekriterien in den Anmeldeunterlagen wird zudem nur als mittelmässig beurteilt, vor allem die unterschiedliche Gewichtung der Items wird kritisiert: „Es scheint mir nicht logisch, dass es minus 4 Punkte gibt, wenn ein Schüler ein unrealistisches Berufsziel aufweist. Das bedeutet doch eigentlich, dass er erst recht ein 10. Schuljahr braucht.“

Sowohl in den Interviews als auch in der Befragung der Aufnahmeteams wurden verschiedene Vorschläge für neue Aufnahmekriterien vorgebracht. Bei der halbstandardisierten schriftlichen Befragung der Aufnahmeteams sprachen sich 13 von 125 Befragten für die Einführung von Leistungstests aus und 16 plädierten für die Erhebung der Bereitschaft und Fähigkeit sich in eine Gruppe einzufügen. Eingeschlossen sind hier auch Aussagen zur Disziplinbereitschaft. Weitere 12 Personen wünschten sich eine genauere Beurteilung der schulischen Defizite. 60 von 125 Personen hatten keine Vorschläge für neue Bildungskriterien. Diese Vorschläge sollen durch nachfolgende Interviewaussagen untermauert werden: „Ich würde die Leistungsprüfungen ganz klar als Aufnahmekriterium sehen. Dann bestünde auch schon Klarheit in Bezug auf die Einstufung.“ Zur Erfassung der sozialen Kompetenz: „Was mir besonders wichtig wäre, wäre die Erhebung der Sozialkompetenz und des ganzen Umfelds.“ In den Interviews wurde zudem gewünscht, dass bei den Schülern auch die Berufswahlreife erfasst und als Aufnahmekriterium berücksichtigt werden müsste.

Zusammenfassend lässt sich zu den Aufnahmekriterien sagen, dass es anhand dieser Merkmale gelingt, Schülerinnen und Schüler aufzunehmen und abzulehnen. Die BVS-Lehrkräfte und Abteilungsleiter sind grösstenteils mit den Aufnahmekriterien zufrieden, vor allem die Bildungsmotivation wird als zentrales Merkmal angesehen. Ein grosser Teil der Lehrerschaft hat keine Änderungsvorschläge bezüglich der Aufnahmekriterien, andere wünschten sich Aufnahmeprüfungen, eine Erhebung der sozialen Kompetenzen und der schulischen Defizite.

1.4 Ergebnisse zur Güte und zum Stellenwert der Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte

In den vorangehenden Kapiteln wurde verdeutlicht, dass die Abteilungsleiter und die 10. Klasslehrkräfte der Beurteilung der Schüler und Schülerinnen durch die 9. Klasslehrkräfte grundsätzlich positiv gegenüberstehen. In diesem Kapitel soll nun der Frage nachgegangen werden, wie gut sich die Beurteilungen der 9. Klasslehrkräfte eignen als Grundlage zur Aufnahmeentscheidung. Anders formuliert: Wie gut lässt sich aufgrund der Beurteilungen der

9. Klasslehrkräfte die Erreichung der Bildungsziele der Schülerinnen und Schüler vorhersagen?

Ist die Vorhersage der 9. Klasslehrkräfte gut, müsste sich dies in einer hohen Übereinstimmung der Beurteilungen zwischen den 9. Klasslehrkräften und den 10. Klasslehrkräften ausdrücken. Nachfolgend wird zuerst dargestellt, welche Bedeutung die 9. Klass- bzw. 10. Klasslehrkräfte dem Besuch des BVS für die Schülerinnen und Schüler zuschreiben und wie gut ihre Meinungen hierzu übereinstimmen. Im Fragebogen, den die 9. Klasslehrkräfte ausfüllen, betrifft dies das Item 2, im Fragebogen der 10. Klasslehrkräfte das Item 3. In der Tabelle IV-4 werden die entsprechenden Ergebnisse von der zweiten Kohorte dargestellt. Sämtliche Berechnungen mit den Fragebogendaten basieren auf ungewichteten Items.

Tabelle IV-4. Bedeutung des BVS-Besuchs aus der Perspektive der 9. Klass- bzw. 10. Klasslehrkräfte (2. Kohorte)

Der Besuch des BVS ist/war aus meiner Sicht für den/die Schüler/in...	**9. Klasslehrkräfte**	**10. Klasslehrkräfte**
... eine Notwendigkeit bezüglich des Berufsziels.	1243	915
... eine grosse Chance die Berufswahl zu klären.	503	641
... eine Zwischenlösung mangels Lehrstelle.	116	312
... eher eine Belastung oder Überforderung.	43	37
Summe	1905	1905

Mit einem geeigneten statistischen Verfahren lässt sich die Bedeutsamkeit dieser unterschiedlichen Beurteilungen messen: Der Chi-Quadrat-Test ist hoch signifikant, was bedeutet, dass die Beurteilungen der 9. Klass- und der 10. Klasslehrkräfte nicht gut übereinstimmen. Nebst dem die Güte der Beurteilungen der 9. Klasslehrkräfte in Frage gestellt wird, muss hier auch ein die Antworten beeinflussender Faktor berücksichtigt werden: In den Interviews mit den Abteilungsleitern bzw. den Lehrkräften und der schriftlichen Befragung der Aufnahmeteams wurde befürchtet, dass die 9. Klassslehrkräfte das im Aufnahmeverfahren angewendete Ratingsystem durchschauen und ihre Schüler und Schülerinnen aufnahmebegünstigend beurteilt. Da die Antwort „Der Besuch des BVS ist für den Schüler/die Schülerin eine Notwendigkeit bezüglich des Berufsziels“ mit vier Punkten honoriert wird, kann hier also eine Beurteilungsbeeinflussung nicht ausgeschlossen werden. Dafür spricht auch, dass die Antwortvariante, welche das BVS als „Zwischenlösung mangels Lehrstelle“ von den 9. Klasslehrkräften deutlich weniger häufig gewählt wurde als von den 10. Klasslehrkräften. Diese Antwort erhält im Ratingverfahren null Punkte und ist für die Aufnahme bestimmt nicht förderlich.

In einem nächsten Schritt vergleichen wir die Ergebnisse zum Item 7 im Fragebogen der 9. Klasslehrkräfte bzw. zum Item 4 im Fragebogen der 10. Klasslehrkräfte. Dort geht es um die Einschätzung der Lehrkräfte, inwiefern die Schülerinnen und Schüler vom Besuch des BVS profitieren können. Tabelle IV-5 fasst diese Ergebnisse zusammen:

Tabelle IV-5. Lerngewinn im BVS aus der Perspektive der 9. Klass- bzw. 10. Klasslehrkräfte (2. Kohorte)

Nach meiner Einschätzung kann er/sie im BVS...	**9. Klasslehrkräfte**	**10. Klasslehrkräfte**
... entscheidend dazu lernen.	1500	830
... etwas dazu lernen.	353	845
... den Stand der Fähigkeiten stabilisieren.	25	149
... kaum viel profitieren.	27	81
Summe	1905	1905

Der Chi-Quadrat-Test erwies sich als hoch signifikant, was auf die deutlichen Unterschiede in der Beurteilung der Beurteilergruppen zurückgeführt werden kann. Berücksichtig werden muss auch hier der bereits oben beschriebene Bias, welcher die Beurteilung der 9. Klasslehrkräfte aufnahmebegünstigend beeinflusst. Bei dieser Frage gibt die Antwort „... entscheidend dazu lernen“ vier Pluspunkte. Die anderen Antworten geben null Punkte oder

sogar zwei bzw. vier Minuspunkte. Insgesamt liegt eine deutliche Überschätzung der Schülerinnen und Schüler durch die 9. Klasslehrkräfte vor.

Die Güte der Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte kann einerseits anhand der oben besprochenen Ergebnisse zur Übereinstimmung zwischen den Beurteilungen der 9. Klass- und 10. Klasslehrkräfte überprüft werden. Andererseits können die Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte zur Vorhersage der Erreichung von Lernzielen herangezogen werden. Wie gut die Lernziele erreicht wurden, beurteilten wiederum die 10. Klasslehrkräfte in den Zeugnissen und unseren Befragungen zu den Schülerinnen und Schülern. Statistisch bedeutet dies, dass mittels Regressionsverfahren Variablen aus den Daten der 9. Klasslehrkräfte zur Vorhersage von Variablen aus den Daten der 10. Klasslehrkäfte herangezogen werden.

Zuerst diskutieren wir, ob und welche Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte geeignet sind vorherzusagen, ob ein Schüler oder eine Schülerin nach dem BVS eine Anschlusslösung findet. Die vorhergesagte Variable „Anschlusslösung" stellt ein Konglomerat von Variablen dar, indem alle im Fragebogen der 10. Klasslehrkräfte angegebenen Anschlusslösungen und damit auch alle Schüler und Schülerinnen mit Anschlusslösungen zusammengefasst wurden. Zur Vorhersage wurden die Items 5, 7 und 11 aus dem Fragebogen der 9. Klasslehrkräfte beigezogen. Die Tabelle IV-6 zeigt den Regressionskoeffizienten B, welcher erklärt, wie gut die Auskünfte zur Vorhersage geeignet sind, ob eine Schülerin oder ein Schüler eine Anschlusslösung findet. Angewendet wurde das statistische Verfahren der logistischen Regression.

Tabelle IV-6. Vorhersage einer Anschlusslösung durch die Items 5, 7 und 11 aus den Lehrerauskünften (2. Kohorte)

Item-Nr.	**Item**	**Regressions-koeffizient B**	
5a	Lernfreude	-0.49	
5b	Ausdauer	0.02	
5c	Konzentration	-0.19	
5d	Sorgfalt	0.38	*
5e	Selbständigkeit	0.15	
5f	Zuverlässigkeit	0.61	**
5g	Zusammenarbeit	0.55	**
7	Nach meiner Einschätzung kann er/sie im BVS entscheidend, etwas dazu lernen, den Stand der Fähigkeiten stabilisieren oder kaum viel profitieren.	-0.28	
11	Die Aufnahme in das BVS wird durch mich unbedingt, bedingt oder nicht empfohlen.	0.03	

**hoch signifikant (α-Niveau=1%); * signifikant (α-Niveau=5%)

Am besten sagen die Auskünfte zur Zuverlässigkeit und zur Zusammenarbeit voraus, ob ein Schüler oder eine Schülerin eine Anschlusslösung finden wird. Das Item 11 (generelle Empfehlung durch die 9. Klasslehrkräfte) eignet sich nicht als Prädiktor und wird im jetztigen Ratingverfahren aus gutem Grund nicht berücksichtigt. Insgesamt gelingt es mit den oben dargestellten Variablen signifikant vorherzusagen, ob eine Schülerin oder ein Schüler eine Anschlusslösung finden wird oder nicht (angewendetes Verfahren: Chi-Quadrat-Test). Allerdings erklären die einbezogenen Variablen nur 9.5% der Varianz. Das bedeutet, dass mit den berücksichtigten Auskünften der 9. Klasslehrkräfte nur mittelmässig vorhergesagt werden kann, ob eine Schülerin oder ein Schüler eine Anschlusslösung findet oder nicht. Die Signifikanz kommt wohl dadurch zu Stande, dass den Berechnungen eine sehr grosse Stichprobe zu Grunde liegt (N=1825), so dass auch kleine Effekte bereits signifikant werden.

Welche Variablen eignen sich nun, um vorauszusagen, dass ein Schüler oder eine Schülerin keine Anschlusslösung finden wird und dementsprechend eher nicht geeignet wäre, ein BVS zu absolvieren? In der Tabelle IV-7 werden die Ergebnisse zu dieser Frage dargestellt. Die einbezogenen Variablen und die angewendeten statistischen Verfahren sind identisch mit

denen oben. Mit dem Chi-Quadrat-Test gelingt es nachzuweisen, dass die einbezogenen Variablen ein signifikante Vorhersage erlauben, ob ein Schüler oder eine Schülerin keine Anschlusslösung findet. Allerdings beträgt die Varianzaufklärung hier nur noch 5.1%, was als sehr gering bezeichnet werden kann.

Tabelle IV-7. Vorhersage „keine Anschlusslösung“ durch die Items 5, 7 und 11 aus den Lehrerauskünften (2. Kohorte)

Item-Nr.	Item	Regressions-koeffizient B	
5a	Lernfreude	0.068	
5b	Ausdauer	0.333	*
5c	Konzentration	0.077	
5d	Sorgfalt	-0.234	
5e	Selbständigkeit	-0.197	
5f	Zuverlässigkeit	-0.378	**
5g	Zusammenarbeit	-0.372	**
7	Nach meiner Einschätzung kann er/sie im BVS entscheidend, etwas dazu lernen, den Stand der Fähigkeiten stabilisieren oder kaum viel profitieren.	0.073	
11	Die Aufnahme in das BVS wird durch mich unbedingt, bedingt oder nicht empfohlen.	-0.061	

**hoch signifikant (α-Niveau=1%); * signifikant (α-Niveau=5%)

Die Items zur Zuverlässigkeit und zur Zusammenarbeit korrelieren negativ mit der abhängigen Variable „keine Anschlusslösung“ zu finden. Dies bedeutet, dass je zuverlässiger eine Schülerin oder ein Schüler ist bzw. je besser deren oder dessen Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Mitschülern und Mitschülerinnen ist, desto weniger wahrscheinlich ist es, dass sie oder er keine Anschlusslösung finden wird. Die Arbeitsausdauer scheint zudem nicht geeignet vorherzusagen, ob ein Schüler oder eine Schülerin nach dem BVS eine Anschlusslösung findet oder nicht. Im Gegenteil: Das signifikante Ergebnis in der Tabelle IV-7 verweist sogar darauf, dass gerade Schüler und Schülerinnen, welchen eine gute Ausdauer zugeschrieben wird, eher keine Anschlusslösung finden.

Bezieht man in die Berechnungen zur Vorhersage der abhängigen Variablen „Anschlusslösung“ an Stelle der Items 5, 7 und 11, die Items 3, 5, 7, 8 und 9 aus dem Fragebogen der Lehrkräfte ein, ergeben sich die Ergebnisse, welche in der Tabelle IV-8 (Anschlusslösung) dargestellt werden. Die Items 3, 5, 7 und 9 wurden im Aufnahmeverfahren als besonders wichtig betrachtet und im Ratingverfahren bei hoher positiver Ausprägung positiv gewichtet. Die Inbezugsetzung der genannten Items mit der abhängigen Variable „keine Anschlusslösung“ ergeben keine Ergebnisse, welche nicht schon in der Tabelle IV-8 enthalten waren, deshalb wird hier auf eine erneute Darstellung dieser Ergebnisse verzichtet.

Tabelle IV-8. Vorhersage „Anschlusslösung“ durch die Items 3, 5, 7, 8 und 9 aus den Lehrerauskünften (2. Kohorte)

Item-Nr.	Item	Regressions-koeffizient B	
3	Sie/er weist für den Einstieg in die Berufsausbildung wesentliche Defizite auf.	-0.7	
5a	Lernfreude	0.02	
5b	Ausdauer	-0.21	
5c	Konzentration	0.35	
5d	Sorgfalt	0.9	
5e	Selbständigkeit	0.52	*
5f	Zuverlässigkeit	0.45	*
5g	Zusammenarbeit	-0.38	
7	Nach meiner Einschätzung kann er/sie im BVS entscheidend, etwas dazu lernen, den Stand der Fähigkeiten stabilisieren oder kaum viel profitieren.	-0.42	
8	Für den Besuch eines weiteren Schuljahres ist sie/er selber sehr motiviert, nur teilweise motiviert, gezwungen, weil keine bessere Lösung vorhanden ist, eher ablehnend mit wenig Lernbereitschaft.	0.38	
9	Die Schülerin/der Schüler hat sich bisher für die Berufsausbildung interessiert.	0.62	**

**hoch signifikant (α-Niveau=1%); * signifikant (α-Niveau=5%)

Gut nachvollziehbar ist das Ergebnis, dass besonders Schüler und Schülerinnen gute Chancen haben eine Anschlusslösung zu finden, welche sich bereits in der 9. Klasse für die Berufsausbildung besonders interessieren und sich wahrscheinlich eher bemühen als andere, Schnupperlehren zu absolvieren und eine Lehrstelle zu finden. Die Items zur Zusammenarbeit und zur Zuverlässigkeit werden in dieser Berechnung als gute Vorhersagekriterien bestätigt. Signifikant negativ korreliert mit der abhängigen Variable „Anschlusslösung" ist das Item 3, welches sich auf die Bildungsdefizite bezieht: So scheinen Schüler und Schülerinnen, welchen bei der Anmeldung für ein BVS von ihren Lehrkräften wesentliche Defizite attestiert werden, schlechtere Chancen zu haben, eine Anschlusslösung zu finden. Die einbezogenen Items zeigen sich im Chi-Quadrat-Test als signifikant zur Vorhersage der Variable „Anschlusslösung". Die Varianzaufklärung beträgt nur 12.2%.

Im nächsten Schritt werden die Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte zu Defiziten (Item 3), Lernfreude (Item 5a), Ausdauer (Item 5b), Konzentration (Item 5c), Sorgfalt (Item 5d), Selbständigkeit (Item 5e), Zuverlässigkeit (Item 5f), Zusammenarbeit (Item 5g), Motivation (Item 8), Profit vom BVS und Motivation für Berufswahlthemen (Item 9) mit den Auskünften der 10. Klasslehrkräfte zu den gleichen Schülerinnen und Schüler am Ende des BVS in Bezug gesetzt. Zur Berechnung wurden aus dem von uns entwickelten Fragebogen folgende Fragen ausgewählt: 2b (Eignung des Berufsziels heute), 5a (Kenntnis der eigenen Berufswünsche/-chancen), 5b (Bewerbungswissen- und –können), 5c (Interesse an Berufsausbildung), 5d (eigene Anliegen einbringen), 5e (produktiver Umgang mit Rückmeldungen), 5f (soziale Kompetenz), 5g (Zuverlässigkeit), 5h (Sorgfalt), 5i (Begeisterung für Themen), 5j (motivierter Eindruck) und 5k (freiwillig zusätzliche Aufträge). Die Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte dienten in Regressionsanalysen als Prädiktoren für die Auskünfte der 10. Klasslehrkräfte. Die Ergebnisse sind in Tabelle IV-9 zusammengefasst. Pro Zeile wird eine Regressionsanalyse dargestellt, d.h. die horizontal aufgelisteten Variablen werden zur Vorhersage jeder einzelnen der vertikal aufgelisteten Variablen verwendet.

Tabelle IV-9. Vorhersage Beurteilungen der 10. Klasslehrkräfte durch die Items 3, 5, 7, 8 und 9 der 9. Klasslehrerauskünfte

		Items Fragebogen 9. Klasslehrkräfte										
		3) Defizite	5a) Lernfreude	5b) Ausdauer	5c) Konzentration	5d) Sorgfalt	5e) Selbständigkeit	5f) Zuverlässigkeit	5g) Zusammenarbeit	7) Profit vom BVS	8) Motivation	9) Berufsinteresse
Nr.	**Item Urteil 10.Klasslehrer**	Beta-Korrelationskoeffizienten										
2b	Berufsziel heut	-0.05	0.00	-0.00	0.01	0.04	**0.06***	0.04	-0.02	0.01	0.01	**0.1*****
5a	Berufswünsche	**-0.1*****	0.00	0.02	-0.01	0.01	**0.06***	**0.09****	-0.01	-0.01	0.02	**0.1*****
5b	Bewerbung	**-0.1*****	0.02	-0.01	-0.02	0.03	**0.08****	0.05	0.02	0.02	-0.02	**0.1*****
5c	Interesse Beruf	**-0.06****	**0.07***	-0.06	**0.08***	-0.02	0.04	0.09**	-0.01	0.02	0.05	**0.1*****
5d	Anliegen einbr.	**-0.06****	0.04	-0.04	-0.02	0.00	0.6*	-0.03	**0.06***	0.03	0.03	0.04
5e	Rückmeldung	**-0.06***	0.05	-0.02	0.08*	0.03	0.02	0.04	0.04	-0.01	0.02	0.04
5f	soziale Komp.	-0.04	0.06	-0.03	0.04	**0.09****	0.04	0.07*	**0.1*****	-0.01	0.01	0.04
5g	Zuverlässigkeit	-0.01	0.05	0.014	**0.1*****	**0.1*****	-0.02	**0.2*****	-0.05	-0.03	0.01	**0.05***
5h	Sorgfalt	0.01	0.02	0.00	**0.1*****	**0.2*****	-0.02	**0.1*****	-0.04	-0.01	-0.00	**0.7****
5i	Begeisterung	-0.02	**0.1*****	-0.03	**0.1***	0.04	0.02	0.05	-0.02	0.04	-0.01	0.03
5j	Motivation	-0.00	**0.1*****	-0.03	**0.1*****	0.04	-0.03	**0.09****	-0.03	0.00	0.02	**0.05***
5k	Freiwillig Arb.	0.02	**0.09****	-0.01	**0.1*****	**0.06***	-0.02	**0.1*****	-0.04	-0.03	0.02	**0.06****

***hoch signifikant (α-Niveau=0.1%),**signifikant (α-Niveau=1%), * signifikant (α-Niveau=5%)

Bei der Interpretation der Ergebnisse der Tabelle IV-9 wenden wir uns zuerst dem Thema der Motivationserfassung (Item 8) zu: Offensichtlich eignet sich die aktuelle Motivations-

erfassung, wie sie mit dem Item 8 im Fragebogen der 9. Klasslehrkräfte umgesetzt wird, nicht, um wesentliche Lernziele des BVS vorherzusagen. Als Begründung vermuten wir einerseits einen Beurteilungsfehler: die 9. Klasslehrkräfte beurteilen ihre Schülerinnen uns Schüler aufnahmebegünstigend, was bei den aktuellen Gewichtungen des Items 8 im Ratingverfahren besonders ins Gewicht fällt. Diese Ergebnisse könnten die in den Interviews und den schriftlichen Befragungen geäusserten Befürchtungen der Abteilungsleiter und der 10. Klasslehrkräfte bestätigen, dass die 9. Klasslehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler zu milde und aufnahmeförderlich beurteilen. Andererseits sehen wir einen Operationalisierungsnotstand: Das Aufnahmekriterium Bildungsmotivation wird nur durch zwei Fragen erfasst, eine davon ist das Item 8, welches direkt fragt, ob ein Schüler oder eine Schülerin motiviert ist für ein BVS oder eher nicht. Diese Globalbeurteilung des komplexen Konstrukts der Motivation eignet sich offensichtlich nicht zur Vorhersage von Bildungserfolgen. Eine differenziertere und in beobachtbare Verhaltensweisen übersetzte Erfassung der Motivation wäre vorzuziehen. In den Kapiteln V und VI gehen wir näher darauf ein. Die hier dargestellten Ergebnisse geben allerdings bereits Hinweise, mit welchen Variablen die Motivation besser vorhergesagt werden könnte: Wenn 9. Klasslehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern Lernfreude, gute Konzentrationsfähigkeit, Zuverlässigkeit und ein ausgeprägtes Interesse für die Berufswahl attestierten, scheinen die 10. Klasslehrkräfte bei diesen Schülerinnen und Schülern in signifikanten Ausmass eine gute Motivation, eine ausgeprägte Begeisterung für Themen, die Bereitschaft zu freiwilligen Arbeiten, Zuverlässigkeit und Sorgfalt wahrzunehmen. Das Item 9 (Berufsinteresse) des 9. Klasslehrerfragebogens scheint zudem ein guter Prädiktor für das Finden eines geeigneten Berufsziels im BVS, einem ausgeprägten Interesse für Berufswahlthemen (Wissen bzw. Können bezüglich Berufschancen, Bewerbung etc.). Die Beurteilung der 9. Klasslehrkräfte bezüglich der Güte der Zusammenarbeit mit anderen stellt ein wichtiger Prädiktor für die Vorhersage von sozialen Kompetenzen im 10. Schuljahr dar. Besonders schlechte Prädiktoren sind neben der Motivation (Item 8) auch die Items 5b (Ausdauer) und 7 (Profit vom BVS). Für die 9. Klasslehrkräfte scheint es nicht möglich vorherzusagen, ob ein Schüler oder eine Schülerin vom 10. Schuljahr profitieren wird. Das Item 7 fordert von den 9. Klasslehrkräften explizit eine Vorhersage dahingehend, ob ein Schüler oder eine Schülerin im BVS entscheidend oder nur etwas dazu lernen, sich ihre/seine Fähigkeiten stabilisieren oder er/sie wenig profitieren wird. Dieses Vorgehen ist fragwürdig – Aus der Testtheorie ist bekannt, dass retrospektive wie auch prospektiven Beurteilungen verzerrt sind und nur eine beschränkte Aussagekraft (Validität) aufweisen.

Die nächsten Ergebnisse zeigen, wie gut die Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte die Beurteilungen in den Abschlusszeugnissen vorherzusagen vermögen. Dabei unterscheiden wir zwischen den fächerbezogenen Beurteilungen und den Beurteilungen des Arbeits-, Lernverhaltens und der Motivation (vgl. Tabelle IV-10). Zuerst wenden wir uns der fächerbezogenen Leistungsevaluation zu. Aus den Auskünften der 9. Klasslehrkräfte werden für die Berechnungen wieder die Items 3 (Defizite), 5 (Arbeits- und Lernverhalten), 8 (Motivation) und 9 (Berufsinteresse) ausgewählt, welchen im Ratingverfahren eine grosse Bedeutung zukommt.

Die Leistungen in den Fächern *Deutsch, Mathematik, Französisch* und *Themenunterricht* können anhand der einbezogenen Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte signifikant vorhergesagt werden. Aufgrund der tiefen Korrelationen muss aber angenommen werden, dass vor allem die Stichprobengrösse dazu beigetragen hat, dass die Vorhersage signifikant wurde.

Interessanter und differenzierter sind die Ergebnisse zum Zeugnisteil *Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten*, welche in der Tabelle IV-10 dargestellt werden und nun diskutiert werden:

Tabelle IV-10. Vorhersage Zeugnisbeurteilungen durch die Items 3, 5, 7, 8 und 9 der 9.Klasslehrerauskünfte (2. Kohorte)

		Items Fragebogen 9. Klasslehrkräfte										
		3) Defizite	5a) Lernfreude	5b) Ausdauer	5c) Konzentration	5d) Sorgfalt	5e) Selbständigkeit	5f) Zuverlässigkeit	5g) Zusammenarbeit	7) Profit vom BVS	8) Motivation	9) Berufsinteresse
Nr.	**Item Zeugnis**	Beta-Korrelationskoeffizienten										
1a	Lernmotivation	-0.01	**0.1*** **	0.04	**0.1*** **	**0.1*** **	0.01	**0.1*** **	**-0.06***	-0.02	-0.03	0.04
1b	Interesse	-0.03	**0.2*** **	0.02	**0.09** **	**0.06***	0.02	**0.1*** **	**-0.06***	0.01	-0.01	-0.04
1c	Konzentration	-0.05	**0.1*** **	0.03	0.06	**0.09** **	0.04	**0.07***	-0.01	-0.00	-0.04	0.01
2	Lernfähigkeit	**-0.1*** **	0.03	0.02	0.01	-0.04	**0.2*** **	-0.04	0.02	0.04	-0.01	-0.01
3a	Auffassung	**-0.08** **	0.02	0.04	0.05	-0.04	**0.1*** **	-0.03	-0.02	0.02	-0.02	-0.02
3b	Transfer	**-0.06***	0.03	0.06	0.03	-0.04	**0.1*** **	0.01	-0.02	0.02	-0.00	-0.03
4a	Planv. Arbeit	**-0.07** **	**0.07***	0.02	0.06	**0.1*** **	0.04	**0.1*** **	-0.01	0.02	-0.03	0.01
4b	Zeitrahmen	-0.03	0.05	**0.07***	**0.07***	**0.07***	0.01	**0.2*** **	**-0.6***	-0.02	-0.02	0.02
5	Zuverlässigkeit	-0.00	**0.1** **	0.08	0.02	**0.1*** **	**-0.07***	**0.3*** **	-0.02	-0.04	-0.02	**0.05***
6	Selbständigkeit	-0.05	**0.07***	0.05	0.04	**0.07***	**0.1*** **	**0.11** **	-0.05	0.02	-0.03	0.03
7a	Umgang	-0.01	0.04	0.00	**0.07***	**0.08** **	-0.02	**0.1** **	**0.1*** **	-0.03	0.02	0.03
7b	Rücksichtsvoll	-0.01	0.03	-0.01	0.06	**0.1*** **	-0.06	**0.11** **	**0.1*** **	-0.03	0.02	-0.00
7c	Kooperativ	-0.05	**0.07** **	0.05	0.00	**0.1*** **	-0.01	**0.08***	0.05	0.02	-0.00	0
8	Sorgfalt	0.02	0.04	0.05	0.04	**0.3*** **	-0.04	**0.2*** **	-0.05	0.00	**-0.06***	-0.03

***hoch signifikant (α-Niveau=0.1%), ** signifikant (α-Niveau=1%), * signifikant (α-Niveau=5%)

Schüler und Schülerinnen, welchen von ihren 9. Klasslehrkräfte Defizite zugeschrieben wurden, werden von ihren 10. Klasslehrkräften bezüglich Lernfähigkeit, Auffassungsgabe, Arbeitsvorgehen und Lerntransfer schlechter beurteilt. D.h. dass auch nach dem BVS noch Lerndefizite vorhanden sind. Eine beobachtete ausgeprägte Lernfreude Ende der 9. Klasse erweist sich als guter Prädiktor für die Lernmotivation, das Interesse am Stoff und die Konzentrationsfähigkeit. Schüler und Schülerinnen, welche gerne lernen, arbeiten zudem zuverlässiger, selbständiger und kooperativer. Das Item 5b (Ausdauer) aus dem Fragebogen der 9. Klasslehrkräfte eignet sich nur zur Vorhersage der Fähigkeit, sich an einen Zeitrahmen halten zu können, was insofern interessant ist, dass beide Merkmale eine zeitliche Komponente beinhalten.

BVS-Kandidatinnen und Kandidaten, welche sich laut ihrer 9. Klasslehrkräfte gut konzentrieren können, wird im BVS-Abschlusszeugnis eine bessere Lernmotivation und ein grösseres Interesse am Stoff attestiert. Sie können besser einen Zeitplan einhalten und der Umgang mit anderen ist situationsgerechter. 9. Klässler und Klässlerinnen, welche selbständig arbeiten können, werden von den 10. Klasslehrkräften als lernfähiger, selbständiger und zuverlässiger beurteilt und es gelingt ihnen besser bei der Aufgabenlösung planvoll vorzugehen und das Gelernte auf Ähnliches zu generalisieren.

Die von den 9. Klasslehrkräften beurteilte soziale Kompetenz (Item 5g: Zusammenarbeit mit anderen) eignet sich als Prädiktor für den situationsgerechten, hilfsbereiten und rücksichtsvollen Umgang mit anderen im 10. Schuljahr. Gute Zusammenarbeitsformen sind aber gleichzeitig negativ korreliert mit der im 10. Schuljahr attestierten Lernmotivation, dem Interesse für den Stoff und der Fähigkeit, einen Zeitplan einzuhalten. Die Items 7 (Profit vom BVS), 8 (Motivation) und 9 (Berufsinteresse) des Fragebogens der 9. Klasslehrkräfte sind insgesamt schlechte Prädiktoren und weisen keine oder nur schwache und zufällig erscheinende Zusammenhänge mit den Beurteilungen der 10. Klasslehrkräfte auf. Dies ist insbesondere deshalb bedeutsam, weil gerade der Motivation als Aufnahmekriterium von den

Abteilungsleitern und den Lehrkräften eine grosse Bedeutung zugeschrieben wurde: Offensichtlich gelingt es im Aufnahmeverfahren mit dem aktuellen Fragebogen der 9. Klasslehrkräfte nicht, die Motivation so zu erfassen, dass diese als Prädiktor für das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten im 10. Schuljahr herangezogen werden kann. Die besten Prädiktoren im aktuellen Fragebogen sind die Merkmale Sorgfalt (Item 5d) und Zuverlässigkeit (Item 5f): Beide Merkmale korrelieren hoch signifikant mit den Zeugnis-Merkmalen Lernmotivation, Interesse für den Stoff, Konzentration, planvolles Arbeiten, Einhalten eines Zeitrahmens, Zuverlässigkeit, Selbständigkeit, sozialer Kompetenz und Sorgfalt.

Insgesamt zeigen alle in der Tabelle IV-10 aufgelisteten Regressionsanalysen, dass die als abhängige Variablen berücksichtigten Items aus den Zeugnissen durch die gewählten Prädiktoren (Items aus dem Fragebogen der 9. Klasslehrkräfte) zwar signifikant vorhergesagt werden können. Die Varianzaufklärung ist allerdings wiederum tief und schwankt zwischen minimal 2.7% und maximal 16.7%.

Zusammenfassung: Die referierten Ergebnisse zeigen, dass sich von den Auskünften der 9. Klasslehrkräften nur einzelne Items eignen, um einen erfolgreichen Berufseinstieg und Lernerfolge vorherzusagen. So scheinen Schüler und Schülerinnen, welche nach Aussage der 9. Klasslehrkräfte zuverlässig sind, mit anderen gut zusammenarbeiten und sich für die Berufsausbildung sehr interessieren, nach dem BVS eher eine Anschlusslösung zu finden. Schüler und Schülerinnen, welchen von den 9. Klasslehrkräften eine hohe Konzentrationsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Lernfreude und Interesse für die Berufsausbildung zugeschrieben wird, fallen den 10. Klasslehrkräften auf als begeistert, motiviert, zuverlässig und sorgfältig. Das Interesse für die Berufsausbildung eignet sich auch als Prädiktor für ein geeignetes Berufsziel nach dem BVS, für gute Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich der Berufswahl. Die Items 5 (Ausdauer) und 8 (Motivation für BVS) aus dem 9. Klasslehreranmeldebogen hingegen sind schlechte Prädiktoren für den Berufseinstieg und die Lernzielerreichung im BVS. Die Ergebnisse verdeutlichen zudem, dass bei den 9. Klasslehrkräften tatsächlich Tendenzen bestehen zu aufnahmebegünstigenden Beurteilungen, was durch die unterschiedlichen Gewichtungen im Ratingverfahren zusätzlich ungünstig verstärkt wird.

1.5 Ergebnisse zur Güte und zum Stellenwert der Schülerselbstauskünfte

Im aktuellen Aufnahmeverfahren füllen die Schülerinnen und Schüler zwar einen Selbstbeurteilungsfragebogen aus, dieser wird aber im Aufnahmeverfahren eher konsultativ berücksichtigt und für die Aufnahmeentscheidung spielt sie im Gegensatz zum Anmeldebogen der 9. Klasslehrkraft eine unbedeutende Rolle. Ist diese untergeordnete Bedeutung gerechtfertigt oder könnte der Schülerselbstauskunft im Aufnahmeverfahren eine wichtigere Rolle zukommen? Wie wir im vorangehenden Kapitel gesehen haben, ist die Güte der Zielerreichung durch die Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte nur mittelmässig vorhersagbar. Wie stark unterscheiden sich nun die Beurteilungen und demzufolge die Güte der Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler?

Da die Anmeldebogen der Schülerinnen bzw. Schüler und der Lehrkräfte inhaltlich ähnlich aufgebaut und deshalb gut vergleichbar sind, können anhand der nachstehenden Tabelle IV-11 die Übereinstimmungsmasse oder Korrelationskoeffizienten (r) bezüglich der verschiedenen Items für die erste und zweite Kohorte angegeben werden.

Im Vergleich zu Ergebnissen aus der Bildungsforschung korrelieren die Schülerselbstauskünfte und die Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte im Hinblick auf das

Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler unerwartet hoch. Es stellt sich die Frage, wie die hohen Übereinstimmungen zu Stande gekommen sind: Haben sich die 9. Klasslehrkräfte mit ihren Schülerinnen und Schülern abgesprochen oder ihnen beim Ausfüllen der Selbstauskünfte wesentlich geholfen und geraten?

Tabelle IV-11. Übereinstimmung der Schülerselbstauskünfte und der Auskunft der 9. Klasslehrkräfte (1. & 2. Kohorte)

Merkmal	**Item-Nr. im Schülerbogen**	**Item-Nr. im Lehrerbogen**	**1. Kohorte**		**2. Kohorte**	
			N	**r***	**N**	**r***
Lernfreude	11a	5a	297	.57	334	.53
Ausdauer	11b	5b	296	.40	332	.53
Konzentration	11c	5c	295	.53	335	.50
Sorgfalt	11d	5d	293	.55	336	.51
Selbständigkeit	11e	5e	292	.46	337	.40
Zuverlässigkeit	11f	5f	294	.53	333	.54
Zusammenarbeit mit Schülern	11g	5g	297	.33	333	.46

*Korrelation nach Pearson

Zusammenfassend halten wir fest, dass eine überraschend hohe Übereinstimmung zwischen den Schüler- und Schülerinnenauskünften und den Auskünften der 9. Klasslehrkräfte vorliegt, möglicherweise weil die Lehrkräfte ihre Schüler und Schülerinnen beim Ausfüllen des Fragebogens unterstützt haben. Zu überprüfen wäre aufgrund der hohen Übereinstimmung zwischen Auskünften der Lehrkräfte und den Schülerinnen und Schülern allenfalls, wie gut die Schüler- und Schülerinnenauskünfte im Aufnahmeverfahren als Entscheidungsgrundlage geeignet wären und deren Bedeutung aufgewertet werden könnte.

1.6 Zielerreichung und Anschlusslösung

Zuerst erinnern wir an dieser Stelle an die zwei schwerpunktübergreifenden Ziele des BVS: Schülerinnen und Schüler, welche ungenügende schulische Voraussetzungen zur Erreichung ihrer Bildungsziele haben, sollen die Möglichkeit einer Nachqualifizierung erhalten und bei ihrer Berufsfindung unterstützt werden. Weiter oben haben wir zudem darauf verwiesen, dass die Güte des Aufnahmeverfahrens überprüft werden kann, indem untersucht wird, in welchem Ausmass diese Bildungsziele erreicht wurden. Operationalisieren lassen sich die Bildungsziele des BVS mit den drei Erfolgskriterien:

1. Zielerreichung (In welchem Ausmass profitierten die aufgenommenen Schülerinnen und Schüler vom BVS?),
2. Anschlusslösung (Wie viele Schülerinnen und Schüler haben eine Anschlusslösung gefunden und welche Anschlusslösungen wurden gefunden?) und
3. Wechsel des Schwerpunkts (Wie viele haben den Schwerpunkt gewechselt und weshalb wurde gewechselt?) bzw. Abbruch des 10. Schuljahres (Wie viele haben das BVS abgebrochen und weshalb?).

In diesem Kapitel werden diese Fragen ausgehend von den Evaluationsergebnissen beantwortet.

1.6.1 Zielerreichung

Ein wichtiger Indikator, dass das BVS das richtige Angebot war bzw. der „richtige“ Schüler oder die „richtige“ Schülerin aufgenommen worden ist, stellt die Beurteilung der 10. Klasslehrkräfte dar, ob die Schülerinnen und Schüler vom BVS profitiert und sie Lernfortschritte erzielt haben oder nicht. Bei der Befragung der 10. Klasslehrkräfte zu den Schülerinnen und Schülern der zweiten Kohorte am Ende des BVS gaben diese an, dass 45% der Schülerinnen und Schüler entscheidend dazu gelernt, 44% etwas dazu gelernt und sich bei 7% die Fähigkeiten immerhin stabilisiert haben. Nur in 4% der Fälle befanden sie, dass vom BVS kaum profitiert wurde. Nach Abschluss des BVS verfügten zudem 94% der

Absolventinnen und Absolventen der zweiten Kohorte über ein realistisches Berufziel (zu Beginn des BVS waren es 77%). Daraus kann geschlossen werden, dass mit dem Aufnahmeverfahren tatsächlich Schülerinnen und Schüler aufgenommen wurden, welche im BVS Lernfortschritte erzielen konnten. Die zentralen Bildungsziele des BVS, Nachqualifizierung und Berufsfindung, können als erreicht betrachtet werden.

Im Lehrplan ist festgehalten, dass das Hauptziel des BVS darin besteht:

„die Handlungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen so weit zu fördern, dass sie in der Lage sind, einen ihren Fähigkeiten und Interessen angemessenen Berufswahlentscheid zu treffen, einen entsprechenden Ausbildungsplatz zu finden und die Berufsausbildung zu bewältigen" (Lehrplan für das berufsvorbereitende Schuljahr, 2001, S. 5).

Der Begriff der Handlungsfähigkeit wird im Lehrplan definiert durch eine *„dem Berufsziel entsprechende Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz"* (Lehrplan für das berufsvorbereitende Schuljahr, 2001, S. 5).

Zur Überprüfung, ob und in welchem Ausmass die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf ihre Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz vom BVS profitiert haben, stützt sich die Evaluation auf die Zeugnisse der Schülerinnen und Schüler der zweiten Kohorte und auf die von uns erhobenen Auskünfte der 10. Klasslehrkräfte zu ihren Schülerinnen und Schülern am Ende des Schuljahres. Die Evaluationsergebnisse werden nachfolgend nach den Zielbereichen Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz gegliedert, dargestellt. Auf die Datenquelle wird bei jeder Tabelle verwiesen.

Zuerst widmen wir uns den Ergebnissen zur *Sachkompetenz*. Zur Sachkompetenz zählen wir hier auch die erworbenen Kompetenzen im Bereich der Berufsfindung. In der Tabelle IV-12 sind die Häufigkeiten der Beurteilungen der Schülerinnen und Schüler im Zeugnis für die Fächer Deutsch, Mathematik, Französisch und Themenunterricht enthalten.

Tabelle IV-12. Häufigkeit von Zeugnisbeurteilungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch u. Themenunterricht

Fach	**anspruchsv. Lernziele erreicht**		**Lernziele erreicht**		**Lernziele nicht erreicht**		**N***
	Häufigkeit	**Prozent**	**Häufigkeit**	**Prozent**	**Häufigkeit**	**Prozent**	
Deutsch	305	18	1238	73	143	9	1686
Mathematik	399	24	994	59	293	17	1686
Französisch	49	25	119	61	27	14	195
Themenunterricht	526	31	1072	64	86	5	1684

*Stichprobenumfang

Der grösste Teil der Schüler und Schülerinnen erreicht oder übertrifft die Lernziele in den untersuchten Fächern. Nur ein den Erwartungen entsprechender Prozentsatz erreicht die Lernziele vor allem in Mathematik und Französisch nicht. Analysiert man die Zeugnisse hinsichtlich Geschlechtsunterschieden, stellt man ausser bei Französisch deutliche Differenzen zwischen Schülerinnen und Schülern hinsichtlich der Erreichung der Lernziele fest (Tabelle IV-13).

In den Fächern Deutsch und Themenunterricht übertreffen die Schülerinnen die Lernziele deutlich häufiger als erwartet und erreichen die Lernziele weniger als erwartet nicht. Die Schüler hingegen erreichen häufiger als erwartet die Lernziele in den Fächern Deutsch und Themenunterricht nicht. Im Fach Mathematik ist das Verhältnis zwischen den Geschlechtern umgekehrt: Die Schüler übertreffen häufiger als angenommen die Lernziele und erreichen diese weniger als erwartet nicht. Die Schülerinnen hingegen haben mehr Schwierigkeiten mit

diese weniger als erwartet nicht. Die Schülerinnen hingegen haben mehr Schwierigkeiten mit der Erreichung der Lernziele in diesem Fach. Untersucht man diese Differenzen hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit mit dem geeigneten statistischen Verfahren (Chi-Quadrat-Test nach Pearson), stellt man in den Fächern Deutsch, Mathematik und Themenunterricht statistisch bedeutsame Unterschiede fest.

Tabelle IV-13. Häufigkeit von Zeugnisbeurteilungen unterschieden nach Geschlecht

Fach	Geschlecht		anspruchsvolle Lernziele erreicht	Lernziele erreicht	Lernziele nicht erreicht	Summe
Deutsch	weiblich	Anzahl	191	646	44	
		Erwartete Anzahl	157.1	649.8	74.1	881
	männlich	Anzahl	89	512	88	
		Erwartete Anzahl	122.9	508.2	57.9	689
Mathematik	weiblich	Anzahl	189	519	172	
		Erwartete Anzahl	209.6	513.4	156.9	880
	männlich	Anzahl	185	397	108	
		Erwartete Anzahl	164.4	402.6	123.1	690
Französisch	weiblich	Anzahl	34	63	13	
		Erwartete Anzahl	28.3	66.9	14.8	110
	männlich	Anzahl	10	41	10	
		Erwartete Anzahl	15.7	37.1	8.2	61
Themenunterricht	weiblich	Anzahl	309	539	32	
		Erwartete Anzahl	277.2	557.9	44.9	880
	männlich	Anzahl	185	455	48	
		Erwartete Anzahl	216.8	436.1	35.1	688

*Erwartete Anzahl: ausgehend von den Gruppengrössen wird die Wahrscheinlichkeit für die Zuordnung zu einer bestimmten Zeugnisbeurteilung geschätzt und in der erwarteten Häufigkeit ausgedrückt.

Bei der Befragung der 10. Klasslehrkräfte wurde erhoben, inwiefern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen bezüglich der Berufsfindung erweitern konnten. Es wurde gefragt, ob der Schüler oder die Schülerin ihre Berufswünsche und –chancen kennt, ob sie oder er sich für die Berufsausbildung interessiert und weiss, was für ein Vorstellungsgespräch oder ein Bewerbungsschreiben von Bedeutung ist und dieses Wissen umsetzen kann. In der Tabelle IV-14 werden die Ergebnisse zu diesen Fragen dargestellt. Die Zahlen beruhen auf den Daten zur zweiten Kohorte.

Tabelle IV-14. Mittelwerte zu den Berufswahlkompetenzen aus der Befragung der 10. Klasslehrkräfte

Nr.	Item	N	Mittelwert*
5a	Der Schüler/die Schülerin kennt seine/ihre Berufswünsche und –chancen.	2969	3.42
5b	Der Schüler/die Schülerin weiss, was für ein Bewerbungsschreiben und ein Vorstellungsgespräch wichtig ist und kann sein/ihr Wissen umsetzen.	2068	3.48
5c	Der Schüler/die Schülerin ist an der Berufsausbildung interessiert.	2062	3.54

*Wertebereich: 1 (trifft gar nicht zu), 2 (trifft eher nicht zu), 3 (trifft eher zu), 4 (trifft genau zu)

Die Mittelwerte liegen bei allen Fragen zwischen „trifft eher zu“ und „trifft genau zu“, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Lernziele in diesem Bereich von den meisten Schülerinnen und Schülern erreicht worden sind.

Die Beurteilung der *Sozialkompetenz* der Schülerinnen und Schüler erfolgte sowohl in den Zeugnissen als auch in den Befragungen der 10. Klasslehrkräfte am Ende des BVS. Im Zeugnis wird die Sozialkompetenz auf der letzten Seite (Seite 4) unter dem Punkt „Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten im Grundangebot“, in der siebten Kategorie „Umgang mit anderen“, erfasst. Die dazu erhobenen Häufigkeiten werden in der Tabelle IV-15 dargestellt. Die Ergebnisse beziehen sich wieder auf die Daten der zweiten Kohorte.

Tabelle IV-15. Häufigkeit von Zeugnisbeurteilungen bezüglich des Umgangs mit anderen (Zeugnis S. 4)

Item	selten		gelegentlich		oft		meist		N*
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	
Verhält sich im Umgang mit Jugendlichen und Erwachsenen situationsgerecht.	11	0.6	104	6	454	26.4	1152	66.9	**1721**
Nimmt Rücksicht auf andere, versucht ihnen zu helfen, kann sie verstehen und auf sie eingehen.	12	0.7	111	6.5	574	33.4	1022	59.5	**1719**
Ist fähig, gestellte Aufgaben kooperativ zu lösen.	14	0.8	114	6.6	555	32.3	1035	60.2	**1718**

*Stichprobenumfang

Eine grosse Zahl der Schülerinnen und Schüler wurde von ihren Lehrkräften in den beurteilten Merkmalen als meistens oder oft sozial kompetent wahrgenommen. Bei allen drei Items lassen sich statistisch signifikante Geschlechtsunterschiede nachweisen: Die Schülerinnen wurden als sozial kompetenter beurteilt. In den durch uns erhobenen Merkmalen am Ende des BVS-Schuljahres zeigen sich wiederum hohe Mittelwerte, was auf eine recht gute soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Erfragten und der Schule schliessen lässt (Tabelle IV-16).

Tabelle IV-16. Mittelwerte zu den sozialen Kompetenzen aus der Befragung der 10. Klasslehrkräfte zu ihren Schülern

Nr.	Item	N	Mittelwert*
5d	Der Schüler/die Schülerin kann eigene Anliegen einbringen.	2065	3.28
5e	Der Schüler/die Schülerin kann mit Rückmeldungen von anderen konstruktiv umgehen.	2065	3.19
5f	Der Schüler/die Schülerin ist sozial kompetent.	2067	3.34

*Wertebereich: 1 (trifft gar nicht zu), 2 (trifft eher nicht zu), 3 (trifft eher zu) bis 4 (trifft genau zu)

Nun zur *Selbstkompetenz,* wobei wir den Begriff *„Arbeits-, Lernverhalten und –motivation“* dem der Selbstkompetenz vorziehen. Zuerst stellen wir wieder die Ergebnisse aus der statistischen Analyse der Abschlusszeugnisse der Schülerinnen und Schüler der zweiten Kohorte dar. Der Tabelle IV-17 sind die Häufigkeiten zu den durch die 10. Klasslehrkräfte beurteilten Merkmale zu entnehmen. Im Zeugnis befinden sich diese Items auf der Seite 4 und umfassen die Beurteilungskategorien 1 (Lernmotivation, Einsatz und Ausdauer), 2 (Auffassen und Verstehen), 3 (Anwenden und Übertragen), 4 (Aufgabenbearbeitung), 5 (Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit), 6 (Selbständigkeit) und 8 (Sorgfalt).

Wie der Tabelle IV-17 zu entnehmen ist, gelingt es in den Augen ihrer Lehrkräfte den meisten Schülerinnen und Schülern meist oder oft motiviert und ausdauernd bei der Arbeit zu sein, Aufgaben sorgfältig auszuführen, selbstständig, zuverlässig und planvoll zu arbeiten, das Gelernte zu auf Neues oder ähnliche Aufgaben zu transferieren und Zusammenhänge zu verstehen. Im Verhältnis zu den anderen Merkmalen wurde die Konzentrationsfähigkeit und die Ausdauer am schlechtesten beurteilt.

Tabelle IV-17. Häufigkeit von Zeugnisbeurteilungen bezüglich des Arbeits- und Lernverhaltens und –motivation (S. 4)

Item	selten		gelegentlich		oft		meist		N
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	
Lernt von sich aus, ohne unmittelbaren Druck. (1)*	32	1.9	289	16.8	740	43	660	38.3	1721
Zeigt Interesse für den Stoff und für Neues. (1)	19	1.1	256	14.9	849	49.3	597	34.7	1719
Macht konzentriert und ausdauernd mit, stellt Fragen. (1)	45	2.6	428	24.9	805	46.8	443	25.7	1721
Erkennt Zusammenhänge, begreift Neues. (2)	12	0.7	286	16.6	935	54.4	486	28.3	1719
Keine Mühe, Neues rasch und richtig anzuwenden. (3)	10	0.6	322	18.7	952	55.3	438	25.4	1722
Kann Gelerntes transferieren auf Ähnliches. (3)	5	0.3	205	11.9	877	51	631	36.7	1718
Geht überlegt, planvoll an das Lösen einer Aufgabe. (4)	24	1.4	248	14.4	834	48.5	614	35.7	1720
Kann einen vorgegebenen Zeitrahmen einhalten. (4)	29	1.7	211	12.3	609	35.4	871	50.6	1720
Hält sich an Abmachungen und Termine. (5)	56	3.3	214	12.4	477	27.7	975	56.6	1722
Kann Arbeiten selbstständig planen und ausführen. (6)	14	0.8	195	11.3	690	40.1	821	47.7	1720
Achtet bei Arbeiten auf Korrektheit, Vollständigkeit etc. (8)	17	1	208	12.1	709	41.2	787	45.7	1721

*Die Zahl in der Klammer gibt Auskunft über die Zugehörigkeit zur Beurteilungskategorie.

Bei der Befragung der 10. Klasslehrkräfte im Rahmen der Evaluationsstudie zeigten sich ähnliche Ergebnisse (vgl. Tabelle IV-18). Interessant ist die Frage, ob sich hinsichtlich des Lern-, Arbeitsverhaltens und der Lernmotivation auch Geschlechtsunterschiede nachweisen lassen. Tatsächlich zeigt sich bei der Auswertung der Abschlusszeugnisse, dass Schülerinnen im Vergleich mit den Schülern nach Aussagen ihrer Lehrkräfte motivierter, interessierter und lernfähiger sind, konzentrierter arbeiten können, über eine bessere Auffassungsgabe verfügen und planvoller an eine Aufgaben heran gehen. Weiter gelingt es in der Sicht der Lehrkräfte den Schülerinnen besser, sich an einen Zeitrahmen zu halten und ihre Aufgaben zuverlässig und selbstständiger zu erfüllen. Das einzige Merkmal, bei welchem kein statistisch relevanter Geschlechtsunterschied festgestellt werden konnte, ist der Transfer von Gelerntem auf ähnliche oder neue Aufgaben.

Tabelle IV-18. Mittelwerte zum Arbeits- und Lernverhalten aus der Befragung der 10. Klasslehrkräfte

Nr.	Item	N	Mittelwert*
5g	Der Schüler/die Schülerin ist zuverlässig.	2067	3.29
5h	Der Schüler/die Schülerin erledigt Aufträge sorgfältig.	2068	3.25
5i	Der Schüler/die Schülerin kann sich für Themen begeistern.	2069	3.21
5j	Der Schüler/die Schülerin macht einen motivierten Eindruck.	2069	3.17
5k	Der Schüler/die Schülerin macht freiwillig zusätzliche Aufträge.	2069	2.72

*Wertebereich: 1 (trifft gar nicht zu), 2 (trifft eher nicht zu), 3 (trifft eher zu) bis 4 (trifft genau zu)

Zusammenfassend halten wir fest, dass es den meisten Schülerinnen und Schülern nach Aussage ihrer Lehrkräfte gelungen ist, die Lernziele des BVS zu erreichen. Die meisten verfügen nach dem Urteil der Lehrpersonen über ein realistisches Berufsziel, kennen ihre

beruflichen Chancen und wissen, wie man sich der Berufswelt präsentieren muss. Im Sinne der Nachqualifizierung erreichten oder übertrafen die meisten Schülerinnen und Schüler die Lernziele in den angebotenen Fächern und verfügen auch über ein adäquates Lern- und Arbeits- und Sozialverhalten. Interessant ist der deutliche Unterschied zwischen den Geschlechtern was die letzt genannten Merkmale betrifft: Frauen scheinen sich nicht nur eher für ein BVS anzumelden und eher aufgenommen zu werden als Männer, sie erreichen zudem die Lernziele in den Fächern Deutsch und Themenunterricht besser als die Männer und die Lehrkräfte attestieren ihnen bessere Lern-, Arbeits- und Sozialkompetenzen.

1.6.2 Anschlusslösungen

War für einen Schüler oder eine Schülerin das BVS das geeignete Angebot, sollte er oder sie nachher die schulischen Defizite soweit ausgeglichen haben, dass der Einstieg in die Berufswelt möglich wird und er oder sie in eine Lehre oder eine weiterführende Schule einsteigen kann.

Nach dem BVS verfügten bei der ersten und der zweiten Kohorte 90% der Schülerinnen und Schüler über eine Anschlusslösung. Der grösste Teil der Schülerinnen und Schüler der zweiten Kohorte trat eine 3jährige Berufslehre an (38%), fast 17% der Schülerinnen und Schüler begann eine 4jährige Berufslehre. 9% der Schülerinnen und Schüler traten in eine ein- oder zweijährige Berufsausbildung ein, 2% eine Anlehre. Weitere 9% stiegen in ein Praktikum oder eine Vorlehre ein, 4% traten eine Arbeitsstelle an. 4% hatten sich für ein weiteres 10. Schuljahr angemeldet, knapp 4% wählten eine Mittelschule. Ins Gymnasium ging knapp 1% der Schülerinnen und Schüler und fast 4% planten ein Zwischenjahr (Ausland- und Sprachaufenthalt oder praktisches Zwischenjahr). Insgesamt 10% hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Anschlusslösung gefunden.

Hat der besuchte Schwerpunkt einen Einfluss darauf, ob der Schüler oder die Schülerin eine Anschlusslösung findet. Die Zahlen in der untenstehenden Tabelle IV-19 beantworten diese Frage.

Tabelle IV-19. Anschlusslösung in Abhängigkeit vom besuchten Schwerpunkt im BVS

		Kohorte 1			**Kohorte 2**		
		Keine Anschlusslösung	**Anschluss-lösung**	**Summe**	**Keine Anschlusslösung**	**Anschluss-lösung**	**Summe**
BSI	Anzahl	30	109		33	114	
	Erwartete Anzahl*	13.9	125	139	9.9	137.1	147
BSP	Anzahl	29	266		24	289	
	Erwartete Anzahl*	29.5	265.5	295	21	292	313
BSA	Anzahl	93	993		41	958	
	Erwartete Anzahl*	108.6	9.9	1086	8.9	17.9	999
Summe	Anzahl	152	1368	1520	98	1361	1459

*Erwartete Anzahl: ausgehend von den Gruppengrössen beim Schwerpunkt wird die Wahrscheinlichkeit für die Zuordnung zu den Gruppen „Keine Anschlusslösung“ und „Anschlusslösung“in der erwarteten Häufigkeit ausgedrückt.

Der besuchte Schwerpunkt hat einen deutlichen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, ob ein Schüler oder eine Schülerin nach dem BVS eine Anschlusslösung findet oder nicht: Die BSI-Schüler und Schülerinnen haben am meisten Schwierigkeiten eine Anschlusslösung zu finden, am wenigsten Schwierigkeiten haben die BSA Schülerinnen und Schüler. Leider können wir hier nicht überprüfen, wie sich die BSI-Schülerinnen und Schüler von anderen fremdsprachigen Jugendlichen unterscheiden in Bezug auf ihre beruflichen Einstiegschancen. Daten aus anderen Untersuchungen zur Berufswahl und Berufschancen zeigen allerdings, dass Migranten auch nach dem 9. Schuljahr schlechtere Chancen auf eine Anschlusslösung haben als Nicht-Migranten. Diese Chancenungleichheit besteht also bereits nach dem 9. Schuljahr und scheint, so wie es die Daten aus dieser Evaluationsstudie zeigen, auch nach dem 10.

Schuljahr weiterzubestehen. Aufgrund anderer Untersuchungen kann aber vermutet werden, dass das BVS zur Kompensation der Chancenungleichheit beiträgt und sich die Berufseinstiegsmöglichkeiten für Migranten dadurch deutlich verbessern.

Zusammenfassung: Der grosse Teil profitiert vom BVS und findet danach eine Anschlusslösung. Migration stellt einen wichtigen Einflussfaktor dar hinsichtlich der Erreichung der schulischen Lernziele und der Chance auf eine Anschlusslösung: Jugendliche aus Migrationsfamilien haben nach dem BVS mehr Mühe eine Lehrstelle zu finden als Jugendliche aus Nicht-Migrationsfamilien. Andere Studien geben Anlass zur Vermutung, dass das BVS einen wesentlichen Beitrag zur Kompensation von Chancenungleichheit leistet.

1.6.3 Wechsel des Schwerpunkts und Abbruch des 10. Schuljahres

Wenn das BVS abgebrochen wird bzw. werden muss oder der Schwerpunkt während dem Schuljahr gewechselt wird, deutet das darauf hin, dass der Schüler oder die Schülerin fälschlicherweise aufgenommen oder aufgrund des Aufnahmeverfahrens nicht richtig zugeteilt wurde. Die Daten zum Abbruch des BVS und zum Wechsel des Schwerpunkts wurden nur bei der ersten Kohorte erhoben.

Insgesamt nur 3% der Schülerinnen und Schüler (N=1699) haben das BVS abgebrochen. Im Verhältnis zur gesamten Schülerzahl kommen Abbrüche selten vor und stellen Einzelfälle dar. Bei 49% der Fälle kam die Initiative für den Abbruch vom Schüler bzw. der Schülerin, bei 51% von Seiten der Schule. Nach dem Abbruch besuchten 13% eine andere Schule, 18% traten eine Lehre oder Anlehre an, 29% hatten eine Arbeitsstelle, 40% verfügten über keine Anschlusslösung. Als Gründe für den Abbruch wurden von den dazu befragten 10. Klasslehrkräften in erster Linie der zu hohe Lernaufwand und geringe Motivation angegeben. Wichtige Gründe waren auch Konflikte mit Lehrkräften und Mitschülern und disziplinarische Schwierigkeiten. Nur in Einzelfällen spielten Unterforderung, eigene Elternschaft, Krankheit, illegale Handlungen und finanzielle Gründe eine Rolle.

Schüler und Schülerinnen, welche während dem Schuljahr den Schwerpunkt wechselten, gab es in den uns zur Verfügung stehenden Daten nur fünf, so dass man von Ausnahmefällen sprechen kann. Drei der Wechsler bzw. Wechslerinnen wechselten vom BSP ins BSA, von zwei fehlten die Angaben. Bei vier Schülerinnen und Schülern kam die Initiative für den Wechsel von ihnen selber, bei einem von der Klassenlehrkraft. Hauptsächlich begründet wurde der Wechsel dadurch, dass der erste Schwerpunkt dem Schüler oder der Schülerin nicht gefiel, dass die Lernziele übertroffen wurden oder der Schüler/die Schülerin für den ersten Schwerpunkt nicht motiviert war. Konflikte mit Schülern bzw. der Klassenlehrkraft oder Lernüberforderung wurden nicht als Gründe genannt.

Zusammenfassend sprechen diese Zahlen dafür, dass es mit dem aktuellen Aufnahmeverfahren gelingt, die richtigen Schülerinnen und Schüler aufzunehmen. Nur Einzelfälle brechen das BVS ab oder wechselnden Schwerpunkt.

2 Durchlässigkeit

Im Lehrplan des BVS ist unter dem Stichwort der Durchlässigkeit einerseits vorgesehen, dass den Schülerinnen und Schülern das Wahlfachangebot der ganzen Schule offen steht und bei Bedarf das Grundangebot gewechselt werden kann. Dies mit dem Ziel, dass das Ausbildungsprogramm den Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler angepasst und andererseits bei Fehleinteilungen das Ausbildungsprogramm adaptiert werden kann:

„Die Absolventinnen und Absolventen des BVS belegen das ihren Voraussetzungen und Berufszielen entsprechende Grundangebot und die Wahlpflichtfächer. Bei einer Fehleinschätzung der Lernvoraussetzungen oder einer Veränderung der Berufsorientierung kann es nötig werden, das Ausbildungsprogramm anzupassen. Der Lehrplan und die Unterrichtsorganisation ermöglichen die Durchlässigkeit zwischen den Grundangeboten und innerhalb des Wahlpflichtangebotes." (Lehrplan für das berufsvorbereitende Schuljahr, 2001, S. 4)

Das MBA interessierte sich nun einerseits dafür, ob und hinsichtlich welcher Fächer der Lehrplan bezüglich der Durchlässigkeit zwischen den drei Schwerpunkten BSA; BSP und BSI eingehalten wird. Andererseits wollte das MBA wissen, inwiefern die Schülerinnen und Schüler Wahlpflichtfächer an anderen Filialen besuchen. Die dritte Frage betrifft, ob und wo die Schulen bzw. Schulleitungen bei der Umsetzung der Durchlässigkeit Hilfen, Einrichtungen und Support benötigen.

Auf die beiden ersten Fragestellungen soll untenstehend nun eingegangen werden. Die dritte Frage wird in den Kapiteln V und VI diskutiert und beantwortet.

2.1 Durchlässigkeit zwischen den drei Schwerpunkten BSA, BSP und BSI

Grundsätzlich zeigen die Evaluationsergebnisse, dass es mit dem aktuellen Aufnahmeverfahren gut gelingt, die Schülerinnen und Schüler dem richtigen Schwerpunkt zuzuteilen. Wie im Kapitel IV-1.6.3 geschrieben wurde, haben bei der ersten Kohorte von insgesamt 1699 Schülerinnen und Schülern nur fünf den Schwerpunkt gewechselt. In diesen Fällen war es offensichtlich möglich, dass die Anforderungen den Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend angepasst wurden.

Wie sieht es nun bei der Durchlässigkeit beim Wahlpflichtangebot aus? Im Sommer 2003 haben wir alle Schulen angefragt, wie die Klassenzusammensetzungen in den Wahlpflichtfächern aussieht. Diese Ergebnisse sollen nun aufgeführt werden. Ergänzt werden sie durch Zitate aus den Interviews mit den Lehrkräften und den Abteilungsleitern.

Leider verfügen wir nicht über vollständige Daten zur Durchlässigkeit, da nicht alle Schulen geantwortet haben oder uns nur unvollständige Daten zukommen liessen. Die Tabelle IV-20 gibt Auskunft über die uns zur Verfügung stehenden Daten und die Anzahl der angebotenen Wahlfächer pro Schule bzw. Filiale

Tabelle IV-20. Anzahl der Wahlfächer pro Schule bzw. Filiale im Schuljahr 2002/2003

Schule	**Filiale**	**Anzahl Wahlfächer**	
		Pro Filiale	**Pro Schule**
BVS Mittelland	Köniz	16	
	Monbijou	20	
	Schwarzwasser	6	
	Sulgenbach	17	59
BVS Emmental	Konolfingen	4	
	Burdorf	18	22
BVS Oberland Stadt	Thun	24	24
BVS Oberaargau	Langenthal	1	1
BVS Oberland Land	Interlaken	11	
	Frutigen	6	17
BVS Biel/Bienne	Biel/Bienne	30	30
BVS Jura bernois	Moutier	12	12
Total		165	165

Insgesamt können wir also bei 165 Wahlpflichtangeboten Aussagen zur Klassenzusammensetzung machen, was wir differenziert nach den Schulen machen. Wir

weisen darauf hin, dass das Wahlpflichtangebot der einzelnen Schulen und Filialen nicht vollständig abgebildet werden kann und die untenstehenden Daten als Beispiele verstanden werden sollen.

BVS Mittelland: Im Sulgenbach wird keines der 17 Wahlfächer gemischt geführt. In allen Wahlfächern sind nur BSP-Schüler und –Schülerinnen. Im Monbijou werden von 20 Wahlfächern 3 gemischt mit A- und P-Schülerinnen und Schülern geführt. Die gemischten Klassen betreffen die Fächer Italienisch (Schwergewicht A), Tastaturschreiben (Schwergewicht A) und Musik/Band (Schwergewicht A). In den von Köniz angegebenen 16 Wahlfächer sind alles gemischten Klassen mit A- und P-Schülern bzw. Schülerinnen. Die Wahlfachklassen vom Schwarzwasser sind bis auf eine (Gesellschaft und Politik) alle gemischt (Englisch, Bio-Chemie-Physik, bildnerisches Gestalten, Informatik, Tastaturschreiben) mit A- und P-Schülern und -Schülerinnen. Gemischte Klassen mit I-Schülerinnen und Schülern gibt es nach den uns zur Verfügung stehenden Daten beim BVS Mittelland nicht.

BVS Emmental: In Konolfingen sind von den 4 angegebenen Wahlpflichtfächern 3 gemischt mit BSA- und BSP-Schülern und -Schülerinnen (Bio-Chemie-Physik; Englisch, Italienisch), ein Wahlfach wird nur von BSA-Schülern und -Schülerinnen (Musik) besucht. In Burgdorf werden 18 Fächer angegeben, 9 davon werden von BSA-, BSP- und BSI-Schülern und Schülerinnen gemeinsam besucht (Anatomie-Physiologie, Tastaturschreiben, Informatik, Französisch, Englisch, Werken nicht textil, Bildnerisches Gestalten, GTZ), Mathematik, Bio-Chemie-Physik und Musik werden von BSA- und BSI-Schülern und - Schülerinnen gemeinsam besucht, Werken textil wird von BSA- und BSP-Schülern und –Schülerinnen besucht. Die Fächer Deutsch, Französisch dictée/traduction, Italienisch, Gesellschaft und Politik, Airbrush und Spanisch wählten ausschliesslich BSA-Schüler und -Schülerinnen.

BVS Oberland Stadt: In Thun werden 23 von 24 Fächern gemischt geführt. Folgende Fächer werden von A-, P- und I-Schülerinnen und Schüler besucht: Französisch für Anfänger, Englisch für Anfänger bzw. Fortgeschrittene, Gesellschaft und Politik für Anfänger, Bio-Chemie-Physik für Anfänger bzw. Fortgeschrittene, Bildnerisches Gestalten für Anfänger, Ernährung/Gastro/Hauswirtschaft, Technik/Gestalten/Handwerken für Anfänger bzw. Fortgeschrittene, Gesundheit/Nothelferkurs, Textiles Gestalten/Bekleidung, Bewegung zur Musik, Sport und Wendo. Französisch für Fortgeschrittene, Gesellschaft und Politik für Fortgeschrittene, Bildnerisches Gestalten für Fortgeschrittene und Tai chi wird von A- und P-Schülerinnen und Schülern besucht. A- und P-Schülerinnen und Schüler besuchen gemeinsam das Fach Musik und Camera obscura. Italienisch wird nur von A-Schülerinnen und Schülern besucht.

BVS Oberland Land: In Interlaken sind bei den angegebenen 11 Wahlfächern 7 gemischt geführt: Im Fach Französisch und im Fach Musik sind A-, P- und I-Schülerinnen und –Schüler vertreten. In den Fächern Italienisch, Mathematik, Bio-Chemie-Physik, Gesellschaft und Politik sind A- und I-Schülerinnen und –Schüler, wobei der Anteil der A-Schülerinnen und Schüler deutlich überwiegt. Im Englisch sind P- und I-Schülerinnen und Schüler. Deutsch, praktischer Unterricht und Informatik des Freifachangebots werden nur von A-Schülern und –Schülerinnen besucht. In Frutigen gibt es A- und P-Schülerinnen und -Schüler, welche die Fächer Englisch I und Französisch I & II gemeinsam besuchen. Im Englisch II, Informatik II und Bio-Chemie-Physik sind ausschliesslich A- Schülerinnen und –Schüler.

BVS Biel/Bienne: In Biel/Bienne werden insgesamt 30 Wahlfächer angeboten, wobei mehrere Fächer auf unterschiedlichen Niveaus parallel angeboten werden und alle Fächer gemischt

geführt werden. Es gibt z.B. 5 Englischklassen, wobei 4 davon von A- und P-Schülerinnen und Schülern besucht werden und eine von A-, P- und I-Schülern. Das Fach Bürokommunikation wird ebenfalls 4fach geführt, 3 Klassen sind mit A- und P-Schülerinnen und Schülern gemischt, eine Klasse wird von A-, P- und I-Schülerinnen und Schülern besucht. Die anderen angegebenen Wahlfächer Foto, Französisch, Mathematik, Italienisch, Informatik, Musik, Mécanique, Textil, Tastaturschreiben, Bildnerisches Gestalten, Bau und Holz, Allemand, Education artistique und Bio-Physik-Chemie werden sowohl von A- und P-Schülerinnen und Schülern besucht.

BVS Jura bernois: In Moutier werden von den 12 angegebenen Wahlfächern 9 gemischt geführt mit A- und P-Schülerinnen und Schülern. Dies betrifft die Fächer Allemand, Anglais, école comm., cuisine, dactylo, couture, électro, dessin technique und éducation artistique. Nur von BSP-Schülern und –Schülerinnen besucht werden die Fächer mécanique, mathématique und français. Der Schwerpunkt BSI existiert im Jura nicht, die Interessentinnen und Interessenten werden nach Biel verwiesen.

Mit Zitaten aus den Interviews können einerseits die Ergebnisse illustriert und die Schwierigkeiten in der Umsetzung der Durchlässigkeit verdeutlicht werden: „Französisch ist das einzige Wahlfach für I-Schüler und dort sind nur I-Schüler. Sie sind hier oben schon etwas in ihrer eigenen Ecke." Offensichtlich wird teilweise schon bei der Anmeldung für die Wahlpflichtfächer je nach Schwerpunkt unterschiedlich vorgegangen: „Für die I-Anmeldungen gibt es kein Formular, wo sie sich für ein Wahlfach anmelden könnten, das ist nur für das P und das A."

Wo sehen die Abteilungsleiter und die Lehrkräfte die Schwierigkeiten in Bezug auf die Umsetzung der Durchlässigkeit? Im Vordergrund stehen einerseits organisatorische Schwierigkeiten, womit geographische Distanzen und die Lektionenorganisation gemeint sind: „Wir haben probiert, vom P eine Querverbindung zum A herzustellen, so dass diese Schüler auch A-Angebote belegen können. Das fängt jetzt an, weil man jetzt am gleichen Ort ist." Oder: „Ich denke, die Vermischung von I, A und P ist einfach strukturell schlecht möglich an den meisten Orten."

Andererseits werden pädagogisch-didaktische Schwierigkeiten auf dem Hintergrund der heterogenen Klassenzusammensetzung angeführt: „Die Durchlässigkeit ist die Zielsetzung, das probieren wir nach wie vor zu verwirklichen. Aber die I-Leute, die kommen aus irgendeinem Land und haben noch nie ein Wort Französisch gehabt und die anderen hatten bereits 5 Jahre Französisch. Wie wollen Sie da integrativ wirken. Also die Idee ist sehr gut, aber die scheitert an den Verhältnissen: totale Anfänger mit Leuten zusammen zu tun, die seit 5 Jahren Französisch haben." Oder: „Die Durchlässigkeit, das ist schwierig. Und zwar nicht nur aufgrund der unterschiedlichen Leistungsniveaus sondern auch aufgrund ihres Verhaltens oder ihrer Reaktion auf einen Reiz hin."

In Thun werden diese Schwierigkeiten als überwindbar eingestuft, was sich in der sehr konsequenten Umsetzung der Durchlässigkeit zeigt: „Ich habe das Gefühl, wir haben nicht besonders Mühe gehabt, diese Reform durchzuführen. Wir haben uns gesagt, das ist eine Schule und wir ziehen diese neue Struktur durch alle Klassen. Wir unterrichten im Grundangebot in der ersten Hälfte der Woche, in der 2. Hälfte der Woche haben wir ein Freifachangebot, das alle belegen können, zu dem alle Zugang haben, auch die I-Schüler." Die Auswahl der Fächer geschieht nach der Zuteilung zum Schwerpunkt in einem sogenannten Counselling, einer Beratung: Jede Schülerin und jeder Schüler, welche oder welcher aufgenommen wurde, kommt vor Beginn des BVS in ein Gespräch mit dem

Aufnahmeteam. In diesem Gespräch findet eine Beratung und Einigung bezüglich der Fächerzusammensetzung statt, wobei der Schüler oder die Schülerin ihre bzw. seine Wünsche einbringen kann und die Zeugnisnoten berücksichtigt werden und darüber entscheiden, in welches Niveau der Schüler/die Schülerin eingeteilt wird.

Zusammenfassend zeigte sich, dass in Thun die Zielsetzung der Durchlässigkeit am konsequentesten umgesetzt wird und diese Schule als Modell für andere Schulen dienen könnte. Kantonal wird die Durchlässigkeit zwischen dem Schwerpunkt BSA und BSP eher umgesetzt, das BSI ist dafür vom Wahlfachangebot eher ausgegrenzt. Das grösste Wahlfachangebot besteht für A-Schülerinnen und –Schüler. Als erschwerend in der Umsetzung der Durchlässigkeit werden vor allem organisatorische und pädagogisch-didaktische Faktoren angeführt.

2.2 Durchlässigkeit zwischen den Filialen

Zur Durchlässigkeit zwischen den Filialen wurden keine quantitativen Daten erhoben. In den Interviews mit den Abteilungsleitern und den Lehrkräften zeigte sich aber, dass vor allem die geografische Nähe darüber entscheidet, ob Schüler und Schülerinnen zwischen verschiedenen Filialen hin- und herpendeln. So pendeln Schüler und Schülerinnen z.B. zwischen den Schulhäusern in Biel, Bern und Thun. Gibt es aber pro Schule mehrere Filialen (z.B. Burgdorf-Langnau, Huttwil-Langenthal, Schwarzwasser-Bern, Interlaken-Frutigen) findet zwischen diesen Filialen kein regelmässiger Pendelverkehr statt. Die Durchlässigkeit zwischen den Filialen wird insgesamt also wenig umgesetzt. Für die jeweiligen Schüler und Schülerinnen ist also vor allem das Fächerangebot relevant, welches an ihrer Filiale angeboten wird.

3 Angebote von privaten Bildungsanbietern

Mittels im Dezember 2002 durchgeführter Telefoninterviews wurde die Entwicklung der privaten 10. Schuljahre im Hinblick auf die angebotenen Programme und die Schülerzahlen auf dem Hintergrund der Neuorganisation der 10. Schuljahre des Kantons untersucht. Bei der Befragung wurden die Schulen NMS, NOSS, Koala, Feusi und Berntor berücksichtigt. Die zu befragenden Schulen wurden vom MBA vorgegeben.

Bevor die Antworten aus den Telefoninterviews zusammengefasst werden, folgt eine Zusammenstellung der aktuellen Angebote an 10. Schuljahren an den genannten Privatschulen. Die Angaben stammen von einer im Dezember 2003 durchgeführten Internetrecherche. Die Schule Koala ist leider im Internet nicht aufgeführt, die hier beschriebenen Typen von 10. Schuljahren beziehen sich auf die Informationen aus dem Telefoninterview.

Die **NMS** (Neue Mittelschule) in Bern führt sechs verschiedene Angebote an 10. Schuljahren. Das *10. Schuljahr für Realschülerinnen und Realschülerinnen* hat einerseits das Erlangen eines Sekundarschulabschlusses, andererseits die Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung als Ziele. Es richtet sich, wie der Name sagt, an Realschulabgängerinnen und -abgänger. Das erste Jahr der *Fachmittelschule (FMS 1)* richtet sich an Sekundarschülerinnen und –schüler und dient dazu, die Sekundarschulausbildung zu vertiefen und auf weiterführende Schulen und anspruchsvolle Berufsausbildungen vorzubereiten. Ziele sind auch die Förderung der sozialen Kompetenzen, der Berufsfindung und der Persönlichkeitsbildung. Nach der FMS 1 kann nach bestandener Aufnahmeprüfung in das NMS-eigene Gymnasium eingetreten werden. Bei der NMS-eigenen *4jährigen Sekundarstufe* wird ebenfalls ein 10. Schuljahr angeboten, welches die Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, die Grobziele auf Sekundarniveau zu erreichen. Das *10. Schuljahr für Informatik-Anwenderinnen und –An-*

wender SIZ will die Allgemeinbildung fördern, theoretisch und praktisch im Informatikbereich ausbilden, die Erlangung eines ECDL-Zertifikates und eines schuleigenen Junior-Web-Publisher-Zertifikates ermöglichen. Zudem soll auf die Berufsausbildung vorbereitet und die Berufsfindung gefördert werden. Die *Tertiavorbereitungsklasse TVK* bietet geeigneten Schülerinnen und Schülern nach abgeschlossener Sekundarschule eine Chance, den Eintritt ins Gymnasium vorzubereiten.

Die Privatschule **Feusi**, ebenfalls in Bern, bietet sechs verschiedene 10. Schuljahre an: der *Berufswahl- und Berufsvorbereitung Kompass* ist ein Orientierungsjahr mit zwei Zielen. Es werden einerseits Kenntnisse aus der Real- und der Sekundarschule vertieft, andererseits lernen die Schülerinnen und Schüler adäquate Lernstrategien. Die Jugendlichen werden zudem in ihrer Berufswahl unterstützt. Dieses Angebot richtet sich sowohl an Real- wie auch an Sekundarschülerinnen und –schüler. Die *gymnasialen Vorbereitungsklassen* wollen den Weg ebnen für den Eintritt ins Gymnasium oder den Einstieg in eine anspruchsvolle Lehre. Zielgruppe sind die Sekundarschulabgänger und –abgängerinnen. Das *10. Schuljahr Sport* eignet sich für Jugendliche, welche Leistungssport betreiben und ihre Kenntnisse aus der obligatorischen Schulzeit aufarbeiten und vertiefen wollen. Der Unterricht findet halbtags statt und bietet genug Zeit für das Betreiben der jeweiligen Sportart. Im *10. Schuljahr Informatik* erwerben Schülerinnen und Schüler das anerkannte Informatikzertifikat SIZ und das Zertifikat für WebAssistant ISS. Es soll auf Berufe wie Informatiker und Informatiker bzw. Elektroniker und Elektronikerin vorbereiten. Zielgruppe sind Sekundarschüler und –schülerinnen oder Realschülerinnen und –schüler mit guten schulischen Leistungen. Ein weiteres Angebot stellt das *10. Schuljahr Englisch* dar, welches sich an Schülerinnen und Schüler mit Sekundarschulabschluss richtet. Nebst einem mehrwöchigen Aufenthalt im englischen Sprachraum, findet der tägliche Unterricht zweisprachig statt. Die *Vorschule für Gesundheitsberufe* (10. Schuljahr Medizin) richtet sich an Jugendliche, welche einen Beruf im Gesundheitsbereich anstreben und über einen Real- oder Sekundarschulabschluss verfügen.

An der **Berntorschule** in Thun gibt es acht Angebote im Bereich der 10. Schuljahre. Das *10. Schuljahr für Realschülerinnen und –schüler* will bessere Voraussetzungen schaffen für die Berufsausbildung und die Jugendlichen bei der Lehrstellensuche unterstützen. Das *10. Schuljahr für Sekundarschülerinnen und –Schüler* verfolgt die gleichen Ziele. Bei der *Vorbereitung auf Mittelschulen* wird dem Vertiefen und Erweitern des Sekundarschulwissens Raum gegeben und eine gezielte Prüfungsvorbereitung durchgeführt, um den Übertritt in ein Gymnasium, eine Handelsmittelschule, Diplommittelschule oder Berufsmittelschule zu schaffen. Bei der *Berufswahlschule* wird über verschiedenste Berufe informiert und gleichzeitig die Allgemeinbildung gefördert. Die *Vorschule für Pflegeberufe* bereitet gezielt auf die Aufnahmeprüfungen und auf die Ausbildung im Pflegebereich vor. Ein weiteres Angebot heisst *Vorbereitung auf die KV-Lehre*. Die *allgemeine Vorbereitungsschule* bereitet Schülerinnen und Schüler auf die bereits vorgesehene Berufsausbildung vor. Das Angebot richtet sich an Real- und an Sekundarschülerinnen. Der *Winter-Vorkurs* dauert nur ein halbes Jahr und zielt darauf ab, Real- und Sekundarschülerinnen auf die Berufsschule vorzubereiten. Je nach Berufsziel wird eine Fächerkombination zusammengestellt.

Die Privatschule **NOSS** in Spiez bietet sechs verschiedene 10. Schuljahre: die *Berufswahlschule* ermöglicht eine gezielte Vorbereitung auf Berufslehren aller Richtungen. Nebst der Förderung der Allgemeinbildung, ist ein regelmässiges Praktikum Teil des Angebots. Das *Informatikschuljahr* soll als Vorbereitung speziell für Berufe im Elektronik- und Informatikbereich dienen. Nebst ECDL-Kursen werden auch allgemeinbildende Fächer angeboten. Das 10. Schuljahr *NOSS KreAktiv* findet seinen Schwerpunkt in den gestalterischen Fächern und bereitet auf Berufe im kreativen Bereich vor oder auf Vorkurse

der Schule für Gestaltung. Das Angebot *oeko-logisch* will den Einstieg in Berufe ermöglichen, die mit ökologischen Fragen in Berührung kommen. Ökologie und Waldpraktikum sind Schwerpunktfächer, daneben wird auch die Allgemeinbildung vertieft. Die *Anschlussklasse für Mittelschulen* bereitet die Schülerinnen und Schüler intensiv auf die Aufnahmeprüfungen für Mittelschulen vor. Das Ausbildungsgewicht liegt auf den Prüfungsfächern und der Schulung von Arbeitstechnik. Der *Vorkurs für Berufe im Gesundheitswesen* bereitet auf die Ausbildung zur medizinischen Praxisassistentin und anderen Berufen im medizinischen Bereich vor.

Die kleine Privatschule **Koala** bietet keinen Typus von 10. Schuljahren an, sondern bietet den Jugendlichen ein generelles Ausbildungsprogramm, welches zu zwei Dritteln die Förderung der Allgemeinbildung und zu einem Drittel auf die Behebung von individuellen Defiziten und die Verwirklichung von individuellen Zielen in den Mittelpunkt stellt.

In den Telefoninterviews wurden die Schulleitungen der genannten Privatschulen gefragt, ob und inwiefern auf das BVS reagiert wurde oder noch wird, ob und wie sich die Umstrukturierung der kantonalen 10. Schuljahre auf die Anmeldezahlen und das Schülerprofil der Interessentinnen und Interessenten ausgewirkt hat. Die eingeholten Antworten werden nun zusammenfasst.

Die Schulen NMS und NOSS führten beide als Antwort auf die Umstrukturierung des kantonalen Angebots 10. Schuljahre mit neuen programmatischen Schwerpunkten ein, wobei vor allem die Vorbereitung auf spezifische Berufsfelder betont wird. So bieten beide Schulen neu ein 10. Schuljahr mit dem Schwerpunkt Informatik an. Die NOSS führte zusätzlich die Programme „Kreaktiv“ und „Oeko-logisch“ ein. Die anderen Privatschulen veränderten ihr Angebot nicht. Als weitere Entwicklungsmöglichkeiten nennt die Schulleitung der NOSS ein 10. Schuljahr für zukünftige Profimusiker oder –sportler. An der Feusi wird ein 10. Schuljahr Sport bereits geführt, allerdings nicht erst seit der Umstrukturierung.

Die Neuorientierung der kantonalen 10. Schuljahre wirkte sich bei allen Schulen ausser der Feusi vor allem im Schuljahr 2001/2002 negativ auf die Anmeldezahlen aus. Die NOSS meldete zum Beispiel im Schuljahr 2001/2002 einen Rückgang der Anmeldungen bei den 10. Schuljahren von insgesamt 35%. Die Koala-Schule verzeichnete nur einen leichten Rückgang der Anmeldezahlen.

Bei der NMS und der Berntorschule zeigte sich beim Angebot für Realschüler ein Rückgang der Schülerzahlen von bis zu zwei Dritteln. Damit veränderte sich auch das Profil der angemeldeten Schüler bei den Schulen NMS und Berntor: Im Gegensatz zu früher gingen die Anmeldungen von Realschülern zurück. Die NOSS hingegen bemerkte einen leichten Rückgang der Anmeldungen von Sekundarschülern. Die anderen befragten Privatschulen konnten in Bezug auf das Schülerprofil keine Veränderungen feststellen.

Im Schuljahr 2002/03 stiegen die Anmeldezahlen wieder an, haben sich teilweise normalisiert (NMS, NOSS, Koala, Feusi) oder sind zumindest bis auf zwei Drittel der früheren Anmeldezahlen angestiegen (Berntor). Entlassungen des Lehrpersonals konnten durch interne Umstrukturierungen vermieden werden.

Zusammenfassend halten wir fest, dass die Umstrukturierungen vor allem bei der NOSS die Einführung von neuen Schwerpunkten bewirkt haben. Alle Schulen ausser die Feusi verzeichneten im Schuljahr 2001/2002 rückläufige Anmeldezahlen, wobei diese im Schuljahr 2002/2003 ganz oder teilweise auf den alten Stand zurückgestiegen sind. Der Rückgang der

Anmeldezahlen hatte beim Lehrpersonal keine Entlassungen zur Folge. Insgesamt fällt auf, dass die Programme aller befragten Privatschulen (ausser Koala) sehr spezifisch sind und die Schüler und Schülerinnen gezielt auf eine bestimmte Berufsgruppe oder eine bestimmte Schule vorbereiten. Dies stellt ein wichtiger Unterschied zu den BVS dar, welche globaler auf den Berufseinstieg vorbereiten und nicht gezielt auf eine bestimmte Berufsgruppe oder Schule.

V Synthese und Diskussion

Nachdem im Teil IV statistische Daten zur Güte des Aufnahmeverfahrens und die Meinungen von Abteilungsleitern und BVS-Lehrkräften dargestellt worden sind, möchten wir in diesem Teil V diese Ergebnisse zusammenfassen und kommentieren. Wir gliedern die Darstellung nach den drei Auftragspunkten, wobei das Aufnahmeverfahren am meisten Gewicht erhält, weil es der grundlegendste und weitreichendste Auftragspunkt ist. Eingangs werden einige allgemeine Überlegungen zu den Bernischen berufsvorbereitenden Schuljahren formuliert.

Das berufsvorbereitende Schuljahr soll zur Durchsetzung des bildungspolitischen Beschlusses beitragen, dass alle Schülerinnen und Schüler einen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen. Es ist unter anderem darin begründet, dass aufgrund von äusseren Umständen (Lehrstellenmangel, besondere Anforderungen einer weiterführenden Ausbildung, u.a.) oder von inneren Bedingungen (Entwicklungsverzögerung, Migrantenbiografie, u.a.) die neun obligatorischen Schuljahre nicht ausreichend sind. Als Brückenangebot soll es diejenigen Jugendlichen unterstützen, eine Sekundarstufen-II-Ausbildung zu absolvieren, die den Eintritt in eine geeignete Ausbildung nicht direkt schaffen. Allerdings sollen höchstens etwa 20% der Jugendlichen pro Jahrgang in ein 10. Schuljahr aufgenommen werden, weil die Volksschulbildung im Prinzip nicht verlängert werden soll. Es kann also nicht darum gehen, alle Jugendlichen nachzuqualifizieren, welche am Ende des neunten Schuljahres einen bestimmten Bildungsstandard nicht erreicht haben (z.B. welche in einer PISA-ähnlichen Vergleichsstudie eine Mindestpunktzahl nicht erreicht haben, dann müssten zum Beispiel die meisten Jugendlichen aus Kleinklassen in das BVS eintreten, was nicht sinnvoll ist). Vielmehr sollen Jugendliche mit individuellen Besonderheiten aufgenommen werden. Es sollen Jugendliche im 10. Schuljahr die Möglichkeit erhalten sich nachzuqualifizieren, um eher ihr Berufsziel, das ihrem Potenzial entspricht und als realistisch eingeschätzt werden kann, erreichen zu können. Wenn beispielsweise einer Realschülerin eine KV-Lehre zugetraut wird, sollte sie in einem 10. Schuljahr die Möglichkeit zur Nachqualifikation erhalten, um ihr Berufsziel erreichen zu können. Daneben soll das berufsvorbereitende Schuljahr für Jugendliche ohne Anschlusslösung ein Brückenangebot bilden, so dass diese – wenn auch mit Verzögerung - einen Abschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe – II erreichen können und nicht frühzeitig aus dem Bildungssystem herausfallen. Es soll zudem an den Befund einer früheren Untersuchung erinnert werden, wonach Jugendliche mit einem 10. Schuljahr zu einer deutlich geringeren Wahrscheinlichkeit ihre Lehre abbrechen als Jugendliche ohne 10. Schuljahr (Neuenschwander & Stalder, 1998). Allerdings muss das BVS die heikle Aufgabe lösen, ein verlängertes schulisches Angebot für Jugendliche bereitzustellen, welche in der Mehrzahl eine (praktische) Berufslehre anstreben bzw. wählen. Grundsätzlich erhalten aus diesen Gründen die berufsvorbereitenden Schuljahre eine hohe Bedeutung im Bernischen Schulangebot und sollten unbedingt weiterhin gefördert werden.

In der Tat brachte die Reorganisation eine Reihe von Errungenschaften, die von den Beteiligten positiv bewertet werden. Die vollzogene Zentralisierung und Standardisierung erhöhte die Chancengleichheit: Alle Jugendlichen werden nach den gleichen Kriterien beurteilt, sowohl bei der Aufnahme wie auch am Schluss des zehnten Schuljahres bei der Schülerbeurteilung. Sie erhalten durch die Einführung eines verbindlichen Lehrplanes

vergleichbare Bildungsangebote. Gleichzeitig konnte die tendenzielle Stärkung regionaler Einheiten/Standorte die Benachteiligung der Landschaft reduzieren. Das Profil der berufsvorbereitenden 10. Schuljahre in der Bernischen Bildungslandschaft ist klarer geworden.

Die kritischen Punkte wurden in Kapitel IV genannt. Zwei häufig genannte allgemeine Kritikpunkte sollen exemplarisch erinnert werden: (1) Schulorganisation: So wurde regelmässig die Verknüpfung der Schülerzahl mit der Lektionenzahl kritisiert. (2) Profil: Die drei Schwerpunkte wurden wiederholt als heterogen interpretiert, so dass kein gemeinsamer Lehrplan formuliert werden kann. Vielmehr sollten die drei Schwerpunkte verstärkt ein je eigenes Profil erhalten, was vor allem für das BSI gefordert wird, sollte die Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten reduziert werden. Die Gemeinsamkeit zwischen den drei Schwerpunkten liegt einerseits – wie eingeführt – im Angebot eines Brückenangebots für Berufsunentschlossene und in der Unterstützung der Berufsfindung. Andererseits können Jugendliche individuelle Wissenslücken füllen, um eine Ausbildung, die dem eigenen Potenzial angemessen ist, beginnen zu können. Die Art dieser Lücken und die spezifischen Interesselagen der Jugendlichen unterscheiden sich aber zwischen den Schwerpunkten. Die Begründung des BVS, die grundsätzlich an individuellen Besonderheiten ansetzt, verpflichtet zu einem eher allgemein gehaltenen Lehrplan, welcher maximale Abstimmung an individuelle Bedürfnisse zulässt. Insofern sind die Schwerpunkte für die Gruppenbildung zwar organisatorisch hilfreich, aber dem individualisierenden Ansatz untergeordnet.

Schon jetzt soll angedeutet werden, dass ein definiertes Profil eines Ausbildungsangebots zweifellos ein Merkmal einer guten Ausbildung ist, wie die einschlägigen Forschungsergebnisse belegen. Die negative Nebenwirkung der damit verbundenen Selektion, dass also Jugendliche von einer Ausbildung ausgeschlossen und zu potentiellen Drop-outs werden, muss in Kauf genommen werden. Daraus folgt, dass möglichst vielfältige (profilierte) Brückenangebote geschaffen werden müssen, so dass im Idealfall alle Jugendlichen den Anschluss an eine Ausbildung auf dem Niveau der Sekundarstufe II erreichen. Handlungsbedarf besteht diesbezüglich vor allem bei Frauen, die bekanntlich in deutlich geringerem Ausmass auf der Sekundarstufe II einen Abschluss erreichen als Männer. Gemäss Daten des Bundesamtes für Statistik erreichen etwa 15% der Frauen keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II, der entsprechende Wert bei den Männern ist deutlich tiefer (unter 10%). Dies gilt, obwohl die berufsvorbereitenden Schuljahre von weiblichen Jugendlichen häufiger besucht werden als von männlichen. Offenbar vermögen die berufsvorbereitenden Schuljahre wesentlich ein Bedürfnis von Schülerinnen zu erfüllen, um damit zur Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern beizutragen. Mit diesen Überlegungen im Hintergrund sollen die empirischen Ergebnisse diskutiert werden.

1. Aufnahmeverfahren

Im folgenden soll gestützt auf die dargestellten Ergebnisse das Aufnahmeverfahren kritisch diskutiert werden. Generell zeigen die Ergebnisse, dass die Abteilungsleiter und Lehrpersonen zwar mit der Neuorganisation der 10. Schuljahre nur mittelmässig zufrieden sind, dass sie aber kein Interesse an einer erneuten grösseren Restrukturierung haben. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass mit den aufgenommenen Schülerinnen und Schülern die Ziele der 10. Schuljahre erreicht werden konnten, dass die meisten Schülerinnen und Schülern eine Anschlusslösung gefunden haben und damit dem Ziel des Abschlusses auf dem Sekundarniveau II sich näherten. Es gab nur einzelne Abbrüche oder Wechsel zwischen den Schwerpunkten (Ausnahmefälle). Dabei muss eingeschränkt werden, dass die Zielerreichung von den Lehrpersonen beurteilt worden ist und nicht von einer unabhängigen Aussenstelle. Ebenfalls muss in methodischer Hinsicht bemerkt werden, dass die Zielerreichung nicht nur

aus dem Aufnahmeverfahren begründet werden kann, sondern auch von der Qualität des Unterrichts im 10. Schuljahrs abhängig ist. In der vorliegenden Studie sollte allerdings die Unterrichtsqualität nicht evaluiert werden. Wir haben allfällige Qualitätsunterschiede zwischen den einzelnen Klassen so ausgeglichen, dass wir die Zielerreichung nicht in Abhängigkeit von den jeweiligen Klassen erklärt haben, sondern über alle BVS-Klassen hinweg. Allfällige Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen werden damit ausgeglichen. Die Ergebnisse lassen sich insofern als Güte des Aufnahmeverfahrens interpretieren. Prinzipiell kann also das Aufnahmeverfahren als positiv bewertet werden, wenn auch einige wichtige Kritikpunkte nicht übersehen werden dürfen. Die folgende Argumentation ist nach den vier Fragen des Auftraggebers strukturiert.

a) Schliesst der Kanton mit der Aufnahme dieser Jugendlichen die Lücke, die es bezüglich der heutigen Bildungs- und Lehrstellensituation zu schliessen gilt?

- Es wird vom bildungspolitischen Ziel ausgegangen, dass idealerweise alle Jugendlichen einen Abschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe II erreichen. Grundsätzlich erreichen gemäss der Daten des Bundesamtes für Statistik folgende Gruppen dieses Ziel in geringerem Masse: Frauen, Migranten, Unterschichtsangehörige, Landbewohner (im Gegensatz zur Stadt). Diese Gruppen haben prinzipiell schlechtere Chancen, dieses bildungspolitische Ziel zu erreichen. Ein besonderes Fördergefäss wie das berufsvorbereitende Schuljahr für diese Gruppen ist daher dringend angezeigt.

- Verschiedene (auch eigene aktuelle bernische) Studien zeigen, dass die Selektion zwischen Real- und Sekundarschule nicht trennscharf ist. Gute Realschülerinnen und -schülern erreichen in der Regel ein durchschnittliches Niveau der Sekundarschule usw. Daher wurden durchlässige Oberstufenmodelle geschaffen. Vor allem entwicklungsverzögerte (einschliesslich berufswahlunsichere) Jugendliche können aber von dieser Durchlässigkeit ungenügend profitieren. In einem berufsvorbereitenden Schuljahr erhalten sie die Chance zur Nachqualifikation. Dies ist umso wichtiger, weil der Abschlussschultyp die Chancen auf dem Lehrstellenmarkt unabhängig von den erbrachten Leistungen substanziell bestimmt.

- Dropout-Studien zeigen, dass rund 5%-8% der Jugendlichen pro Jahrgang keine Ausbildung auf dem Sekundarniveau-II abschliessen, weil sie zum Beispiel die Lehre abbrechen ohne eine Anschlusslösung zu finden oder ohne Ausbildung nach dem Abschluss der Volksschule direkt ins Erwerbsleben einsteigen oder zu Hause sind. Jugendliche, die aus den gesellschaftlichen Strukturen herausfallen (sog. Drop-Outs) sind potenzielle Langzeitarbeitslose und besitzen ein erhebliches Risiko für Suchtmittelkonsum und Delinquenz. Es muss ein zentrales bildungspolitisches Ziel sein, die Drop-Out-Quote möglichst gering zu halten. Es konnte nachgewiesen werden, dass das 10. Schuljahr dazu beitragen kann, die Drop-Out-Quote zu verkleinern.

Damit wurden drei wichtige Argumente genannt, inwiefern das berufsvorbereitende Schuljahr zentrale Lücken im bernischen Schulangebot füllt und damit unersetzbar ist. Wichtige Funktionen liegen also in der Kompensation von Chancenungleichheit, der Erhöhung der Durchlässigkeit für entwicklungsverzögerte Jugendliche bzw. der Nachqualifizierung von Bildungsmotivierten. Indem das BVS insbesondere Frauen aufnimmt, mit den dezentralen Standorten die Landbevölkerung besonders anspricht, mit dem Schwerpunkt Integration ein besonderes Angebot für Migranten bereitstellt, ist die Grundlage für die Kompensation von Chancenungleichheit gelegt. Als Beleg dafür, dass die Funktionen wirksam ausgeübt werden, soll exemplarisch an den Befund eines anderen Bernischen Projekts über Berufswahlprozesse (Herzog, Neuenschwander & Wannack, 2004-im Druck) erinnert werden, wonach die

Migrantinnen und Migranten im 9. Schuljahr bei der Lehrstellensuche benachteiligt sind, nicht aber im 10. Schuljahr.

Uneinheitlich präsentiert sich das BVS in verschiedenen Texten, inwiefern es ein Brückenangebot darstellt. Einerseits soll das BVS keine Warteschlaufe für Jugendliche ohne Lehrstelle sein (dafür eigneten sich Fremdspracheaufenthalte, Vorlehre u.a. besser), andererseits bildet die Unterstützung der Berufsfindung gemäss Lehrplan ein erklärtes Ziel des BVS und wird auch im Interview (im Gegensatz zum Lehrerfragebogen!) positiv gewichtet. Anders formuliert: Einerseits sollen gemäss der Gewichtung im Aufnahmefragebogen primär Jugendliche mit Berufsziel aufgenommen werden, andererseits soll das BVS zur Klärung der Berufsfindung beitragen. Weil auch relativ kurzfristig Jugendliche aufgenommen werden können, erhält das BVS die Funktion eines Brückenangebots für berufswahlunreife Jugendliche bzw. Jugendliche ohne Lehrstelle. Damit erhält das BVS neben der Nachqualifikation von Bildungsmotivierten die zweite Funktion, bei der Suche realistischer Berufsziele zu unterstützen.

Dabei steht das BVS im Dilemma, Jugendliche mit Interesse an einer *praktischen* Lehre *schulisch* weiterzubilden. Dieses Dilemma bleibt latent auch dann bestehen, wenn ein praktischer Schwerpunkt angeboten wird. Zudem ist der Aspekt der Berufswahlunterstützung noch zu wenig konkretisiert. Es ist auch zu überprüfen, ob die Lehrplaninhalte tatsächlich genügend die angesprochen Gruppen (Frauen, Migranten, Landbevölkerung) ansprechen.

b) Sind die drei Kriterien die für die Zielsetzung des berufsvorbereitenden Schuljahres relevanten Kriterien?
Aus der dargestellten Analyse kann die Schülerschaft und ihre Aufnahmekriterien hergeleitet werden. Postuliert wurden die Kriterien Motivation, Bildungsbedarf und Bildungsfähigkeit, wobei die Aufnahmeteams der Motivation das höchste Gewicht beimassen. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass alle drei Kriterien von den Aufnahmeteams zwar prinzipiell akzeptiert werden, dass sie aber zu präzisieren sind. Generell meinen die Aufnahmeteams, dass die Kriterien für das BSA am besten passen und für den Schwerpunkt Integration am wenigsten gut. Entsprechend finden die Absolventinnen und Absolventen des BSA am ehesten eine Anschlusslösung. Damit droht dem BVS eine gewisse Einseitigkeit zu Gunsten des BSA.

- *Motivation*: Obwohl die Motivation eine Voraussetzung für den Schulerfolg darstellt, darf ihre Bedeutung nicht überschätzt werden. Gerade im Hinblick auf die Prävention von Drop-Outs könnte es vielmehr gerade ein Ziel sein, zur Sozialisation von verhaltensauffälligen Jugendlichen beizutragen. Allerdings bedingt die schulische Nachqualifikation eine entsprechend hohe Motivationsbereitschaft der Jugendlichen.

- *Bildungsbedarf*: Das Kriterium des Bildungsbedarf überzeugt, sollte aber präzisiert werden. Alle Jugendlichen besitzen einen Bildungsbedarf bzw. ein Bildungsdefizit. Das Kriterium ist sinnvoll, wenn gemessen an einem realistischen Berufsziel die Vorbildung ungenügend ist (Nachqualifizierung). Entscheidend ist daher die Einschätzung, was ein realistisches Berufsziel sein könnte. Möglicherweise könnte hierfür nebst der Interesselage des Jugendlichen die Beobachtung hilfreich sein, wie rasch neue Informationen aufgenommen werden können (Fokus des Lern*prozesses* statt des Wissensstandes). Dies kann in erster Linie von der Klassenlehrperson des 9. Schuljahres beurteilt werden.

- *Bildungsfähigkeit*: Die Aufnahmeteams stützen dieses Kriterium nur mittelmässig, erachten es aber als wenig informativ, um zwischen Jugendlichen zu wählen. Mit

Bildungsfähigkeit ist nicht primär die intellektuelle Leistungsfähigkeit gemeint, denn es werden sowohl Schülerinnen und Schüler der Kleinklasse wie der Sekundarschule aufgenommen, sondern eine bildungsfreundliche Arbeitseinstellung – letztlich ein Aspekt der Motivation. Obwohl Bildungsfähigkeit eine elementare Voraussetzung für die Aufnahme sein muss, erlaubt dieses Kriterium kaum differenzielle Aussagen. Das Kriterium hilft bei der Entscheidung nicht wirklich, ob ein Schüler/eine Schülerin aufgenommen werden soll oder nicht. Der plausible Aspekt der Arbeitseinstellung kann unter dem Kriterium der Motivation erfasst werden. Zudem ist die Operationalisierung des Kriteriums im Fragebogen noch wenig überzeugend. Das Kriterium fallen zu lassen, sollte daher erwogen werden.

Alternative Kriterien: Die Aufnahmeteams nannten insgesamt nur wenige alternative Aufnahmekriterien. Kein alternatives Kriterium wurde auffallend oft genannt. Gelegentlich wurde das Kriterium *Fähigkeit zur Integration* in die Klasse (keine Disziplinprobleme) und das Kriterium *schulische Leistung* genannt. Selten wurde das Kriterium der *Berufswahlunreife/Berufsunentschiedenheit* genannt, obwohl die Unterstützung der beruflichen Orientierung gerade eine wichtige Funktion des BVS darstellt. Aus der eingeführten Funktion des BVS folgt in Übereinstimmung mit den kantonalen Vorgaben, dass die Leistungsprüfung kein primäres Aufnahmekriterium sein sollte, aber zur Verminderung der Leistungsheterogenität in Klassen in einem späteren Schritt sinnvoll eingesetzt werden kann. Im Fokus des BVS steht Chancengleichheit, Nachqualifikation und Unterstützung der Berufsfindung.

Es wird in Anlehnung an oben dargestellte Ideen von ausgewählten BVS-Lehrkräften vorgeschlagen, einerseits das Kriterium der Motivation in Kombination mit dem Kriterium des Bildungsbedarfs beizubehalten. Andererseits sollte das Kriterium der Berufswahlunreife aufgenommen werden, um die Funktion des Brückenangebots zu erfüllen. Dieses Kriterium sollte Jugendlichen zur Aufnahme verhelfen, welche keine Anschlusslösung gefunden und keine berufliche Perspektive haben und daher drohen, zu Drop-outs zu werden. Damit soll die Vorlehre nicht konkurrenziert werden. Gerade in der Folge der grossen Lehrstellenknappheit ist dieses Kriterium zentral geworden, um das Ziel des BVS erfüllen zu können, ein Brückenangebot anzubieten und Chancenungleichheit zu kompensieren. *Konkret sollten die Jugendliche die Kombination hohe Lernmotivation/Bildungsbedarf oder aber hohe Lernmotivation/berufswahlunreif aufweisen, um aufgenommen zu werden.* Diese Aufnahmekriterien könnten möglicherweise nicht zuletzt die Auswahl der Schülerinnen und Schüler des BSI erleichtern.

c) Können die drei Kriterien bei den Kandidatinnen und Kandidaten erhoben werden? Wie kann das Aufnahmeverfahren verbessert werden?

Das gestufte Aufnahmeverfahren mit Lehrerauskunft, Schülerselbstbeurteilung, Schülerinterviews wird grundsätzlich akzeptiert und scheint sich zu bewähren. Insbesondere wird die Standardisierung des Verfahrens für alle Regionen positiv vermerkt. Die Umsetzung scheint für Jugendliche des BSI weniger geeignet zu sein, wenn die Jugendlichen noch (fast) kein Deutsch (Deutschschweiz) bzw. Französisch (Romandie) verstehen. Das Verfahren müsste möglicherweise gegenüber Jugendlichen mit erheblichen Sprachproblemen insofern geändert werden, als dass auf die schriftliche Schülerselbstbeurteilung verzichtet wird und stattdessen dem Interview (gegebenenfalls mit Übersetzer) mehr Raum eingeräumt wird.

Kontrovers wird unter BVS-Lehrkräften die Frage diskutiert, wie der Stellenwert der Lehrerauskünfte im Vergleich zum Interview zu gewichten sei. 9. Klasslehrkräfte kennen die Schülerinnen und Schüler in der Regel mehrere Jahre, füllen aber den Aufnahmebogen

möglicherweise strategisch aus. Möglicherweise ist die Bereitschaft der 9. Klasslehrkräfte je nach Beziehung zum Jugendlichen unterschiedlich, den Fragebogen so auszufüllen, dass die Aufnahmechancen hoch sind. Umgekehrt entlastet das Verfahren die BVS-Lehrkräften von unnötigen Aufnahmegesprächen. BVS-Lehrkräfte wünschen die Möglichkeit, in *allen* Fällen mit den 9. Klasslehrkräften bzw. den Schülerinnen und Schülern Gespräche führen zu dürfen, d.h. auch wenn die Aufnahme aufgrund der Punktezahl klar befürwortet bzw. abgelehnt werden muss. Unseres Erachtens sollten die BVS-Lehrkräfte diese Kontrollmöglichkeit erhalten, ohne dass sie alleine ihre Klasse zusammenstellen. Um die Chancengleichheit aufrecht zu erhalten und vorurteilshafte Entscheidungen zu verhindern, sollte sogar geprüft werden, ob die BVS-Lehrkräfte ausschliesslich mit Jugendlichen Aufnahmegespräche führen, die voraussichtlich nicht von ihnen selber unterrichtet werden.

Die Gestaltung des Fragebogens für die 9. Klasslehrkräfte weist gewisse Schwächen auf. Entsprechend gelang die Vorhersage der Zielerreichung im 10. Schuljahr durch die Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte leider nur mittelmässig. Das bedeutet, dass der Aussagegehalt der 9. Klasslehrkräfte beschränkte prognostische Güte im Hinblick auf die Zielerreichung im 10. Schuljahr besitzt. Die Operationalisierung der Fragen zum Bildungsbedarf, zur Motivation und zum Stand des Berufswahlprozesses sollte u.E. überarbeitet werden.

Zudem überzeugt die Gewichtung der Antwortratings nicht. Sie wirkt zufällig und kann nicht nachvollziehbar begründet werden. Sie widerspricht zentralen Annahmen der Testtheorie und ist sehr unüblich. Unsere Datenanalysen zeigen, dass diese Gewichtung die Aufnahmeempfehlung substanziell beeinflussen bzw. verzerren. Wir schlagen vor, ein Antwortrating mit gleichen Abständen zwischen den einzelnen Skalenpunkten anzuwenden. Die einzelnen Skalenpunkte erhalten damit gleich viel Gewicht. Die Antwortratings sollten bei allen Items eindimensional sein. Andernfalls werden die Items mehrdeutig und sind nicht interpretierbar.

Der Schülerfragebogen weist grundsätzlich weniger viele methodische Mängel auf. Es sollte ernsthaft erwogen, ob ein offener Teil ergänzt werden kann, in welchem die Jugendlichen in einem Kurzaufsatz (ca. 1 Seite) ihre Motivation für das BVS begründen. Jugendliche mit ungenügenden Deutschkenntnissen sind von diesem Teil ausgenommen oder können den Text in ihrer Muttersprache verfassen (wobei dann eine Übersetzung nötig würde). Die Motivlage der Jugendlichen wird damit transparenter und erlaubt eine qualitative Auswertung. Die Schülerselbstbeschreibung wird damit informativer.

d) Wurden in den Jahren 2001 und 2002 mit dem Aufnahmeverfahren Schülerinnen und Schüler aufgenommen, welche die Kriterien Bildungsbedarf, Bildungsfähigkeit und Bildungsmotivation erfüllen? Welche Kandidatinnen und Kandidaten wurden abgelehnt? Gab es Schülerinnen und Schüler, die trotz Erfüllung der Aufnahmekriterien abgelehnt werden mussten?

Wie die Ergebnisse zeigen, konnten in den beiden ersten Jahrgängen alle Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden, welche die vorgegebenen Kriterien erfüllen. Es wurden nur Kandidatinnen und Kandidaten abgelehnt, welche die geforderte Punktzahl nicht erreichten. Allerdings meldeten sich im ersten Jahr auffallend wenige Schülerinnen und Schüler für das BVS an, so dass keine harte Selektion erfolgen musste. Auch im zweiten Jahr konnten alle Schülerinnen und Schülern aufgenommen werden, welche die Kriterien erfüllten. Die Entwicklung der Anmeldezahlen zeigt, dass mittelfristig ein Ausschluss von Jugendlichen vom BVS trotz Erfüllung der Kriterien droht.

Es wird dringend empfohlen, die Aufnahmequoten nicht einseitig mit der aktuellen Finanzlage des Kantons zu begründen, sondern am Bildungsbedarf unserer Jugend, welcher zwischen verschiedenen Jahrgängen mehr oder weniger schwankt. Als Richtziel eignet sich, dass alle Jugendlichen einen Abschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe – II erreichen.

2. Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlfachangebot

Im Zuge der Zentralisierung des BVS fordert der Lehrplan Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten im Pflicht- und Wahlpflicht-Bereich, aber auch zwischen den Filialen.

a) Es interessiert, ob und in Bezug auf welche Fächer der Lehrplan bezüglich der Durchlässigkeit zwischen den drei Schwerpunkten BSA, BSP und BSI eingehalten wird.
Eingangs muss festgestellt werden, dass wir nicht von allen Schulen die Daten zur Beantwortung dieser Fragen erhalten haben. Gespräche zeigen, dass nicht in allen Schulen die Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten im gleichen Ausmass ermöglicht worden ist, weil damit erhebliche organisatorische und didaktische Probleme verbunden waren. Möglicherweise hängt die unterschiedliche Umsetzung auch mit geographischen und regionalen Besonderheiten zusammen, welche die Umsetzung in manchen Regionen erschweren bzw. erleichtern. Offenbar wurde zum Beispiel in der Region Thun die Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten in sehr hohem Ausmass ermöglicht.

Beim Betrachten der Zahlen fällt auf, dass die Durchlässigkeit zwischen BSA und BSP eher gegeben ist. Die Durchlässigkeit dieser beiden Schwerpunkte zum BSI ist aber nur in Thun und Burgdorf in mehreren Fächern realisiert worden. Denn das Profil des BSI wird als deutlich verschieden von den Profilen des BSA und BSP interpretiert. Durch diese Unterschiede bezweifeln manche Lehrkräfte die Realisierbarkeit der Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten. Umgekehrt ist die Idee der Integration gerade im BSI zentral, welche in einem integrierten Freifachunterricht geradezu ideal realisiert werden kann. Zudem werden die besonderen Zielsetzungen der einzelnen Schwerpunkte mit der Durchlässigkeit nicht hinterfragt. Dafür rücken die übergeordneten Ideen des 10. Schuljahres, der Nachqualifikation von Bildungsmotivierten und der Unterstützung von bildungsmotivierten Berufswahlunsicheren ins Zentrum. Entsprechend eignen sich primär Fächer für eine hohe Durchmischung, welche sich mit Berufsfindungsfragen im weiten Sinn beschäftigen.

Eine geringe Durchmischung aller drei Schwerpunkte findet man in den Freifächern Deutsch, Italienisch, Spanisch. Eine hohe Durchmischung zwischen allen drei Schwerpunkten gibt es am ehesten in den Freifächern Informatik, Werken, bildnerisches Gestalten. Insbesondere gegenüber BSI-Schülerinnen und Schülern wird wiederholt die Erwartung geäussert, dass sie primär Deutsch (Deutschschweiz) bzw. Französisch (Romandie) lernen und keine Fremdsprachen zusätzlich belegen sollen. Faktisch werden Fremdsprachen vor allem von BSA-Schülerinnen und Schülern gelernt.

Die Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten bildet ein Knackpunkt der gesamten Konzeption. Unter dem Gesichtspunkt der Einheitlichkeit des BVS und aufgrund von Ergebnissen aus der Integrationsforschung ist diese Durchlässigkeit für die Schülerinnen und Schüler zweifellos gewinnbringend. Weil die Umsetzung dieser Aufgabe für Lehrpersonen im Unterricht eine besondere Belastung darstellt, müssen dringend unterstützende Begleitmassnahmen angeboten werden. Heilpädagogische Forschungsergebnisse zeigen, dass Integration von heterogenen Klassen nur mit einem zusätzlichen individualisierten Förderangebot für die Schülerinnen und Schüler gewinnbringend ist. Dazu gehören Weiterbildungsangebote zum Unterricht in heterogenen Klassen sowie gegebenenfalls

kleinere Lerngruppen bzw. abteilungsweisen Unterricht mit einer gewissen Wiederholung, auch wenn dies mit einem finanziellen Aufwand verbunden ist.

b) Es interessiert, inwiefern die Schülerinnen und Schüler Wahlpflichtfächer an anderen Filialen besuchen.
Dieser Frage steht das Dilemma zu Grunde, dass einerseits dezentrale Schulungsmöglichkeiten angeboten werden sollten, andererseits kleine Schulen nur ein eingeschränktes Wahlpflichtangebot bereitstellen können. Die Ergebnisse zeigen, dass nur Einzelfälle die Filialen im Pflichtbereich wechseln. Zur Durchlässigkeit zwischen den Filialen im Wahlpflicht-Bereich wurden zur Entlastung der Schulen keine statistischen Daten erhoben. In den Interviews wird deutlich, dass es nur zu einer punktuellen Durchlässigkeit im Wahlpflichtbereich zwischen den Filialen kommt, wenn das Interesse der Jugendlichen gross genug, der zurückzulegende Weg leistbar und das Anliegen stundenplantechnisch umsetzbar ist. In erster Linie werden die Jugendlichen mit den lokalen Angeboten geschult. Es muss vermutet werden, dass von dieser Regel nur mit einem erheblichen organisatorischen und finanziellen Aufwand begegnet werden kann. Es sollte erwogen werden, ob die Jugendlichen mehr Freiheiten in der Schulwahl erhalten sollten, dass sie in Filialen mit einem grossen Wahlpflichtangebot geschult werden können, oder in dezentralen Schule mit einem kleineren Freifachangebot geschult werden. Damit wird die Entscheidung den Jugendlichen überlassen, ob sie ihre lokale Schule (mit einem allenfalls eingeschränkten Wahlpflicht-Angebot) besuchen oder den längeren Weg in Kauf nehmen wollen zu einer grösseren Schule mit einem umfangreicheren Wahlpflichtangebot.

c) Es interessiert, ob oder allenfalls wo die Schulen bzw. die Schulleitungen bei der Umsetzung der Durchlässigkeit Hilfen, Einrichtungen, Support benötigen.
Bei der Umsetzung der Durchlässigkeit in den Freifächern zwischen den Schwerpunkten werden sowohl erhebliche organisatorische wie auch didaktische Probleme geortet.

Organisatorische Probleme: Die organisatorischen Probleme liegen in erster Linie in der Überwindung von geographischen Distanzen und in der Erstellung eines Stundenplans. Die organisatorischen Probleme konnten in Thun und in Burgdorf offenbar weitgehend gelöst werden. Obwohl grundsätzlich für die Durchsetzung der Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten im Wahlpflichtbereich plädiert wird, müssen Abstriche gemacht werden, wenn der Preis für diese Durchlässigkeit zu hoch ist bzw. wenn damit zu grosse geographische Distanzen zu überwinden sind.

Didaktische Probleme: Studien zeigen, dass der Unterricht in heterogenen Klassen eine besonders hohe Belastung für Lehrkräfte darstellt. Je grösser und heterogener die Klasse, desto schwieriger ist es für Lehrpersonen, den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden. Insbesondere fehlen in der Schweiz dringend benötigte didaktische Konzepte und Hilfsmittel - gerade auch für die postobligatorische Schulstufe. Dazu wird ein erheblicher Entwicklungsbedarf in der ganzen Schweiz geortet. Der Unterricht von heterogenen Klassen ist eine sehr schwierige Aufgabe. Möglicherweise können die traditionellen Kernkompetenzen wie Arithmetik, Lesen und Schreiben in heterogenen Klassen weniger gut erreicht werden. Dafür können soziale und persönliche Kompetenzen in solchen Klassen stärker gefördert werden, welche gerade im 10. Schuljahr erhebliche Bedeutung besitzen dürften.

- Ein Ansatz verfolgt die Linie, dass Lehrpersonen in heterogenen Klassen einen Teil der Lehrverantwortung an Schülergruppen oder einzelne Schülerinnen und Schülern

delegieren müssen. Dies kann nur gelingen, wenn die Schülerinnen und Schüler über ausreichende intrinsische Motivation verfügen (vgl. Aufnahmekriterium Motivation).

- In den USA finden sich auch didaktische Anregungen. Diese Konzepte müssen aber auf den Schweizerischen Kontext übersetzt werden. Zukunftsträchtig könnten z.B. die Ansätze zum kooperativen Lernen von Robert Slavin sein. Ein Beispiel einer nachgewiesenermassen erfolgreichen Lernform für heterogene Gruppen: Leistungsheterogen zusammengesetzte Kleingruppen (vier Schüler/-innen) bearbeiten gemeinsam Lernaufgaben. Nach einer Lernphase werden individuell Leistungstests absolviert und die Testleistung über die Gruppe aufgerechnet. Besonders gute Gruppen werden belohnt.
- Möglicherweise sind Varianten von Mentorensystemen ergiebig, wonach Schülerinnen und Schüler in definierten Bereichen besondere Kompetenzen aufbauen und diese dann ihren Mitschülerinnen und Mitschülern weiterzugeben versuchen (Gruppenpuzzle).

- Interessante Konzepte zum Unterricht heterogener Schulklassen finden sich überdies im heilpädagogischen Bereich. Zum Beispiel ist möglicherweise eine Weiterbildung mit Personen aus dem heilpädagogischen Institut der Universität Fribourg (Prof. Häberlin) zu Fragen des Umgangs mit heterogenen Schulklassen ergiebig.

3. Private Anbieter

Es sollte evaluiert werden, wie sich bei privaten Anbietern von 10. Schuljahren die Schülerzahlen, die programmatischen Inhalte und die Positionierung auf dem Bildungsmarkt in den letzten drei Jahren entwickelten. Zur Bearbeitung dieser Fragen wurden längere Telefoninterviews mit privaten Bildungsanbietern geführt, insbesondere mit den Schulen NMS, NOSS, Koala, Feusi und Berntor. Allerdings waren nicht alle Schulvertreter gleich ausführlich bereit, über ihre Pläne und Entwicklungsideen Auskunft zu geben, welche Lücken im Bildungsangebot sie identifiziert haben.

Wie die Ergebnisse zeigen, wirkte sich die Neuorganisation des BVS nicht auf alle Privatschulen gleicherweise aus. Im ersten Jahr des neu organisierten BVS sind die Anmeldezahlen bei den meisten Schulen z.T. dramatisch gesunken, sie sind dann aber wieder angestiegen, in manchen Schulen gar stark. Im Hinblick auf das dritte Ausbildungsjahr wurde wiederum ein deutlicher Anstieg erwartet. Auf der Seite der Lehrkräfte gab es keinen personellen Auswirkungen. Das Fächerangebot blieb unverändert. Allerdings wurden neue Marktlücken geortet, was zu neuen Ausbildungsgängen im 10. Schuljahr führte.

Fazit: Die Reorganisation des BVS verunsicherte anfänglich die privaten Anbieter, doch zeigte die Entwicklung der Schüleranmeldungen, dass sie nicht substanziell gefährdet worden sind. In der Reaktion wurden aber neue Marktlücken geortet und neue Ausbildungsgänge konzipiert.

VI. Empfehlungen

Im folgenden werden auf der Basis der dargestellten Ergebnisse und Überlegungen eine Reihe von Empfehlungen formuliert, die zur Verbesserung gewisser Schwächen in der Neuorganisation des 10. Schuljahres führen.

Grundsätzlich wird empfohlen, die Aufnahmequoten nicht einseitig anhand der aktuellen Finanzlage des Kantons festzulegen, sondern insbesondere am Bildungsbedarf unserer Jugendlichen, welcher zwischen verschiedenen Jahrgängen schwankt. Als Richtziel für die

Aufnahme eignet sich, dass alle Jugendlichen einen Abschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe – II erreichen. Studien belegen, dass bei Jugendlichen ohne Abschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe – II erhebliche volkswirtschaftliche Folgekosten entstehen.

1. Aufnahmeverfahren

Die Ergebnisse zeigen, dass mit dem praktizierten Aufnahmeverfahren die Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden, welche vom BVS profitieren können. Daher sollte das Aufnahmeverfahren nicht grundsätzlich verändert werden. Gleichwohl werden einige Empfehlungen formuliert, welche verbliebene Schwächen beheben können.

a) Empfehlung zu den Aufnahmekriterien

Es wird empfohlen, dass diejenigen Jugendlichen aufgenommen werden, die mindestens ein Kriterienpaar in hohem Ausmass erfüllen: (a) hohe *Lernmotivation/Bildungsbedarf* bzw. (b) *hohe Lernmotivation/berufswahlunreif.*

Dabei wird der Begriff des Bildungsbedarfs so verstanden, dass die bisher erworbene Bildung nicht ausreicht, um eine realistische Anschlusslösung nach Abschluss der Volksschule zu erreichen. Das Kriterium der Bildungsfähigkeit kann aufgehoben werden. Konkret: Diejenigen Jugendlichen sollten aufgenommen bzw. zum Aufnahmegespräche zugelassen werden, welche entweder in der Kombination Bildungsbedarf/Lernmotivation oder Berufswahlunreife/ Lernmotivation hohe Punktzahlen erreichen.

b) Empfehlungen zum Aufnahmebogen (Fragebogen für 9. Klasslehrkräfte)

1. Auf die *Gewichtung* der Antwortratings ist zu verzichten. Stattdessen sollen eindimensionale Antwortskalen mit gleichen Abständen zwischen den Skalenpunkten angewendet werden (z.B. trifft sehr zu (4 Punkte), trifft eher zu (3 Punkte), trifft eher nicht zu (2 Punkte), trifft gar nicht zu (1 Punkt), oder ähnlich).

2. Die *Fragen sollten sich auf die Situation im 9. Schuljahr beziehen und nicht prognostisch formuliert sein*. Die Lehrkräfte sollen beschreiben, wie sie die Schülerinnen und Schülern erleben und nicht zu Vorhersagen aufgefordert werden, wie sich der Schüler/die Schülerin im 10. Schuljahr verhalten wird, zu denen sie nicht in der Lage sind.

3. Die Fragen zur *Bildungsmotivation* sind zu überarbeiten. Alternative Fragen werden unten exemplarisch aufgelistet. Je Item wurde nur ein Inhalt formuliert. Die Fragen beziehen sich auf die Lernmotivation, wie sie sich im Verhalten ausdrückt. Manche Items erfassen eher die Selbstdisziplin, wie sehr ein Schüler/eine Schülerin an einer Arbeit dran bleiben kann. Andere Items beziehen sich auf den Wert bzw. die Wichtigkeit, die den Lernaufgaben zugewiesen werden.

		trifft genau zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
a)	Der Schüler/die Schülerin erledigt Aufträge selbständig.	☐4	☐3	☐2	☐1
b)	Der Schüler/die Schülerin ist zuverlässig.	☐4	☐3	☐2	☐1
c)	Der Schüler/die Schülerin erledigt Aufträge sorgfältig.	☐4	☐3	☐2	☐1
d)	Der Schüler/die Schülerin kann sich für Themen begeistern.	☐4	☐3	☐2	☐1
e)	Der Schüler/die Schülerin arbeitet konzentriert an Aufträgen.	☐4	☐3	☐2	☐1
f)	Der Schüler/die Schülerin macht einen motivierten Eindruck.	☐4	☐3	☐2	☐1
g)	Der Schüler/die Schülerin macht freiwillig zusätzliche Aufträge.	☐4	☐3	☐2	☐1

Die Frage 5 unter Bildungsfähigkeit bezieht sich wesentlich auf die Arbeitseinstellung und kann zum Frageblock unter Motivation zugeordnet werden. Die Frage zur Ausdauer kann gestrichen werden, weil sie aufgrund unserer Analysen keine Vorhersagen erlaubt.

4. Die Fragen zu *Bildungsbedarf* / *Bildungsdefizit* sind zu überarbeiten. Die Frage nach dem Berufsziel ist grundsätzlich sinnvoll. Es sollten aber daraus zwei Fragen formuliert werden. (a) Der Schüler verfügt über ein Berufsziel. Ja – nein. (b) wenn ja: Das Berufsziel erscheint mir als sehr geeignet/angemessen/möglich/fraglich/ungeeignet. Es sollte eine neue Frage der folgenden Art ergänzt werden: Zur Erreichung des angestrebten Bildungsziels weist der Schüler/die Schülerin wesentliche schulische Defizite auf. ja / nein. Jugendliche mit realistischem Ziel und Bildungsbedarf sind prioritär aufzunehmen. Zudem sollte eine Frage zum Lernpotenzial ergänzt werden. Zum Beispiel: Kann der Schüler/die Schülerin neues Wissen automatisieren? trifft sehr zu/trifft eher zu/trifft eher nicht zu/trifft gar nicht zu.

5. Die Fragen zur *Bildungsfähigkeit* können gestrichen werden, weil das entsprechende Aufnahmekriterium zu wenig trennscharf ist.

6. Es sollten Fragen zur *Berufswahlreife* aufgenommen werden. Dazu gehören Fragen, ob der Schüler/die Schülerin ein Berufsziel hat, in welchem Berufsfeld er/sie eine Anschlusslösung sucht, welche Berufe er/sie in Betracht zieht, wie viele Bewerbungen er/sie verschickt hat, wie entscheidungssicher er/sie ist, usw.

c) Empfehlungen zu den Schülerselbstauskünften (Schülerfragebogen)

Es wird empfohlen, die Frage zur Schülermotivation zu ersetzen. Die Frage 7 im Schülerfragebogen zur *Motivation* ist durch eine offene Frage zu ersetzen. Es soll ein kurzer Text von etwa 1 A4-Seite verfasst werden zur Frage: "Erklären Sie, welche Ziele Sie im BVS verfolgen, und weshalb Sie das BVS absolvieren möchten!"

Schülerinnen und Schüler ohne Deutschkenntnisse, welche sich für das BSI anmelden, müssen den Schülerfragebogen nicht oder allenfalls in ihrer Muttersprache (falls eine entsprechende Übersetzung möglich ist) ausfüllen.

d) Weitere Empfehlungen zum Aufnahmeverfahren

1. Es wird empfohlen, die Lektionenzahl je Klasse zu fixieren. Heftig und übereinstimmend wurde von den Abteilungsleitern und den Lehrkräften kritisiert, dass die Schülerzahlen mit der Anzahl Lektionen verbunden sind. Diese Verbindung erschwert (a) die Planung des Stundenplans und der Lehrpensen, (b) ist organisatorisch ausserordentlich aufwändig und kompliziert und (c) reduziert die Unterrichtsqualität, insofern keine kontinuierliche, langfristige Planung möglich ist. Stattdessen werden fixe Lektionenzahlen je Klasse dringend gewünscht.

   Wir können diesen Wunsch unterstützen, insofern die Schülerzahlen mit der Anzahl Klassen gekoppelt sein können. Die Vielfalt des Unterrichtsangebots sollte aber unabhängig von der Klassengrösse sein. Das Lehrangebot sollte zur Erhaltung der Chancengleichheit immer gleich sein, unabhängig davon ob ein Schüler / eine Schülerin in einer grossen oder kleinen Klasse unterrichtet wird.

2. Es wird empfohlen, dass die Aufnahmeteams die Lehrkräfte und/oder die Schülerinnen und Schüler in unklaren Fällen kontaktieren dürfen. Mit hoher Übereinstimmung kritisierten die Abteilungsleiter und Lehrkräfte die Asymmetrie im Aufnahmeverfahren,

dass Schülerinnen und Schüler mit einer hohen Punktzahl gemäss Auskunft der 9. Klasslehrkraft in jedem Fall aufgenommen werden, dass aber mit Schülerinnen und Schülern mit sehr wenigen Punkten ein Aufnahmegespräch durchgeführt werden darf. Es wird gewünscht, dass 9. Klasslehrkräfte in allen unklaren Fällen kontaktiert werden dürfen, also auch wenn die erreichte Punktzahl hoch ist. Ein Fall ist zum Beispiel dann unklar, wenn die Zeugnisnoten im 7. und 8. Schuljahr im Vergleich zu den aktuellen Noten sich markant verändert haben, so dass sich die Frage stellt, wie diese Entwicklung erklärt werden kann.

2. Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlfachangebot

1. Es wird empfohlen, das Konzept der *Durchlässigkeit im Wahlpflichtbereich* zwischen den Schwerpunkten umzusetzen. Mit der Vereinheitlichung zwischen den Regionen erhalten alle Jugendlichen unabhängig vom Schulstandort die gleichen Bildungsangebote (Chancengleichheit). Die Erhöhung der Heterogenität in der Freifachklasse schafft für Jugendliche ein vielfältiges lernförderliches Umfeld. Mit der Durchlässigkeit im Freifachbereich werden die Schwerpunkte natürlich nicht aufgehoben. Weil es sich um Freifächer handelt, dürfte die Motivationslage prinzipiell hoch sein. Die Probleme, die bei der Integration von BSI-Schülerinnen und Schülern mit Schülerinnen und Schülern anderer Schwerpunkte auftreten, könnten möglicherweise durch Formen des kooperativen Lernens und Konzepte aus der Diskussion zum Imersionsunterricht (vgl. z.B. die Schulversuche in Biel) aufgefangen werden. Im Aufnahmeverfahren können Lehrpersonen gemeinsam mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern den Stundenplan im Wahlpflichtbereich festlegen.

2. Wenn das Angebot einer anderen Filiale der gleichen Schule den Interessen/Berufszielen eines Jugendlichen besser entspricht, sollte erwogen werden, ob der/die Jugendliche das BVS an dieser anderen Filiale besuchen kann. Flexible Lösungen sollten in Einzelfällen ermöglicht werden können (Durchlässigkeit zwischen den Filialen im Wahlpflichtbereich in Einzelfällen).

3. Dezentrale Angebote sind wünschenswert. Gleichwohl sollten Jugendliche unabhängig vom Standort ein vergleichbares Freifachangebot erhalten. Andernfalls werden die Jugendlichen in kleinen Filialen benachteiligt. Jugendliche sollten aus Gründen der Chancengleichheit mitbestimmen können, ob sie die lokale Schule mit einem allenfalls beschränkten Wahlpflicht-Angebot oder die weiter entfernte Schule mit einem grösseren Wahlpflicht-Angebot besuchen wollen. Damit soll keine freie Schulwahl gefordert werden, aber in Einzelfällen eine gewisse Flexibilität gezeigt werden.

4. Es sind Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote für die Abteilungsleitungen und Lehrkräfte angezeigt, welche in heterogenen Klassen unterrichten. Dazu gehören insbesondere Weiterbildungskurse (schulintern und extern) sowie Unterstützung vor Ort.

3. Private Anbieter

Es wird kein Bedarf nach Empfehlungen gegenüber den privaten Bildungsanbietern im Bereich des 10. Schuljahres geortet.

VII Evaluation des BVS : Zusammenfassung

Die Erziehungsdirektion hat das Angebot an 10. Schuljahren im Kanton Bern neu organisiert. Ab August 2001 wurden die bisherigen Angebote an 10. Schuljahren (Weiterbildungsklassen, Werkjahre, Integrationsklassen und Berufs- und Fortbildungsklassen) als „Berufsvorbereitendes Schuljahr“ (BVS) geführt.

Gemäss dem Lehrplan gehen wir von einer doppelten Zielsetzung des BVS aus:

1. Nachqualifizierung von bildungsmotivierten Jugendlichen, welche ungenügende schulische Voraussetzungen zur Erreichung ihrer Bildungsziele haben.
2. Unterstützung der Berufsfindung von Jugendlichen (Brückenangebot).

Das BVS soll zur Durchsetzung des bildungspolitischen Beschlusses beitragen, dass alle Schülerinnen und Schüler einen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen. Als Brückenangebot soll es diejenigen Jugendlichen unterstützen, eine Sek-II-Ausbildung zu absolvieren, die den Eintritt in eine geeignete Ausbildung nicht direkt schaffen. Allerdings sollen nach kantonalen Vorstellungen höchstens 20% der Jugendlichen pro Jahrgang in ein 10. Schuljahr aufgenommen werden.

Um den unterschiedlichen Voraussetzungen und Berufszielen von Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, werden innerhalb des BVS drei unterschiedliche Schwerpunkte angeboten: Das BSA (Berufsvorbereitung mit Schwerpunkt Allgemeinbildung), das BSP (Berufsvorbereitung mit Schwerpunkt in der praktischen Ausbildung) und das BSI (Berufsvorbereitung mit Schwerpunkt in der Integration von Fremdsprachigen).

Im September 2001 beauftragte das kantonale Mittelschul- und Berufsbildungsamt MBA die Stelle für Forschung und Entwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons und der Universität Bern mit der Evaluation der neu organisierten 10. Schuljahre. Im Evaluationsauftrag des MBA werden drei Zielbereiche fokussiert:

1. **Überprüfung des Aufnahmeverfahrens,** wobei der Überprüfung der Güte der drei Aufnahmekriterien Bildungmotivation, Bildungsbedarf und Bildungsfähigkeit besondere Bedeutung zukommt. Geklärt werden soll zudem, ob der Kanton mit der Aufnahme dieser Jugendlichen, die Lücke zu schliessen vermag, welche aufgrund der heutigen Bildungs- und Lehrstellensituation entstanden ist.

2. **Überprüfung der im Lehrplan vorgesehenen Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlpflichtangebot** zwischen den Schwerpunkten BSA, BSP und BSI sowie den Filialen. Interessiert hat weiter, ob die Schulen bei der Umsetzung der Durchlässigkeit Support benötigen.

3. **Untersuchung der Entwicklung des Angebots an privaten 10. Schuljahren** auf dem Hintergrund der Neuorganisation der 10. Schuljahre des Kantons.

Die Evaluationsstudie startete im Januar 2002 und endet im Dezember 2003. Berücksichtigt werden konnten die Daten von der Schülerschaft der Schuljahre 2001/2002 (1. Kohorte) und 2002/2003 (2. Kohorte). Die Untersuchung der zweiten Kohorte kann als Replikation der Untersuchung der ersten Kohorte verstanden werden.

Das Evaluationsdesign beruht auf verschiedenen methodischen Zugängen: Auf dem Hintergrund von Ergebnissen der Schulwirkungsforschung gingen wir davon aus, dass über die Güte des Aufnahmeverfahrens Informationen gewonnen werden können, indem wir das Profil der aufgenommenen bzw. abgelehnten Schülerinnen und Schüler und deren Entwicklung im 10. Schuljahr erfassen. Wenn die Schülerinnen und Schüler am Ende des BVS die formulierten Ziele nicht erreicht haben und keine Anschlusslösung vorweisen können (z.B. Lehrvertrag, andere Schule etc.), war das Schuljahr für sie nicht optimal, was wiederum bedeutet, dass das Aufnahmeverfahren nicht geeignet war, die richtigen Schülerinnen und Schüler zu selektieren. Zur Abbildung der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler wählten wir ein Untersuchungsdesign mit mehreren Messzeitpunkten (vor dem BVS bzw. am Ende des BVS). Aus dem Anmeldeverfahren wurden uns von den Schulen bei beiden Kohorten sämtliche Anmeldebögen der 9. Klasslehrkräfte und eine Stichprobe von Anmeldebögen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung gestellt. Bei der zweiten Kohorte verfügten wir zudem über die Abschlusszeugnisse der Schülerinnen und Schüler. Diese *objektivierte Beschreibung der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler* beruht also ausschliesslich auf Fragebogendaten, was die Anwendung von quantitativen Auswertungsmethoden und moderner statistischer Verfahren erlaubt hat. Neben dieser objektivierten Erfassung der Güte des Aufnahmeverfahrens wurden *Stellungsnahmen von den Abteilungsleitern, Lehrkräften und Berufsberater* zum Aufnahmeverfahren eingeholt. Diese Perspektive der direkt Betroffenen wurde einerseits mittels halbstandardisierter Interviews (alle Abteilungsleiter und 8 Lehrkräfte) und andererseits durch eine schriftlichen Befragung der Lehrkräfte und Berufsberater eingeholt. Die Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlpflichtangebot wurde in den erwähnten Interviews angesprochen und mit der über die Schulsekretariate organisierten Erhebung der Schülerzusammensetzungen nach Schwerpunkt pro Wahlpflichtfach quantifiziert. Ein weiterer methodischer Zugang stellt die *Dokumentenanalyse* dar: Sämtliche Anmeldeunterlagen, der Lehrplan, gesetzliche Grundlagen des BVS und die Richtlinien des Regierungsrates wurden intensiv analysiert und diskutiert. Unserer *Expertenmeinung* geben wir in diesem Bericht in den Kapiteln V (Synthese) und VI (Empfehlungen) Ausdruck, in der vorliegenden Zusammenfassung in konzentrierterer Form ebenfalls.

1 Aufnahmeverfahren

Im folgenden werden die Ergebnisse zum Aufnahmeverfahren zusammenfassend wiedergegeben, reflektiert und die Empfehlungen dargestellt.

Generell zeigen die Ergebnisse, dass die Abteilungsleiter und Lehrkräfte zwar mit der Neuorganisation nur mittelmässig zufrieden sind, dass sie aber kein Interesse an einer grösseren Restrukturierung haben. Mit hoher Übereinstimmung kritisierten die Abteilungsleiter und Lehrkräfte, dass die Lektionenzahl an die Schülerzahl gekoppelt ist: Diese Abhängigkeit erschwere einerseits die Planung des Stundenplans und gefährde die Unterrichtsqualität, weil keine langfristigere Planung möglich sei. Es werden fixe Lektionenzahlen je Klasse gewünscht.

Insgesamt zeigte sich, dass mit den aufgenommenen Schülerinnen und Schülern die Ziele der 10. Schuljahre erreicht werden konnten, 90% der Schülerinnen und Schüler eine Anschlusslösung gefunden haben und diese sich damit dem bildungspolitischen Ziel eines Abschlusses auf Sekundarniveau II näherten. Es gibt nur wenige Abbrüche und Wechsel zwischen den Schwerpunkten, was darauf hinweist, dass die Schüler und Schülerinnen berechtigterweise aufgenommen und dem richtigen Schwerpunkt zugeordnet wurden. Prinzipiell kann daher das Aufnahmeverfahren als erfolgreich bewertet werden.

Wichtige Funktionen des BVS werden erfüllt: Indem das BVS insbesondere Frauen anspricht und aufnimmt (höhere Anmeldezahlen und signifikant häufigere Aufnahme), mit den dezentralen Standorten die Landbevölkerung besonders anspricht, mit dem Schwerpunkt BSI ein besonderes Angebot für Migranten bereitstellt, ist die Grundlage für die Reduktion von Chancenungleichheit gelegt und kommt dem BVS im Kanton Bern eine wichtige Rolle als Brücken- und Nachqualifizierungsangebot zwischen Volksschule und Berufseinstieg zu. Ergebnisse aus der Bildungsforschung verdeutlichen nämlich, dass Frauen im Verhältnis zu Männern weniger häufig einen Abschluss auf Sekundarstufe-II erreichen, benachteiligt sind insbesondere auch Migranten und Migrantinnen.

Zwischen den formulierten Zielen im Lehrplan, den Aussagen der Abteilungsleiter und Lehrkräfte einerseits und dem Inhalt des Anmeldebogens für 9. Klasslehrkräfte andererseits besteht ein Widerspruch: Im Lehrplan des BVS stellt die Förderung der Berufsfindung ein erklärtes Ziel dar. Im Ratingverfahren zum Anmeldebogen der 9. Klasslehrkräfte werden dann Jugendliche mit klaren Berufszielen bevorzugt, Jugendliche ohne Berufsziel benachteiligt, was in Widerspruch zu den Vorgaben im Lehrplan steht. Im Anmeldebogen wird also kommuniziert, dass Schülerinnen und Schüler zur Aufnahme bereits über ein Berufsziel verfügen sollten, gerade die Unterstützung bei der Berufswahl und der Erwerb von berufsbezogenem Wissen und Können (z.B. Bewerbungskompetenzen) sind aber Lernziele im BVS. Unseres Erachtens braucht das BVS ein klares Profil und dem Ziel, die Berufsfindung zu unterstützen, sollte im Aufnahmeverfahren und im Lehrplan deutlicher Rechnung getragen werden. Wir können uns zwei Zielgruppen für das BVS vorstellen: Die erste Gruppe umfasst Schüler und Schülerinnen, welche über ein realistisches Berufsziel verfügt, zum Berufseinstieg jedoch noch eine Nachqualifizierung benötigt und motiviert ist, ein weiteres Schuljahr zu absolvieren. Die zweite Gruppe beinhaltet Schüler und Schülerinnen, welche als berufswahlunreif bezeichnet werden können, zuerst ein realistisches Berufsziel finden müssen und motiviert sind, in ein weiteres Schuljahr einzusteigen.

Die *Sequenzierung des Aufnahmeverfahrens* mit der primären Berücksichtigung der *9. Klasslehrerauskunft* und den sekundären *Schülerselbstauskünften* und *Schülerinterviews* wird grundsätzlich akzeptiert und scheint sich zu bewähren. Insbesondere die kantonale Standardisierung des Verfahrens wird geschätzt. Kritisch gegenüber stehen die 10. Klasslehrkräfte dem im Gegensatz zu früher deutlich abgenommenen Gewicht ihrer Beurteilungen beim Aufnahmeentscheid. Sie befürchten insbesondere, dass die 9. Klasslehrkräfte die Kandidatinnen und Kandidaten aufnahmefördernd beurteilen, was sich als Tendenz in den Evaluationsergebnissen tatsächlich abzeichnet. Die zu milde Beurteilung wird zudem durch die Gewichtungen der Antworten im Ratingverfahren noch verschärft. Deshalb und aus testtheoretischen Gründen empfehlen wir, die Gewichtungen der Antwortratings aufzuheben. Wir schlagen vor, ein Antwortrating einzuführen mit gleichen Abständen zwischen den einzelnen Skalenpunkten. Die einzelnen Skalenpunkte erhalten damit gleich viel Gewicht. Die Antwortratings sollten bei allen Items eindimensional sein, ansonsten werden die Items mehrdeutig und sind nicht mehr interpretierbar.

Der *Fragebogen der 9. Klasslehrkräfte* weist neben den Gewichtungen noch andere Schwächen auf. Entsprechend gelang die Vorhersage der Zielerreichung im 10. Schuljahr durch die Auskünfte der 9. Klasslehrkräfte nur mittelmässig: der prognostische Gehalt der Aukünfte der 9. Klasslehrkräfte ist damit beschränkt. Die bessere Operationalisierung der Aufnahmekriterien und der Einbezug neuer Aufnahmekriterien könnte dessen Güte allerdings verbessern. In den Interviews und der Befragung der Lehrkräfte zum Aufnahmeverfahren wurde zudem vermehrt der Wunsch geäussert, bei der Aufnahmeentscheidung wieder mehr Gewicht zu bekommen. In der Evaluation wurde festgestellt, dass die Sequenzierung nicht so

eng eingehalten wird, wie vorgesehen: die meisten Schulen nehmen nach der Ratingauswertung Einblick in sämtliche vorhandenen Unterlagen und haben vereinzelt mit guten Begründungen Schüler und Schülerinnen ins Gespräch eingeladen, welche eigentlich bereits aufgenommen gewesen wären. Diese Variante ist ernsthaft zu überprüfen. Wir empfehlen, dass die Aufnahmeteams in begründeten Fällen (z.B. widersprüchliche Angaben 9. Klasslehrkraft und Zeugnis der 8. Klasse) mit 9. Klasslehrkräften Rücksprache nehmen oder Schüler und Schülerinnen sogar zu Gesprächen eingeladen werden dürfen. Dies immer unter dem Vorbehalt, dass der Aufwand angemessen ist.

Der *Schülerfragebogen* weist weniger gravierende Mängel auf, als der Fragebogen der 9. Klasslehrkräfte. Wir empfehlen allerdings die Frage 7 zur Motivation durch eine offene Frage zu ersetzen, damit der Schüler oder die Schülerin die Gelegenheit erhält kurz schriftlich sein oder ihr Interesse für das BVS zu begründen.

Die *Aufnahmekriterien* Bildungsmotivation, Bildungsbedarf und Bildungsfähigkeit werden von den Aufnahmeteams unterschiedlich bewertet: Als zentral wird die Bildungsmotivation betrachtet. Am geeignetsten werden die Kriterien für das BSA angesehen, entsprechend finden die BSA-Schülerinnen und Schüler am ehesten eine Anschlusslösung. Für den Schwerpunkt BSI hingegen seien die aktuellen Kriterien am wenigsten geeignet. Die Aufnahmeteams nannten insgesamt nur weinge alternative Aufnahmekriterien. Gelegentlich wurde das Kriterium Fähigkeit zur Integration in die Klasse (keine Disziplinarprobleme) un das Kriterium schulische Leistung genannt. Selten wurde das Kriterium der Berufswahlunreife/-unentschiedenheit genannt, welchem aber aus unserer Sicht im Aufnahmeverfahren grössere Bedeutung zukommen sollte. Wir vertreten die Meinung, dass die Jugendlichen für das BVS entweder eine Kombination von *Lernmotivation und Bildungsbedarf* mitbringen oder aber *Lernmotivation und Berufswahlunreife* aufweisen sollen. Wir empfehlen die Erhebung der genannten Kriterien. Das Aufnahmekriterium Bildungsfähigkeit kann aufgehoben werden, weil es für die Selektion wenig gewinnbringend ist.

Die *Operationalisierung der Aufnahmekriterien* Bildungsbedarf und Bildungsmotivation muss überprüft werden: die Bildungsmotivation, wie sie aktuell erfasst wird, erwies sich als schlechter Prädiktor für die Lernfreude und –motivation im BVS. Wir empfehlen die Erfassung des komplexen Konstrukts Motivation durch Items, welche beobachtbare Verhaltensweisen beschreiben (Bsp.: Der Schüler/die Schülerin macht freiwillig zusätzliche Aufträge, arbeitet sorgfältig und zuverlässig.). Beim Bildungsbedarf sollte erfasst werden, ob der Schüler oder Schülerin über ein Berufsziel verfügt (ja oder nein), wenn ja, wie geeignet dieses ist (sehr geeignet, angemessen, möglich, fraglich, ungeeignet) und ob der Schüler/die Schülerin Defizite zur Erreichung des Bildungsziels aufweist (ja und nein). Als neues Kriterium sollte die Berufswahlreife aufgenommen werden. Erfasst werden könnte diese mit Fragen, wie viele Bewerbungen er oder sie verschickt hat, welches Berufsfeld den Schüler oder die Schülerin interessiert und ob er oder sie bereits ein Berufsziel hat.

2 Durchlässigkeit beim Grund- und Wahlfachangebot

Hinter dem Begriff der Durchlässigkeit steht das Ziel, dass Schülerinnen und Schüler des BVS das ihren Voraussetzungen und Berufszielen entsprechende Grund- und Wahlfachangebot belegen können. Deshalb sieht der Lehrplan des BVS vor, dass ein Wechsel des Grundangebots (Wechsel zwischen BSA, BSP und BSI) auch nach Schuljahresbeginn noch möglich sein und das Wahlfachangebot übergreifend über die BVS-Filialen allen Schülern und Schülerinnen, unabhängig vom Schwerpunkt, ausgehend von ihren Fähigkeiten und Zielen offen stehen sollte. Die Forderung im Lehrplan nach Durchlässigkeit gründet auf

dem Anspruch, allen Absolventinnen und Absolventen eines BVS unabhängig vom Schulstandort und vom Schwerpunkt ein ähnlich breites, inhaltlich vergleichbares und den individuellen Bedürfnissen angepasstes Fächerangebot bieten zu können.
In den uns zur Verfügung stehenden Daten zeigte sich in Bezug auf die *Durchlässigkeit zwischen den Grundangeboten BSA, BSP und BSI*, dass in der ersten Kohorte nur fünf Schülerinnen und Schüler nach Beginn des Schuljahres noch den Schwerpunkt, wechselten. Dies kann nun einerseits bedeuten, dass es mit dem aktuellen Aufnahmeverfahren gut gelingt, die Schülerinnen und Schüler zuzuteilen. Andererseits könnte dieses Ergebnis auch darauf hinweisen, dass die Durchlässigkeit zwischen den Grundangeboten eher erschwert ist.

Die Ergebnisse zur *Durchlässigkeit im Wahlfachangebot* zeigen, dass die BVS-Schule in Thun (seit August 2003 in Spiez) die Durchlässigkeit am konsequentesten umsetzt. Die in anderen Schulen wahrgenommenen Schwierigkeiten, welche sich auf organisatorische Fragen und die pädagogisch-didaktischen Herausforderungen bei leistungsheterogenen Klassen-zusammensetzungen beziehen, konnten in Thun weitgehend überwunden werden. Die Durchlässigkeit zwischen BSA und BSP ist an einigen Schulen zudem eher gegeben als zwischen BSA und BSI, BSP und BSI oder BSA, BSP und BSI. Die Durchlässigkeit zum BSI ist vor allem in Thun, aber zum Teil auch in Burgdorf und wenig in Biel realisiert worden.

Zur *Durchlässigkeit zwischen den Filialen* liegen keine quantitativen Daten vor. In den Interviews mit den Abteilungsleitern und den Lehrkräfte zeigte sich aber, dass für die Schüler und Schülerinnen vor allem das Fächerangebot der eigenen Filiale ausschlaggebend ist und wenig Pendelverkehr zwischen den Filialen einer Schule oder gar zwischen den Schulen stattfindet. Als Grund dafür werden hauptsächlich organisatorische Schwierigkeiten aufgrund der geografischen Distanzen genannt.

Ausgehend von der Idee der Chancengleichheit wird empfohlen, dass die Durchlässigkeit im Wahlfachangebot sowohl zwischen den Schwerpunkten wie auch zwischen den Filialen besser umgesetzt wird. Jugendliche sollten aus Gründen der Chancengleichheit mitbestimmen können, ob sie die lokale Schule mit einem allenfalls beschränkten Wahlpflicht-Angebot oder die weiter entfernte Schule mit einem grösseren Wahlpflicht-Angebot besuchen wollen. Damit soll keine freie Schulwahl gefordert werden, aber in Einzelfällen eine gewisse Flexibilität gezeigt werden. Die Erhöhung der Heterogenität in den Klassen schafft für Jugendliche ein vielfältiges und lernförderliches Umfeld. Zur Überwindung der Schwierigkeiten in Bezug auf den Unterricht in heterogenen Klassen, könnten möglicherweise Formen des kooperativen Lernens und Konzepte aus der Diskussion zum Imersionsunterricht (vgl. z.B. Schulversuche in Biel) herangezogen werden. Zudem scheinen Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote für Lehrkräfte unbedingt angezeigt, welche in solchen heterogenen Klassen unterrichten. Der Unterricht in heterogenen Klassen stellt eine Herausforderung dar, welche besonderes Wissen und Können erfordert, so dass aus unserer Sicht eine Investition in die Weiterbildung unumgänglich wird.

Da es in einigen Schulen und in allen Schulen in Bezug auf bestimmte Fächer offensichtlich gut gelingt, das Konzept der Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten umzusetzen, könnten dort möglicherweise Ideen für organisatorische und pädagogisch-didaktische Lösungswege gefunden werden. Dem Prinzip der Durchlässigkeit sind wohl praktische Grenzen gesetzt, es sollte aber in einem möglichst grossen Ausmass umgesetzt werden.

3 Private Anbieter

Die Privatschulen NMS (Neue Mittelschule, Bern), NOSS (Spiez), Feusi (Bern), Berntor (Thun) und Koala (Lyss und Münsingen) sollten befragt werden, inwiefern sich die

Umstrukturierung der kantonalen 10. Schuljahre auf Angebote und Nachfrage bei ihnen ausgewirkt hat.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Angebote aller befragten Privatschulen (ausser Koala) im Gegensatz zu den BVS-Schwerpunkten sehr Berufsbereich spezifisch sind. Neuere Programme sind 10. Schuljahre mit dem Schwerpunkt Informatik und dem Schwerpunkt Sport, wobei diese nicht als Reaktion auf die neuen BVS eingeführt worden sind. Nur die NOSS in Spiez hat als Reaktion auf die kantonalen Veränderungen neue Programme eingeführt, welche einerseits auf gestalterische Berufe (10. Schuljahr KreAktiv), andererseits auf umweltbezogene Berufe (10. Schuljahr oeko-logisch) vorbereiten.

Die privaten 10. Schuljahre wurden durch die Umstrukturierung nicht substanziell gefährdet, wurden aber durch die zurückgehenden Anmeldezahlen verunsichert, was teilweise zur Einführung von neuen Angeboten führte. Offensichtlich konnte trotz der Umstrukturierung der kantonalen 10. Schuljahre das Angebot der Privaten beibehalten werden. Teilweise wurde das Angebot durch neue Programme erweitert. Die Ergebnisse zeigen, dass auf dieser Ebene kein Handlungsbedarf besteht und deshalb keine Empfehlungen gemacht werden.

4 Fazit

Das berufsvorbereitende Schuljahr trägt wesentlich zur Durchsetzung des bildungspolitischen Beschlusses bei, dass alle Schülerinnen und Schüler einen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen. Als Brückenangebot unterstützt es diejenigen Jugendlichen, die den Eintritt in die geeignete Ausbildung nicht direkt schaffen. Gerade für Frauen, Migranten und Jugendliche vom Land hat das BVS zentrale Bedeutung. Es dient der Prävention von Drop-outs: Jugendlichen, welche aus den gesellschaftlichen Strukturen herausfallen sind potentielle Langzeitarbeitslose und besitzen ein erhebliches Risiko für Suchtmittelkonsum und Delinquenz. Das BVS als kantonales 10. Schuljahr schliesst wichtige Lücken und ist damit unersetzbar.

In der Evaluation schneidet das neu organisierte BVS, soweit es untersucht wurde, als Ganzes gut ab. Da der Eingangsselektion in Bezug auf die Güte eines Ausbildungsangebotes zentrale Bedeutung zukommt, kann die Behebung der beschriebenen Mängel im Aufnahmeverfahren für das BVS nur eine Qualitätsverbesserung bedeuten. Eine geeignetere Form der 9. Klasslehrerbeurteilung, die Verbesserung der Operationalisierung der Aufnahmekriterien und die Aufnahme neuer Aufnahmekriterien könnte wesentlich dazu beitragen, dass die richtigen Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden und diese das zentrale Ziel der Anschlusslösung erreichen. Wenn den 10. Klasslehrkräften in der Aufnahmeentscheidung wieder mehr Gewicht zufallen würde, könnte zudem die Akzeptanz des neuen Aufnahmeverfahrens weiter verbessert werden. Als wichtige, aber schwierige Aufgabe erachten wir die bessere Umsetzung der Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten und Filialen. Den Schulen sollte diesbezüglich Unterstützung in Form von Weiterbildungen und gegenseitigem Austausch ermöglicht und zugesichert werden.

VIII Literatur

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2001). *Lehrplan – berufsvorbereitendes Schuljahr.* Berner Lehrmittel- und Medienverlag.

Helmke, A. and F. Weinert (1997). Bedingungsfaktoren schulischer Leistungen. Enzyklopädie der Psychologie. F. E. Weinert. Göttingen, Hogrefe. *3: Psychologie des Unterrichts und der Schule***.** 71-176.

Herzog, W., Neuenschwander, M. P., & Wannack, E. (2004-im Druck) *Berufswahlprozesse im Jugendalter.* Schlussbericht z.Hd. des Schweizerischen Nationalfonds. Abteilung Pädagogische Psychologie, Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern.

Neuenschwander, M. P. (2003). *Unterrichtssystem und Unterrichtsqualität. Habilitationsschrift*. Universität Bern.

Neuenschwander, M. P., & Stalder, B. (1998). Lehrvertragsauflösungen aus der Sicht von Jugendlichen: Ergebnisse einer Deutschschweizer Studie. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 27*, 42-47.